





Erste Auflage im September 2020 (V1.02)  
als eBook

Alle Rechte beim jeweiligen Autor/ Urheber

Für alle Inhalte von Star Citizen und SQ42 gilt:

“This is a work of fan fiction. All characters, places, events, ships, and ship designs, and other content originating from Star Citizen, Squadron 42, or other content produced or created by its publishers or developers, are the property of Cloud Imperium Rights LLC and Cloud Imperium Rights Limited.”

Für alle weiteren Inhalte gilt:

Copyright © 2020  
Stephan Spanntig  
80339 München  
Anglerstr. 10  
[www.sssag.de](http://www.sssag.de)  
[www.sternenschiffe.com](http://www.sternenschiffe.com)

**Schlesische-Sternen-Schiffe AG**  
**Superior-Supply-Ships**

**Herzliche Piraten**

\* \* \*

# Geleitwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

herzlich willkommen zum zweiten Buch der Romanreihe im Star-Citizen-Universum.

Es freut mich sehr, dass dir der erste Teil so gut gefallen hat, dass du das zweite Buch auch lesen magst. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle sehr bei dir bedanken.

Ich hatte mir für diese Situation übrigens extra den Satz zurecht gelegt:

»Wer den ersten Teil mochte, wird dieses Buch hier lieben!«

Gemessen am Lob und der »kritischen Würdigung« zum ersten Buch, wird es bei dem einen oder anderen so sein und hoffentlich auch bei dir. An dieser Stelle möchte ich noch einmal offiziell zu aufrichtigen Kritiken aufrufen, damit ich in zukünftigen Teilen verstärkt darauf achten und unnötige Fehler vermeiden kann. Außerdem bin ich schlicht neugierig, wie es dir gefallen hat.

Was habe ich denn dieses Mal konkret anders gemacht?

Zum einen war mir die Charakterzeichnung im ersten Teil mitunter ein wenig zu kurz gekommen. Ich wollte das

Seelenleben und die innere Motivation der Protagonisten besser einfangen und darstellen. Als ich mir das Buch bei den Kontrolllesungen (die mich sicher wieder nicht alle Fehler haben finden lassen) zu Gemüte führte, dachte ich oft: »Oh, das berührt mich unerwartet selbst!« und ich hoffe, dass auch du diese Wirkung an mancher Textstelle genauso zu spüren bekommst.

Generell habe ich mich stärker vom Wesen einer Novelle inspirieren lassen. Insbesondere bedeutet es, dass es eine starke Konzentration auf eine lineare Haupthandlung gibt. Auf Zeitsprünge und ausufernde Nebenhandlungsstränge habe ich diesmal gezielt verzichtet. Letztere habe ich nur dann genutzt, wenn es mir für das Gesamtverständnis sinnvoll und angemessen erschien. Geplant ist aber ein weiteres Buch, welches ebenfalls (teilweise) im Zeitkorridor von »Herzliche Piraten« spielt und eventuell noch fehlende Perspektiven ergänzt.

Passend zum Buch habe ich auch einen »Begleitsong« erschaffen, der wirklich außergewöhnlich gut geworden ist. Abzurufen ist er für alle Buchinhaber über den entsprechenden QR-Code.

Falls dieser nicht funktioniert oder anderweitige Fragen noch unbeantwortet blieben, dann nimm auf den bekannten Wegen Kontakt zu mir auf.

Nach diesem knappen Geleitwort wünsche ich dir viel Vergnügen mit diesem Buch.

# 1

Kurz nachdem das Kommandomodul der >SSS Indomitable< abgesprengt worden war, verschwimmen Fricas Erinnerungen. Sie nimmt nur schemenhaft irgendwelche stechend roten Blicklichter wahr und dass sich alles ständig zu drehen scheint. Dann wird alles schwarz. Später sieht sie Personen in Raumanzügen, die auf sie zukommen. Sie schließt die Augen. Als sie sie wieder öffnet, liegt sie allein in einem Krankenzimmer. Rechts vom Bett ist ein kleiner Nachttisch und nicht weit daneben ein leicht verschmutztes Fenster, welches nur einen begrenzten Ausblick vom Bett aus ermöglicht. Schräg gegenüber befindet sich ein schmaler Schrank mit transparenter Tür, der ihre Sachen beinhaltet. Außerdem befinden sich da ein kleiner Tisch und ein Stuhl. Links vom Bett ist eine Tür aus milchigem Glas. Die Wände sind alle strahlend weiß. Es ist vollkommen still.

Frica: »Hallo?« Sie hebt dem Kopf leicht und schaut an sich herunter. Offensichtlich ist sie mit dem rechten Arm an einen Tropf angeschlossen, der eine Flüssigkeit in ihren Arm tröpfelt. »Oh Mann!« Sie lässt den Kopf wieder auf das Kissen sinken und schaut eine Weile an die Decke. Dann hört sie ein leises Türengeräusch. Jemand betritt den Raum.

Krankenschwester: »Oh hallo, Sie sind wach. Wie geht es Ihnen?«

Frica: »Wo bin ich?«

Krankenschwester: »Im ›Area-4-Health‹.

Frica: »Wo ist das?«

Krankenschwester: [kichernd] »Na auf ArcCorp, in der ›Area 4‹.« Sie geht auf Frica zu und prüft an einer Konsole neben dem Bett die Vitalzeichen. »Es sieht gut aus. Wie fühlen Sie sich?«

Frica: »ArcCorp? Wie bin ich hier hergekommen?

Krankenschwester: »Angeblich wurden Sie aus einer Art Rettungsmodul geborgen und hier her geflogen.«

Frica: »Ich weiß wirklich gar nichts mehr.«

Krankenschwester: »Neben einer Kopfverletzung hatten sie zahlreiche Verbrennungen. Sie haben zwei Operationen hinter sich aber jetzt ist alles soweit wieder hergestellt. Sie sollten sich aber auf gar keinen Fall aggressiv kratzen, wo wir Ihnen die Hautschichten erneuert haben. Das wird aber ein Arzt nochmal erklären. Ich wollte nur schon sicherheitshalber darauf hinweisen.«

Frica: »Oh Mann!« Sie will sich an die Stirn fassen und reißt sich dabei fast die Infusion aus dem Arm.«

Krankenschwester: »Vorsicht!« Sie legt den Fricas Arm wieder hin. »Passen Sie bitte etwas auf.«

Frica: »Entschuldigung. Wozu ist das eigentlich?«

Krankenschwester: »Eine Nährstofflösung, damit sie schneller auf die Beine kommen. Ich hole den Stationsarzt, kleinen Moment.« Sie verlässt das Zimmer. Einige Minuten später betritt ein Mann das Zimmer.

Arzt: »Ich grüße Sie, ich bin Dr. Orr. Sie hatten einige Fragen Mrs. Frica?«

Frica: »Hallo Doktor. Ja, ich bin noch etwas verwirrt.«

Arzt: »Das ist völlig normal. Bitte lassen Sie es ruhig



angehen und nehmen sich die Zeit, die sie brauchen.« Im Folgenden stellte Frica dem Arzt einige Fragen zu den Verletzungen und erfolgten Behandlungen, welche dieser ausführlich beantwortete.

Frica: »Oha!«

Arzt: »Ja, die letzten sechs Tage waren nicht ganz einfach. Machen Sie sich aber keine Sorgen ... alles ist gut.« Er lächelt sie freundlich an.

Frica: »Wenn Sie das sagen Doktor. Darf ich eine dumme Frage stellen?«

Arzt: [noch immer lächelnd] »Ja, natürlich! Was wollen Sie noch wissen?«

Frica: »Ist die Behandlung hier kostenlos?«

Arzt: [schallend lachend] »Spezialklinik, zwei Operationen und sechs Tage im Einzelzimmer. Das ist weit von kostenlos entfernt.«

Frica: [ängstlich] »Ich hatte sowas befürchtet!« Sie zieht ihre Bettdecke nach oben und versucht sich zu verstecken.

Arzt: [freundlich schmunzelnd] »Machen Sie sich keine Sorgen! Ihre Freundin hat sich doch schon um alles gekümmert.«

Frica: [irritiert] »Meine Freundin?«

Arzt: »Ja.« Er schaut auf ein Datenpad, was er dabei hat. »Moment! Ah, da steht es. ›Deborah Fox‹ war da und hat ihre Versicherungsdaten übermittelt.«

Frica: [stammelnd] »Meine Freundin, Deborah Fox, hat meine Versicherungsdaten übermittelt?«

Arzt: »Ich merke schon, es war etwas viel für den Moment. Ruhen Sie sich einfach noch etwas aus. Am

Abend wird die Schwester Ihnen die Infusion entfernen, damit es angenehmer zu schlafen ist. Statt der Nährstofflösung bekommen Sie natürlich eine herzhafte Mahlzeit. Morgen früh werden Sie nochmal von mir untersucht und bekommen ein großes Frühstück, bevor sie entlassen werden.«

Frica: »Oh, das geht aber schnell.«

Arzt: »Die Versicherung zahlt nur bis morgen und soweit ich das sagen kann, sind sie wieder fit.«

Frica: »Okay.«

Arzt: »Ich sehe morgen nochmal nach Ihnen.« Er winkt ihr, bevor er das Zimmer verlässt. »Ach so und schauen Sie im Nachttisch nach. Da ist ein Datenpad von Ihrer Freundin.« Er verlässt das Zimmer. Die Tür schließt hinter ihm und es ist wieder absolut ruhig im Zimmer.

Frica: [leise zu sich selbst] »Wer ist bitte Deborah Fox?« Sie wälzt sich zur Seite, um mit dem linken Arm an die Schublade des Nachttisches zu kommen. Sie holt das besagte Pad heraus und fängt an zu lesen: »Hallo Frica, ich bin Deborah Fox. Du kennst mich nicht, aber ich bin freie Angestellte für die SSS AG und habe die Aufgabe mich um dich zu kümmern. Wir müssen uns treffen, sobald du kannst. Bitte sage an der Krankenhaus-Rezeption Bescheid, sobald du das Hospital verlässt und treff mich an den unten stehenden Koordinaten. Eine Wegbeschreibung zur Area 18 habe ich dir beigefügt. Falls du mit den Trams nicht findest, nimm ein Taxi. Ich habe dir ein paar Credits auf dein MobiGlas überwiesen. Alles Weitere dann persönlich. Viele Grüße Deborah Fox.«

Obwohl Frica etwas irritiert über die Info war, beschloss

sie, der Bitte nach einem Treffen nachzukommen. Nach einer angenehmen Nacht und einem wirklich großen Frühstück, verließ sie das Krankenhaus und machte sich auf den Weg.

## 2

Ort: Eine Seitenstraße in der Nähe von Area 18. Frica hat sich durch die örtlichen Nah- und Fernverkehr gekämpft und ist in der Nähe der Area 18 aus einer Tram gestiegen. Von der unendlichen Größe der Stadt ist sie während der ganzen Fahrt mehr als beeindruckt und schaut neugierig die Hochhäuser mal hinauf und mal hinab. In ihrer Faszination rempelt sie sogar aus Versehen einige Leute an, die trotzdem keine Notiz von ihr zu nehmen scheinen. Sie geht, nach Orientierung suchend, weiter in Richtung ihres Ziels – einem großen Platz in Area 18.

Suspekter Typ: [geflüstert] »Hey du!«

Frica: Sie schaut sich fragend um. »Meinst du mich?«

Suspekter Typ: [geflüstert] »Ja, komm her. Ich hab was für dich.« Er winkt sie in Richtung einer kleinen Gasse.

Frica: »Ähm, nein danke. Ich muss leider weiter.« Sie geht in normaler Geschwindigkeit weiter die Straße entlang.

Suspekter Typ: [lauter rufend] »Warte!« Er kommt hinter ihr her gelaufen.

Frica: [schreiend] »Lass mich in Ruhe!« Sie rennt weiter geradeaus, bis sie vor einer großen Betonwand zum stehen kommt. Während sie sich noch nach links und rechts orientiert, holt ihr Verfolger sie ein. »Was willst du von mir?«

Suspekter Typ: [leise] »Keine Panik! Ich brauche nur ein paar Credits von dir.«

Frica: [laut] »Ich habe keine Credits, also lass mich endlich in Ruhe!« Sie schaut zu einigen Passanten die schnellen Schrittes vorbeigehen. »Hey, können Sie mir kurz helfen?« Niemand dreht sich zu ihr um. »Na toll!«

Suspekter Typ: [leise] »Wir wollen doch nicht, dass du verletzt wirst oder doch? Jetzt mach brav dein MobiGlas auf und >kauf< bei mir was ein!« Plötzlich wird er von einer Hand unsanft an der Schulter gepackt und nach hinten gerissen. Zwei Männer in Uniformen stehen hinter ihm.

BlacJac Security-Mann1: »Was läuft hier? Keine >Geschäfte< in diesem Gebiet!«

Suspekter Typ: »Gott sei Dank, dass sie da sind! Die Kleine schuldet mir Geld und will nicht bezahlen?«

Frica: [laut] »Was ist?!«

BlacJac Security-Mann1: [laut] »Ruhe!« Er schaut Frica verächtlich an und packt sie unsanft am Arm. Anschließend schaut er wieder den Typen an. »Also erzähl! Warum schuldet sie dir angeblich Geld?«

Suspekter Typ: »Ich warte einfach an der Tramhaltestelle und plötzlich spricht mich das Girl da an. Ob ich >Stims< habe oder >Neon< wollte sie wissen.«

BlacJac Security-Mann2: [laut] »... und natürlich hast du sowas dabei!«

Suspekter Typ: »Er schaut abwechselnd die Sicherheitskräfte an. »Nur zum Eigenbedarf ... alles legal! Ich wollte es ihr erst nicht verkaufen. Sie schaut aber nicht übel aus und wer weiß ...«

Frica: [laut] »Erzähl keinen Müll! Ich hab dich weder angesprochen, noch wollte ich von dir irgendwas!«

BlacJac Security-Mann1: [laut] »Ich hab genug gehört!

Ihr kommt erstmal beide für paar Nächte in Sicherheitsgewahrsam. Der kleine Entzug tut euch bestimmt ›richtig‹ gut!«

BlacJac Security-Mann2: [ruhig zum Kollegen] »Erstmal identifizieren!« Er scannt das MobiGlas vom zwielichtigen Typen zuerst. »... ach ne! Du kommst uns gerade richtig!« Er zieht seinen Metallschlagstock hervor, holt aus und trifft ihn so hart in der Flanke, dass er zu Boden geht! Er schreit ihn an: »Miese Ratte! Ein paar Kollegen freuen sich schon auf dein Eintreffen heute!« Er schaut zu Frica und faucht sie an. »Linken Arm anwinkeln und anheben!« Er scannt auch ihr MobiGlas, schaut dann etwas skeptisch und zeigt die Daten seinem Kollegen. »Alles in Ordnung Ma'am! Sie können den Arm wieder runternehmen und entschuldigen Sie bitte den Vorfall.«

Frica: [irritiert aber ruhiger werdend] »Kein Problem!«

BlacJac Security-Mann2: [ruhig] »Können wir noch etwas für Sie tun Ma'am?«

Frica: [noch etwas nervös] »Darf ich etwas fragen?«

BlacJac Security-Mann2: [ruhig] »Selbstverständlich Ma'am, worum geht es?«

Frica: »Ich muss zum zentralen Platz in Area 18. Wie komme ich denn da hin?«

BlacJac Security-Mann2: Er zeigt mit mehreren Handbewegungen die Strecke. »Sie müssen hier entlang, dann vorn an der Kreuzung nach rechts und dann immer geradeaus. Sie kommen dann an einem ›Dumpers Depot‹ vorbei und müssen die Brücke überqueren. Dann wieder einfach gerade aus, bis Sie an einen Platz mit einer beweglichen Metallsulptur aus Zahnrädern kommen.«

Frica: »Okay, das kann ich mir merken. Vielen Dank.«

BlacJac Security-Mann1: [ruhig] »Passen Sie gut auf sich auf. Hier treibt sich manchmal Gesindel herum.«

Frica: »Auch das werde ich mir merken!«

BlacJac Security-Mann2: »Schönen Tag noch Ma'am.«

Suspekter Typ: [vom Boden nach oben maulend] »Hey, wieso kann die kleine Schlampe einfach gehen?«

BlacJac Security-Mann1: [laut] »Kannst du dein Maul immer noch nicht halten?«

Frica verlässt die drei Männer schnellen Schrittes und blickt nicht mehr zurück. Eine knappe halbe Stunde später ist sie in Area 18 angekommen und steht vor dem Gebilde aus Zahnrädern. Sie blickt sich um, kann aber in der vorbeiflanierenden Menschenmenge niemanden erkennen. Sie setzt sich auf eine der Bänke mit Blick auf den >ArcCorp Tower<. Einige Minuten später wird sie von einer jungen Frau angesprochen.

Deborah: »Frica?«

Frica: »Ja! Und du bist?«

Deborah: [freundlich lächelnd] »Deborah, Deborah Fox. Das Krankenhauspersonal hat mich informiert, dass du unterwegs bist. Ich war ein bisschen besorgt, weil ich schon zweimal um den Platz gelaufen bin und du nicht da warst.«

Frica: »War eine ziemliche Strecke und kurz vor dem Ziel war ich aufgehalten worden.«

Deborah: »Jetzt bist du ja da.« Sie zeigt auf die Bank. »Darf ich mich setzen?«

Frica: »Ja, na klar.« Deborah nimmt neben Frica Platz.

»Ich muss dir noch für alles danken, was du für mich organisiert hast ...«

Deborah: »Mach dir darüber keine Gedanken.«

Frica: »Ich habe schon früh lernen müssen, dass man selten etwas geschenkt bekommt.«

Deborah: »Bevor diese Befürchtung wahr wird, möchte ich dir noch gratulieren. Du bist eingestellt!«

Frica: »Was? Wo?«

Deborah: »Bei den ›Schlesischen Sternenschiffen‹ ... wenn du den Job willst ... !«

Frica: »Das kommt ein bisschen plötzlich.«

Deborah: »Ich soll dir mitteilen, dass, wenn du zustimmst, deine gesamten Krankenhauskosten übernommen werden. Außerdem bekommst du auch ein nettes kleines Gehalt.«

Frica: »Habe ich eine Wahl?«

Deborah: »Ehrlich gesagt ... nein! Ich bin aber auch als freier Mitarbeiter für die Gesellschaft tätig und finde sie gar nicht so schlecht.«

Frica: [zurückhaltend] »Was soll ich denn genau tun?«

Deborah: »Erstmal nicht so geknickt sein! Alles wird gut! Wir beide bekommen wohl eine sehr spezielle Aufgabe. Die Details weiß ich selbst noch nicht.«

Frica: »Wann erfahren wir die?«

Deborah: »Sobald wir in der Firmenzentrale auf MicroTech eintreffen, hieß es.«

Frica: »Wie kommen wir da hin?«

Deborah: Sie hält eine Art längliches Metallblättchen hoch. »Wir haben eine Chartermaschine.«

Frica: »Und die fliegt uns hin?«



Deborah: »Ich flieg uns mit der Maschine hin.«

Frica: »Entschuldige, ich wusste ja nicht, dass du Pilotin bist.« Deborah steht auf und Frica mit ihr. Beide gehen gemütlich in Richtung »Cityflight Transit«.

Deborah: »Eigentlich hatte ich eine Ausbildung zur Köchin angefangen. Ich koche übrigens wirklich gut. Nebenbei habe ich an Maschinen gebastelt und diese in Stand gesetzt. Nach einer Weile habe ich auch an Fliegern herumgeschraubt und irgendwann wollte ich auch mal selbst damit fliegen.«

Frica: »... und dann hast du eine Pilotenausbildung angefangen?«

Deborah: »Ja! Für mich wäre das vollkommen unbezahlbar gewesen. Ein Vertreter der SSS AG kam auf mich zu und bot mir an, dass ich Flugstunden bekommen könnte. Im Gegenzug soll ich gelegentlich für die Firma ein paar Einsätze fliegen. Guter Deal! Schließlich bekomme ich ja trotzdem Credits, wenn ich am Steuer sitze.«

Frica: »Klingt verdammt cool.«

Deborah: »Find ich auch!«

Frica: »Wie alt bist du denn eigentlich?«

Deborah: »20 Jahre – das heißt eigentlich bin ich noch zwei Tage lang 19 Jahre alt. Und du bist 18, habe ich gelesen.«

Frica: »Eigentlich bin ich 16 ... hatte mich mal älter gemacht, um an einen Job heranzukommen. Auf Hurston war das nicht so einfach.«

Deborah: »Wie gefällt es dir denn auf ArcCorp? Hab noch gar nicht gefragt.«

Frica: »Ich habe es mir alles ein bisschen schöner

vorgestellt. Lorville ist aber auch nicht gerade hübsch und die Luft ist manchmal gelb.«

Deborah: [lacht] »Sowas hatte ich hier bei meinem ersten Apartment auch so ähnlich erlebt!«

Frica: »Oh je, dann sei froh, dass du da raus bist. Wo wohnst du sonst?«

Deborah: »Gleich hier um die Ecke ›Adira Falls‹. Das ist noch eine der besseren Unterbringungen aber trotzdem sehr teuer für die gebotene Qualität. Wenn ich aus dem Fenster schauen will, muss ich aus meiner Bude raus, und zwei lange Gänge entlang.«

Frica: »In Lorville hatte ich auch kein Fenster aber das war auch besser so. Da wäre nur Staub und Dreck hereingekommen. Manchmal hatten wir regelrechte Staubstürme in der Stadt.«

Deborah: »Plötzlich mag ich ArcCorp doch wieder.« Sie lacht kurz und zeigt dann auf den Zugang einer Plattform. »So wir sind da. Da hinten fährt die Tram zum ›Riker Memorial Spaceport‹.«

Beide besteigen die Tram und ›fliegen‹ mit ihr zum Spaceport.

# 3

Ort: Eine recht volle Tram zum Raumhafen von Area 18 ›Riker-Memorial‹. Die Bahn überfliegt Teile von Area 18 und fliegt zwischen einigen Hochhäusern entlang zu einer Art Raumschiff-Highway. Plötzlich verlässt die Tram ihre Spur und fliegt zu einer Haltestelle.

Deborah: »So, wir müssen gleich aussteigen.«

Frica: »Ja, okay.«

Deborah: »Wir müssen leider, wie alle Passagiere, durch die Scanner und Kontrollen durch. Das Prozedere kennst du ja sicher auch zur Genüge.«

Frica: »Ich bin eigentlich noch nie irgendwo hin geflogen.«

Deborah: »Wie bist du denn dann von Hurston weggekommen?«

Frica: »Na ja, ich bin als Gepäck eingeladen worden und dann hatten wir uns versteckt.«

Deborah: »Uns?«

Frica: »Mein Freund war mit ... aber die Geschichte endete nicht gut. Erzähle ich dir ein anderes Mal, okay?«

Deborah: »Kein Stress!« Die Bahn hält an und die Türen öffnen sich. Alle drängen nach außen und in den Spaceport hinein. »Vordrängeln bringt nicht viel. Wir laufen erstmal mit der Masse mit.«

Frica: »Wie streng sind denn die Kontrollen? Ich hab ehrlich Angst.«

Deborah: »Wieso denn das?« Die Menschenmasse schiebt sich langsam aber beständig weiter.

Frica: »Ich hatte auf dem Weg zu dir ein paar Probleme. Ein Typ hatte mich versucht zu überfallen.«

Deborah: »Das ist leider nicht ungewöhnlich hier. Wie bist du denn weggekommen?«

Frica: »Die Polizei war in der Nähe.«

Deborah: »Glück gehabt!«

Frica: »Ja schon aber die waren auch nicht gerade nett anfangs.«

Deborah: »Nachdem sie dich identifiziert hatten aber schon, oder?«

Frica: »Ja genau!«

Deborah: »Die SSS AG hat ein paar Büroräume in Area 18 und auch eine brauchbare Cantina. Angehörige von ›BlacJac‹, also der örtlichen Sicherheitskräfte, können da vergünstigt essen. Im Gegenzug sind sie etwas zuvorkommender.«

Frica: »Also als eine Art ›Ausgleich‹?«

Deborah: »Eher aus der Befürchtung heraus, dass die warme Suppe ausbleibt. Besonders in einer kalten und regnerischen Nacht wissen die Jungs das schon zu schätzen.«

Frica: »Bekommen die hier am Spaceport auch Suppe?«

Deborah: [lacht] »Ne! Hier sind wir einfach nur als Charter-Kunden gut angesehen. Lass mich einfach machen, sobald wir durch sind.«

Nach einer zehnminütigen Wartezeit sind die beiden an der Sicherheitszone angekommen. Neben einigen Scans,

wird auch, jeweils einzeln, eine kurze Befragung durchgeführt. Deborah, die unmittelbar vor Frica dran ist, schließt die Prozedur auch zuerst ab. Während sie auf Frica wartet, geht sie an eine Konsole, um ihr Schiff in einen Hangar zu bestellen. Als sie sich anschließend umdreht, steht Frica schon suchend im Raum.

Deborah: [laut rufend und winkend] »Frica! Hier!« Erleichtert kommt sie auf sie zu. »Nicht, dass wir uns noch verlieren.« Sie schmunzelt.

Frica: »Mach mal darüber keine Witze.« Sie schaut Deborah ein bisschen ernst an.

Deborah: »Hier ist noch keiner verloren gegangen ... und du auch nicht!«

Frica: Sie atmet tief durch. »Okay und was jetzt?«

Deborah: »Wir warten und nehmen in der Zeit einen Snack.« Sie zeigt auf einen Bereich mit diversen Süßigkeiten- und Getränkeautomaten.

Frica: »Ist das nicht sauteuer da?«

Deborah: »Nein, wir kriegen das als Premiumkunden verbilligt und die SSS AG gibt allen Angestellten in den Spaceports nochmal satte Rabatte. Ich lade dich gerne auf nen Schokoriegel ein.«

Frica: »Ich glaube, ich hatte schon einige Monate keinen. Auf Hurston konnte ich mir die nicht leisten und schmecken taten die da auch nicht so richtig.« Beide gehen in den Loungebereich. Deborah zieht zwei Riegel aus einem Automaten und drückt Frica einen in die Hand.

Deborah: »Hier, guten Appetit. Ich zieh uns noch zwei Cola.«

Frica: »Oh, Kaffee gibts hier auch.« Sie befreit den Riegel

aus der Packung und mampft munter drauf los.

Deborah: »Den Automatenkaffee kannst du hier vergessen. Im Schiff haben wir ›echten‹ Kaffee und der schmeckt top.«

Frica: »Apropos Schiff ...«

Deborah: »Ich hab es schon geordert und sobald ein Hangar frei ist, wird es per Lift dahin gebracht und wir bekommen eine Info.«

Frica: »Na dann ...« Sie mampft den Riegel komplett auf und wirft das Papier in einen Müllkorb.

Deborah: »Ich will nichts sagen aber hast du die Verpackung nicht in den falschen Mülleimer geschmissen?«

Frica: »Den Falschen?«

Deborah: [lachend] »Ich merke auf Hurston ist alles irgendwie etwas einfacher.« Ihr MobiGlas fängt an zu piepen. Sie öffnet es, liest eine Info und schließt es wieder. »Bereit oder nicht, das Schiff ist es jedenfalls.« Sie drückt Frisca eine Coladose in die Hand. »Hier deine Cola. Wir müssen los.« Beide gehen zu einem der Lifts. »Wir müssen zu Hangar 1 bzw. wir ›dürfen‹.«

Frica: »Was ist so besonders an dem Hangar 1?«

Deborah: »Nicht so viel, außer der Tatsache, dass man nach vorne rausfliegen kann. Ich hasse die Dinger, wo man nach oben raus und vor allem rein muss.«

Der Fahrstuhl beginnt sich nach erfolgter Eingabe in Bewegung zu setzen. Nach einer kurzen Fahrt kommt er zum stehen und die Türen öffnen sich. Sie verlassen den Lift und gehen zügig in Richtung des Schiffes.

Deborah: »Wir müssen auf die linke Seite. Da ist die Einstiegs Luke.«

Frica: »Das Schiff schaut sehr schön aus. Rot, weiß und bisschen grau.«

Deborah: »›SSS Halifax‹, eine Origin 300i ... sie wird nur zu kleineren Touren benutzt und hat praktisch noch keinen einzigen Kratzer ... wie man sieht.« Sie betätigt den Türöffner. Die versprochene linksseitige Luke öffnet sich und eine Leiter fährt heraus. »Einzigster Nachteil ... man muss die Leiter hochklettern.« Das tun sie auch nacheinander. Deborah setzt sich auf den Pilotensitz, der sich daraufhin sofort in Richtung Front ausrichtet. Nachdem sie einige Tasten auf den Konsolen berührt hat, fahren die Schiffssysteme hoch, die Innenbeleuchtung lässt das gesamte Interieur erstrahlen und die Einstiegs Luke schließt sich.

Frica: »Kann ich mit gucken oder störe ich dich?«

Deborah: »Beides. Du kannst zusehen aber lass mich bitte in Ruhe alles machen. Ich bin noch nicht so routiniert.«

Frica: »Ok, ich bin ruhig.« Sie klammert sich hinten am Pilotensitz fest.

Deborah: »Also okay ... es geht los.« Sie öffnet einen Kanal zur Flugkontrolle. »Hier ist Deborah Fox von der ›SSS Halifax‹. Bitte um Starterlaubnis.«

ArcCorp-Flugkontrolle: [über Funk] »Bestätigt Halifax, wir öffnen die Hangartore. Bereithalten.«

Deborah: »Verstanden!« Die Tore öffnen sich langsam und sie nutzt die Zeit, um das Schiff schon etwas in die Luft zu erheben und das Fahrwerk einzufahren. »Ich

dürfte schon durch die halb geöffneten Tore hindurch aber ...«

Frica: [leise kichernd] »... du willst keinen Kratzer in das Schiff machen! Schon verstanden.«

Deborah: »Ganz genau!« Sie aktiviert den Vorwärtsschub. »Aber jetzt geht es los.« Das Schiff bewegt sich langsam aus dem Hangar und schwenkt nach dem Verlassen nach oben. »Puh! Geschafft!«

Frica: [fröhlich] »Gut gemacht!« Sie schaut begeistert aus der großen Frontscheibe auf die umliegenden Hochhäuser mit ihren Leuchtreklamen. »Von oben schaut ArcCorp echt hübsch aus.«

Deborah: »Hurston, also die Stadt Lorville, ist nach deinen Erzählungen wohl eher glanzlos.«

Frica: »Die Gegenden, in denen ich mich aufgehalten habe leider schon.«

Deborah: »Egal ... ist Vergangenheit! Aber hey, wir fliegen jetzt nach MicroTech. Kennst du den Planeten?«

Frica: Sie schüttelt den Kopf. »Das ist peinlich oder?«

Deborah: »Das du ihn bisher nicht besucht hast, wundert mich nicht, aber in der Schule hätte er doch vorkommen müssen ... ist doch praktisch um die Ecke.«

Frica: » Und wie ist der Planet so?«

Deborah: »Kalt! Fast der ganze Planet ist von Schnee und Eis bedeckt. Es gibt aber viele Wälder und an einigen wärmeren Fleckchen gibt es sogar Blumenwiesen.«

Frica: »Gibt es da überhaupt Städte?«

Deborah: »Eine richtig große und schöne Stadt namens ›New Babbage‹, benannt nach Charles Babbage.«

Frica: »Wer ist das?«



Deborah: »Eher >war<! Ein Erfinder, der vor 1000 Jahren auf der Erde lebte.«

Frica: »Aha! Was du alles weißt.«

Deborah: »Hab ich mal gehört. Ob es stimmt, weiß ich nicht mal ... aber wer will das Gegenteil beweisen? Jedenfalls hab ich die Stadt lieben gelernt.«

Frica: »Wohnen da viele Menschen?«

Deborah: »Ich weiß nicht, ob es so viele sind, wie in Lorville ... aber jedenfalls eine ganze Menge.«

Frica: »Ich bin schon gespannt, wie es da ist!«

Deborah: »Ich verspreche dir, dass es dir gefallen wird! Darf ich dich eigentlich auf meine Geburtstagsfeier einladen?«

Frica: »Oh ... ja ... wenn du magst ... aber das wäre ja schon morgen! Ich könnte dir nicht mal ein kleines Geschenk kaufen und dann bist du enttäuscht.« Sie senkt den Kopf und schaut sehr traurig.

Deborah: »Ach Unsinn! Komm einfach mit ins >Wallys< und wir nehmen ein paar leckere Drinks. Ich kenne mittlerweile den Barkeeper recht gut und der macht mir nen super Preis. Das würde dir bestimmt gut tun.«

Frica: »Ich würde gerne kommen ...«

Deborah: »Dann ist es abgemacht!«

Frica: »Ok, super, danke.«

Deborah: »So, wir sind in der Umlaufbahn.« Sie tippt auf der Steuerkonsole und der Quantumtrieb fährt hörbar hoch. »Halt dich kurz fest! Wir springen jetzt!« Frica klammert sich noch etwas fester an die Rückenlehne des Pilotensitzes, während das Schiff etwas vibrierend und mit einem leisen Knall in den Quantumkanal eintritt. »Kannst

wieder loslassen. Jetzt ist der Flug die nächste Zeit ruhig.« Frica lässt los und Deborah macht mit ihrem Sitz eine 180-Grad-Drehung. »Kaffee!« Sie steht auf und geht in den hinteren Bereich des Schiffes.

In Blickrichtung nach Achtern, ist links (gegenüber von der Einstiegs Luke) ein kleines WC, welches vom Rest des Passagier Raumes abgetrennt ist. Dahinter ist ein gemütliches Bett mit Origin-Bettwäsche, einer digitalen Uhr und einem animierten Bilderrahmen. Zur Mitte hin ein kleiner Einbau-Kleiderschrank und einige Tassen und Gläser. Auf der rechten Seite ist ein Tisch mit einer Kaffeemaschine und einem danebenliegenden Waschbecken. Unter der Kaffeemaschine befindet sich ein kleiner Kühlschrank mit Getränken und Snacks.

Deborah: »Magst du auch einen Kaffee?« Sie sucht vorsorglich zu ihrer eigenen, noch eine zweite Tasse und stellt beide nebeneinander auf den Tisch.

Frica: [fröhlich] »Ja!«

Deborah: »Milch? Zucker?«

Frica: [irritiert] »Ähm ... ja!?!«

Deborah: [schmunzelt] »Verstehe!« Sie kocht die erste Tasse Kaffee. Dann öffnet sie eine kleine Packung Milch, gibt die Hälfte in jede der Tassen und zusätzlich noch etwas Zucker hinein. Dann nimmt sie die volle Tasse aus der Maschine, rührt mit einem Löffel kurz um und drückt sie Frica in die Hand. »Bitte sehr, wie bestellt.«

Frica: »Danke sehr.« Sie guckt schnuppernd in die Tasse. »Beim letzten Mal war der ganz schwarz.« Sie setzt sich aufs Bett.

Deborah: »Probiere mal!« Sie lässt gerade den Kaffee in ihre Tasse tröpfeln, während Frica schlürfend ein bisschen probiert.

Frica: »Schmeckt gut!«

Deborah: »Siehste!« Sie nimmt ihre Tasse und setzt sich neben Frica. »Das Leben ist schön!« Sie nimmt einen großen Schluck.

Frica: »Was denkst du, soll ich machen? Ich meine, wenn wir auf MicroTech eintreffen.«

Deborah: »Wie gesagt ... wenn, dann machen ›wir‹ irgendwas!

Frica: »Na ja, du kannst kochen und fliegen ...«

Deborah: »... und ein bisschen an Maschinen rumtüteln.«

Frica: »Ja! Aber was soll ich denn da? Ich kann ... gar nichts!«

Deborah: »Gar nichts? Das glaube ich nicht!«

Frica: [leise] »Ich habe bisher nicht viel zustande bekommen!« Sie schaut in ihre Kaffeetasse. »... im Gegensatz zu dir.«

Deborah: »Ach Kopf hoch! Ich hab vieles auch erst in den letzten zwei Jahren gelernt!« Sie fasst Frica an der Schulter. »Ach so, falls ich es noch nicht gesagt habe ... bleib mal lieber bei der Story, dass du schon 18 Jahre alt bist. Sonst gibt es vielleicht noch irgendwelche Diskussionen und das ist meist ungut.«

Frica: »In Ordnung.«

Deborah: »So und nun solltest du dich aber noch etwas ausruhen. Du musst fit sein, sobald wir MicroTech erreichen.«

Frica: »Müssen wir direkt zu unserer ›Aufgabe‹?«

Deborah: »... zum Personalgespräch! Da erfahren wir die Details und ... dann mal gucken. Jedenfalls musst du bei der Sache sein.«

Frica: »Ich bemühe mich.«

Deborah: »Leg dich lang!«

Frica: »Ist das nicht >dein< Bett?«

Deborah: »Nein, es ist deines ... natürlich frisch bezogen.«

Frica: »Meins?«

Deborah: »Für Gäste! Also trink gemütlich deinen Kaffee aus und dann leg dich hin. Ich muss eh wieder auf den Pilotensitz zurück.« Sie steht auf und geht zum Pilotensitz. Als Frica die leere Tasse in den Waschtisch gestellt und sich dann hingelegt hat, setzt sie sich und dreht sie sich wieder in Richtung Front. Frica schläft nach einigen Momenten ein.

# 4

Ort: SSS Halifax (Origin 300i). Frica wacht auf und schaut auf den »Origin« Schriftzug über ihr, welcher in eine Metallverblendung, aus gebürstetem Aluminium, eingefräst ist. Das Schiff ruckelt leicht hin und her.

Frica: »Deborah?« Sie bleibt liegen und schaut im hinteren Teil des Schiffes umher.

Deborah: »Entschuldige bitte. Wir sind in einem Schneesturm.«

Frica: »Schneesturm?«

Deborah: »Wir sind in der Atmosphäre von MicroTech und sind gleich über New Babbage. Ich wollte dich schon wecken aber du hast so friedlich geschlafen ...«

Frica: »Ist ein Schneesturm gefährlich?«

Deborah: »Ne, keine Sorge! Hier sind öfter welche.« Das Schiff schwankt umher, wie von Wellen in verschiedene Richtungen getragen.

Frica: »Wenn du meinst ...«

Deborah: »Wir sind fast beim Firmentower. Wir landen auf dem Dach.«

Frica: »Kannst du das?«

Deborah: »Theoretisch ja ... praktisch war da noch nie ein Sturm, als ich es versuchte.«

Frica: »Oh Mann!« Sie hält sich krampfhaft am Bett fest. Das Schiff macht quietschende Geräusche und ein »Klonk«. »Oh, oh!«

Deborah: »War nur das Fahrwerk! Wir sind so gut wie da ... festhalten!« Das Schiff fliegt einige Momente etwas unruhig auf der Stelle und setzt dann spürbar auf. »Puh! ... da wären wir! Kommst du Frica?«

Frica: »Wo müssen wir hin?« Sie steht aus dem Bett auf und kommt vor gestapft.

Deborah: Sie zeigt auf ein blaues Schleusentor vor dem Schiff. »Da in die Tür müssen wir rein. Dahinter ist ein Lift, der uns nach unten bringt.«

Frica: »Wow. Ich hab noch nie Schnee gesehen und dann soviel!« Die Schleuse öffnet sich.

Deborah: »Okay, wir können los. Ich mach die Schiffsluke auf. Dann gehen wir der Reihe nach raus und rein da. Wir müssen uns beeilen! Es ist saukalt da draußen!«

Frica: »Verstanden.« Die Luke öffnet sich neben ihr und heulend dringt einschneidend kalter Wind ins Schiff. »Um Gottes Willen!«

Deborah: [laut] »Los!« Frica klettert die Treppe herunter und hechtet durch die entgegenschlagenden Schneeböen in das Gebäude. Einige Augenblicke später kommt Deborah hinter ihr her gelaufen, nachdem sie die Schiffsluke wieder verschlossen hatte. Als beide im Gebäude sind, schließt sich die Schleusentür hinter ihnen. »Saukalt!« Frica schaut sie entgeistert an. »Wir sind im Warmen.« Sie drückt den Fahrstuhlknopf und schaut freundlich in Richtung Frica. »Alles wieder okay?«

Frica: »Halbwegs. Hast du nicht gesagt, dass ich es hier mögen werde? Bis jetzt bin ich skeptisch!«

Deborah: »Kommt noch!«

Der Fahrstuhl ist eingetroffen und öffnet sich. Beide steigen ein. Die Lifttür schließt sich wieder. Sie fahren einige Etagen nach unten und melden sich offiziell an. In einem kleinen, aber luxuriösen, Aufenthaltsbereich warten sie darauf, dass sie aufgerufen werden. Frica ist hypernervös und selbst Deborah ist sichtlich angespannt. Ein schmaler Mann in einem Anzug mit Fliege, kommt auf die beiden zu.

Bediensteter: »Entschuldigung die Damen ... wenn ich Sie bitten dürfte? Herr Goldenhain erwartet Ihre Ankunft.« Er dreht sich auf dem Absatz um und geht in die Richtung zurück aus der er kam. Deborah und Frica stehen auf und folgen ihm.

Deborah: [leise zu Frica] »Goldenhain ist der Chef von dem Unternehmen.«

Frica: [leise] »Was könnte der von uns wollen?«

Deborah: [leise] »Keine Ahnung aber angeblich wird man nur zu Beförderungen oder Bestrafungen in das Büro zitiert! Hab ich zumindest gehört.«

Frica: [leise] »Danke, jetzt fühl ich mich gleich viel besser!«

Sie gehen einen langen Gang entlang und kommen vor einer übergroßen Doppeltür zum Stehen. Der Bedienstete klopft an und öffnet, nach dem Vernehmen der entsprechenden Aufforderung, die Tür. Deborah und Frica betreten das riesige Vorstandsbüro, an dessen Ende Stephan Goldenhain an seinem Schreibtisch sitzt. Die Tür fällt mit einem lauten »Klonk« ins Schloss.

Stephan Goldenhain: »Treten Sie näher.« Deborah und Frica schauen sich kurz an und gehen dann langsam in Richtung des Schreibtisches, vor dem sich zwei, bequem aussehende, Schalensessel befinden. »Nehmen Sie doch Platz.« Mit einer schwungvollen Handbewegung deutet er auf ebendiese Sessel. Beide setzen sich. »Schön, dass Sie es einrichten konnten.« Er schaut auf Frica. »Ich hoffe Sie hatten einen angenehmen Flug hierher?«

Frica: »Ja ... sehr sogar. Deborah, also ich meine Mrs. Fox, hat mich sicher hergebracht.« Sie lächelt zaghaft in seine Richtung.

Stephan Goldenhain: »Mrs. Fox, dann erspare ich Ihnen mal dieselbe Standardfrage. Ich weiß, dass Sie meine Schiffe immer heil durch das Sonnensystem geflogen haben.« Er steht auf und stellt sich links neben seinen Schreibtisch. »Darf ich Ihnen etwas zu trinken anbieten?« Er schaut die zwei an, von denen sich keine etwas traut zu sagen. »Na ist ja kein Problem.« Er setzt sich auf seinen Schreibtisch. »Ich würde nun gerne darüber sprechen, was ich von Ihnen erwarte und welche Aufgabe Sie zu bewältigen haben. Es ist aber äußerst wichtig, dass nichts von dem Gesagten nach Außen dringt.« Er verschränkt die Arme. »Zur Zustimmung reicht ein Nicken vollkommen.« Frica schaut auf Deborah. Als diese sachte nickt, tut es ihr Frica gleich. »Okay, dann bitte ich um Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit. Sie wissen beide, mehr oder minder, von dem ›Störfall‹, der uns in den letzten Wochen ungewollt beschäftigte. Ebenso ist sicher bekannt, dass wir unsere Schlagkraft noch nicht wieder zurückerlangt haben und dies uns auch noch einige Zeit beschäftigen wird.« Er steht auf vom Schreibtisch auf, geht zum Fenster und blickt hinaus. »Wir werden diese



Niederlage auf keinen Fall auf uns sitzen lassen. ›Ich‹ werde sie nicht auf uns sitzen lassen!« Er dreht sich um wieder um. »Sie werden mir helfen, die Kriminellen der gerechten Strafe zuzuführen!« Frisca und Deborah schauen sich entgeistert an. »Ihre Aufgabe ist es herauszufinden, wohin die Verbrecher geflohen sind.« Er geht zum Schreibtisch zurück, und setzt sich in seinen Sessel. »Die Spur verliert sich in der Piratenstation GrimHEX. Sie werden dort als Piraten eingeschleust und stöbern die Deliquenten auf.«

Frisca: [schüchtern] »Entschuldigung, aber wie sollen wir das denn machen?«

Stephan Goldenhain: »Also in der Station gibt es eine Art ›Infobroker‹. Für ein paar Credits wird er uns die Flugroute verraten, die wir dann verfolgen können.«

Frisca: »Aber wie kommen wir denn als ›Piraten‹ in die Piratenstation? Wir sind doch keine!«

Stephan Goldenhain: »Und genau deshalb werdet ihr, natürlich nur vorübergehend, zu Piraten werden!« Es ist totenstill im Raum. »Ich werde die Vorgehensweise mal etwas verdeutlichen.« Er aktiviert ein Hologramm und deutet darauf. »Dies hier ist Euterpe. Ein Mond von MicroTech. In letzter Zeit wurden hier vermehrt Piratenaktivitäten gemeldet. Die Art und Menge der gestohlenen Waren deuten auf eine kleine Einsatzbasis auf der Mondoberfläche hin. Trotz größter Anstrengungen konnte sie jedoch bisher nicht geortet werden. Ich habe unser Kommunikationsgenie, Lilli Bertram, darauf angesetzt. Sie überwacht den Funkverkehr in diesem Sektor. Früher oder später wird sich irgendwer verraten und eine Positionsangabe machen. Sobald wir, anhand

dieser Angaben, den Standort der Basis ermittelt haben, fliegen Sie zusammen da hin und bieten den Piraten Ihre Hilfe an. Hierfür stellen wir einen mittelschweren Jäger, eine Super-Hornet, zur Verfügung.

Frica: »Was? Die bringen uns doch eher um!«

Stephan Goldenhain: »Die engmaschigen Patrouillen der Sicherheitskräfte setzen sie deutlich unter Druck. Ich bin sicher, dass sie eine angebotene Hilfe nicht ablehnen werden.«

Frica: »Welche Hilfe würden wir denn anbieten?«

Stephan Goldenhain: »Dieser Punkt ist variabel. Wir wissen noch nicht, was sie am Dringendsten benötigen. Erfahrungsgemäß sind Vorräte und Energiezellen knapp. Wir werden in ausreichender Entfernung ein kleines Versorgungslager errichten, wo diese Waren zum Abtransport bereitstehen.« Er lehnt sich in seinem Stuhl zurück. »Sobald die Aktion erledigt ist und sie euch ein bisschen vertrauen, beginnt unsere Mondoffensive.«

Frica: »Die was?«

Stephan Goldenhain: »Gemäß der Vereinbarung mit der Regierung von MicroTech werden wir die Basis angreifen und vernichten. Allerdings wird es so ablaufen, dass noch genügend Zeit zum Evakuieren bleibt. Ihr schließt euch der fliehenden Piratenflotte an, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, zu GrimHEX fliegen wird. Falls sie andere Pläne haben, könntet ihr ja vor Ort noch korrigierend einwirken. Auf GrimHEX angekommen, geht ihr zum Infobroker und verschwindet mit der benötigten Info schnellstmöglich.« Deborah wird immer nervöser in ihrem Sessel. »Mrs. Fox, Sie haben sich noch nicht geäußert. Gibt es ein Problem?«

Deborah: [schüchtern] »Also ein wesentliches Problem ist, dass ich keine Hornet fliegen kann!«

Stephan Goldenhain: »Ich habe vollstes Vertrauen in Ihre Fähigkeiten. Sie werden es lernen. Außerdem müssen Sie nicht perfekt sein. Starten, fliegen, landen und fertig!«

Deborah: Sie atmet tief durch. »Ich bin bisher nur Origin geflogen und kenn mich so gar nicht aus ...«

Stephan Goldenhain: »Sie dürfen sich das Schiff natürlich vorher anschauen und mit den individuellen Kontrollen genauer vertraut machen.«

Frica: »Und was ist meine Aufgabe?«

Stephan Goldenhain: »Sie halten Ihrer Kollegin den Rücken frei. Dafür bekommen Sie ein kleines Schießtraining in den nächsten Tagen.«

Frica: »Oh!«

Stephan Goldenhain: »Nur ein Basistraining! Wenn ein Pirat nicht weiß, wie seine Handfeuerwaffe funktioniert, ist das etwas unrealistisch.«

Frica: »Das stimmt ... okay, dann mach ich das.« Sie schaut ihn freundlich an.

Stephan Goldenhain: »Sehr schön!« Er steht erneut von seinem Sessel auf und läuft herum. »Planmäßig wird die ganze Operation binnen vierzehn Tagen über die Bühne gegangen sein.«

Frica: »Und wenn es nicht so läuft, wie geplant?«

Stephan Goldenhain: »Es gibt ein Sicherungsnetz, was in jedem Fall greift! Ein Admiral der UEE hat uns den Prototypen eines leichten Jägers, samt Piloten, bereitgestellt ... eine ›Arrow‹ von Anvil. Das Schiff ist unscheinbar, verfügt über eine große Feuerkraft und ist nirgendwo registriert. Sollte es zum Kampf kommen, so

könnt ihr jederzeit das Schiff anfordern! Klingt doch großartig ... oder nicht?« Sein Enthusiasmus verhallt ohne Reaktion im Raum. »Ich sollte zur Motivation noch hinzufügen, dass es eine angemessene ›Aufwandsentschädigung‹ gibt. Für Sie Frica, wird noch eine vollständige Kostenübernahme des Krankenhausaufenthaltes mit drauf gelegt. Ein Angebot, was Sie nicht ablehnen können.«

Frica: »Ja, okay.« Deborah nickt ebenfalls in Richtung von Stephan Goldenhain.

Stephan Goldenhain: »Beschlossene Sache! Dann hätten wir erstmal alles soweit besprochen.« Er stellt sich neben seinen Schreibtisch und deutet indirekt an, dass die beiden langsam aufstehen sollten. »Sie erhalten zeitnah alle relevanten Informationen auf das MobiGlas.« Er schaut auf Fricas. »Apropos ... Deborah, bitte besorgen Sie für Frica ein besseres MobiGlas und quartieren Sie sie auch im ›Aspire Grand‹ ein.« Er berührt eine Konsolentaste am Schreibtisch.

Deborah: »Wird erledigt.«

Frica: »Danke.«

Stephan Goldenhain: Er setzt sich wieder an seinen Schreibtisch und scrollt durch holografische Listen. »Guten Tag die Damen. Viel Erfolg!« Geräuschvoll öffnet sich die Doppeltür am Ende des Ganges hinter Frica und Deborah wieder. Als sie in die Richtung schauen, sehen sie den bekannten Bediensteten. Mit einer Handdeutung legt er ihnen das Verlassen des Raumes nahe, was sie auch sogleich tun. Nachdem die Tür ins Schloss fiel, ist es einen Moment ruhig im Zimmer. Mit einem leisen Klacken, offenbart sich eine Geheimtür zum Nebenraum. Arcadia

Goldenhain betritt den Raum. »Hast du alles mitgehört?«

Arcadia Goldenhain: »Ja, habe ich.«

Stephan Goldehain: »Meinst du, die schaffen das?«

Arcadia Goldenhain: »Gute Frage! Ein bisschen Glück werden sie schon brauchen ... ein ›ganz‹ bisschen!«

Stephan Goldenhain: »Na ja, so wild wird es schon nicht werden. Sie kaufen nur eine Information und fertig.«

Arcadia Goldenhain: »Ich werde dennoch unseren Fuhrpark flugbereit machen. Sicher ist sicher!«

Stephan Goldenhain: »Kann nicht schaden! Ich bin dir übrigens dankbar ...«

Arcadia Goldenhain: »Wofür?«

Stephan Goldenhain: »... dass du mir keine Vorhaltung machst wegen deiner Super-Hornet.«

Arcadia Goldenhain: »Ach, nichts zu danken. Dafür war ja auch deine Reaktion, bezüglich meiner Reise im nächsten Monat, unerwartet verständnisvoll.«

Stephan Goldenhain: »Stimmt.« Arcadia setzt sich seitlich auf seinen Schoß und legt ihren Arm um ihn.

Arcadia Goldenhain: »Wo wir gerade bei Verständnis sind. Das Krankenhaus von ArcCorp bittet energisch um Kostenübernahme für die Patientin Frica.«

Stephan Goldenhain: »Das ist doch nicht verwunderlich. Worauf willst du hinaus?«

Arcadia Goldenhain: »Wenn du nicht willst, dass jemand sagt: ›die können es sich nicht leisten‹, dann sollten wir alsbald zahlen!«

Stephan Goldenhain: Er schaut sie mit hochgezogener Augenbraue an. »Ich nehme an, du hast mein Einverständnis bereits ›vorhergesehen‹ und gezahlt.«

Arcadia Goldenhain: »Du hast, wie immer, vollkommen Recht!« Sie steht von seinem Schoß wieder auf. »Nebenbei fand ich es als Druckmittel eh etwas schäbig.«

Stephan Goldenhain: »Die Freiwilligen für diese Aktion standen nicht gerade Schlange! Wie immer habe ich vollkommen Recht ... oder nicht?«

Arcadia Goldenhain: »Ich hoffe die Information ist das Risiko wert.«

Stephan Goldenhain: »Denkst du, ich würde das ganze Theater anleiern, wenn die anderen Möglichkeiten nicht schon ausgeschöpft wären?«

Arcadia Goldenhain: »Grummel nicht und komm zum Essen.«

Beide verlassen durch die Seitentür das Vorstandsbüro.

# 5

Ort: MicroTech, New Babbage; Nachdem Sie das Firmengebäude verlassen hatten, fuhren Deborah und Frica mit einer der Metroloop-Schnellbahnen zu einem zentral gelegenen Gebäudekomplex, dem ›Aspire Grand‹. Neben einer kleinen Klinik im Erdgeschoss und diversen Büroräumen auf vielerlei Ebenen, befinden sich hier auch, verteilt auf zehn Etagen, Luxus-Apartments im sogenannten ›Nest‹. Die beiden schreiten die Treppe hinauf zur Eingangshalle. Deborah versucht möglichst viel über das Gebäude zu erklären, während Frica interessiert umherschaut. Sie laufen rechts am Empfangstresen und einer kleinen Kunstaussstellung vorbei zum Residenz-Bereich ›The Nest‹. Dieser mittelgroße Eingangsbereich verfügt über reichlich Sitzmöglichkeiten und beiderseitig mehrere Fahrstühle zu den Apartments. Geradeaus, am Ende des Raumes, befindet sich die Rezeption. Deborah wird von einem der Mitarbeiter erkannt und mit einer winkenden Handbewegung begrüßt, während sie auf ihn zugeht.

Mr. Brier: »Mrs. Fox es freut mich Sie wiederzusehen. Was darf ich für Sie tun?«

Deborah: »Es freut mich auch immer wieder Mr. Brier. Es geht um eine Neuvermietung. Die Firma hat eine neue Angestellte und die braucht natürlich ein Apartment.«

Mr. Brier: »Sehr gerne.« Er scrollt durch die digitale Apartmentliste vor sich. »Wir hätten auf Ebene 8 noch ein

Apartment mit Standardausstattung frei. Darf ich das für Sie buchen?«

Deborah: »Sie dürfen.« Sie lächelt ihn an und er sogleich zurück.

Mr. Brier: »Die laufenden Kosten gehen, wie üblich, zulasten der SSS AG?

Deborah: »Richtig! Bitte führen Sie gleich die entsprechende Anfrage durch. Wir würden nämlich gern gleich das Zimmer nutzen wollen.«

Mr. Brier: »Mache ich gerne.« Er schaut auf Frica. »Nennen Sie mir bitte noch Ihren vollständigen Namen?«

Frica: »Frica ... nur Frica«

Mr. Brier: »In Ordnung, danke. Nehmen Sie bitte einen Moment in der Sitzgruppe Platz?« Er deutet mit der Hand auf die Couches in der Mitte des Raumes.

Deborah: »Machen wir.« Sie schaut zu Frica und macht eine deutende Kopfbewegung. »Setzen wir uns doch, bis jemand in der Firma die Zahlung bestätigt.«

Frica: »Okay.« Sie gehen zu einer Couch und setzen sich.

Deborah: »Sobald wir dein neues Zuhause begutachtet haben, müssen wir ...« Sie schaut auf die Uhr. »... ne, das machen wir morgen früh gleich.« Sie schaut an Frica vorbei auf Mr. Brier, der sich nähert. »Das ging schnell!«

Mr. Brier: »In der Tat. Die Firma hat ihren unbefristeten Aufenthalt bestätigt Mrs. Frica. Hier ist Ihre Zugangskarte.« Er gibt Frica einen bunten Chip. »Sie können auch den enthaltenen Code auf Ihr MobiGlas übertragen.«

Frica: »Aha?« Sie schaut fragend zu Deborah.

Mr. Brier: »Darf ich Sie jetzt zu Ihrem Apartment führen?



Ebene 8, Quartier 4.«

Deborah und Frica stehen auf und folgen Mr. Brier zu einem der Aufzüge, mit dem sie zur achten Etage fahren. Dort angekommen verlassen sie den Lift, während Mr. Brier die Vorzüge des Gebäudekomplexes ausführlich darlegt.

Mr. Brier: »... und hier rechts ist es auch schon. Apartment 4.«

Nachdem Frica ihre neue Zugangskarte in die Nähe der Tür bringt, geht diese automatisch auf. Sie betreten einen äußerst reinlichen Raum, der farblich fast vollständig in grau mit blauen Akzenten gehalten ist. Ebenfalls blau und gelegentlich weiß ist die, mit dem Betreten aktivierte, Raumbelichtung.

Mr. Brier: »Damit Sie sich gleich wie zuhause fühlen, gehe ich auf einige Features ein. Hier gleich links ...« Er klickt auf eine Taste und ein Einbauschränk fährt heraus. »... ist einer der Einbauschränke für Ihre Jacken und Flightsuits.« Er fährt den Schränk wieder ein und geht einen Schritt weiter. »Das hier ist die Küchenzeile mit allem, was man braucht.« Er öffnet einige Fächer. »Hier links sind die Töpfe und das Geschirr. Rechts, wie man sieht der Herd und die Lagermöglichkeiten für Tiefkühlspeisen.« Er dreht sich zur Mitte des Raumes. Hier ist die Spüle und unten rechts ein weiterer kleiner Kühlschrank für Getränke, die wir Ihnen gerne bereitstellen und selbständig auffüllen.« Er zeigt auf eine

weitere große Schublade. »Spülmittel und alles weitere ist hier verstaut.« Er geht rechts an der Mittelkonsole vorbei. »Gegenüber ist gut sichtbar die Couch zu Ihrer Entspannung.« Er dreht sich nach links und geht einen weiteren Schritt vor. »Vor der Fensterfront sind noch beiderseitig Kleiderschränke und andere Ablagemöglichkeiten.« Er zeigt präsentierend auf jede einzelne Schublade. »Dann die Sanitäreinrichtung mit Dusche und WC. Selbstverständlich haben Sie ›keine‹ Einschränkungen bezüglich des Wasserverbrauches.« Er zeigt auf einen kleinen, viereckigen Metallkorb. »Das ist der Wäschekorb, den wir turnusmäßig zweimal die Woche leeren und Ihnen die gereinigten Kleider zum nächsten Tag unaufgefordert wieder ins Quartier hängen. Sollten Sie einen anderen Rhythmus bevorzugen, teilen Sie uns dies mit.« Er zeigt auf das Bett. »Und dies hier ist Ihr Nachtlager mit dem bestmöglichen Ausblick auf die City von New Babbage.« Er dreht sich zu Frica um. »Willkommen in Ihrem neuen Domizil.«

Frica: »Wow, danke.« Sie schaut zufrieden.

Mr. Brier: »Dann werde ich Sie jetzt allein lassen. Falls Sie irgendetwas brauchen oder etwas nicht zu Ihrer Zufriedenheit sein sollte, wenden Sie sich bitte am Empfang an mich oder einen Kollegen.«

Frica: »Mach ich.«

Mr. Brier: »Angenehmen Aufenthalt.« Er deutet eine Verbeugung an und verlässt das Zimmer.

Deborah: »Und wie gefällt es dir?« Sie lässt sich auf die Couch plumpsen. »Meines ist fast identisch, nur manches etwas seitenverkehrt.«

Frica: »Sehr schön. Es gefällt mir wirklich gut.« Sie blickt

aus dem Fenster auf die, in der Abendsonne glitzernde, Stadt. »Vielleicht hast du Recht und MicroTech gefällt mir am Ende doch noch.«

Deborah: »Das ist noch gar nichts!« Sie lacht kurz und wird dann wieder ernster. »Du, morgen haben wir einen straffen Zeitplan!« Sie lädt einen Tagesplan auf Fricas MobiGlas, den sie während der Metrofahrt zusammengestellt hat. »Mit dem Morgengrauen müssen wir los in die Stadt. Zuerst zur Plaza, um dort ein vernünftiges MobiGlas zu kaufen. Nachdem wir bei ›Twyn's‹ was gefrühstückt haben, fahren wir dann zum Spaceport.«

Frica: »Was wollen wir dort?«

Deborah: »Man hat mir, das heißt ›uns‹ einen Einweisungstermin in den Kalender eingetragen. Wir sollen das Schiff besichtigen, mit dem wir die Mission fliegen sollen. Das ist besonders für mich wichtig.«

Frica: »Was soll ich dort machen?«

Deborah: »Na ja mit der Technik vertraut machen und Maß nehmen für deine Rüstung.«

Frica: »Rüstung?«

Deborah: »Du kannst ja nicht die ganze Zeit im T-Shirt rumlaufen. Ach so, vielleicht bekommst du da auch gleich ein paar Dienstklamotten zugeteilt. Dein Kleiderschrank ist ja leer.«

Frica: »Stimmt!«

Deborah: »Am Nachmittag haben wir dann frei und können uns ausruhen, bevor der wichtigste Part kommt.«

Frica: »Welcher ist das?«

Deborah: »Na meine Geburtstagsfeier!« Sie lacht. »Hast du die schon wieder vergessen? Wir treffen uns am Abend

im ›Wallys‹ und feiern in meinen Geburtstag rein. Ich hab dir ja schon gesagt, was es da für leckere Drinks gibt und Essen gibt es da auch.

Frica: »Da freue ich mich schon.« Sie strahlt. »Ich hoffe deine Freunde mögen mich und ich störe nicht.«

Deborah: »Ach bestimmt mögen die dich, wieso denn nicht? Lilli mag dich schon mal ganz sicher und sie wird bestimmt da sein!«

Frica: [lächelnd] »Ok, schön.« Sie steht auf, geht zum Kühlschrank und holt ein Getränk heraus. »Magst du auch was davon haben?«

Deborah: »Na ja Durst hätte ich schon aber ...«

Frica: Sie holt zwei Gläser aus dem Schrank, öffnet die Flasche und verteilt den Inhalt gleichmäßig. »Aber was?« Sie drückt Deborah ein Glas in die Hand. »Prost!« Beide stoßen an und trinken alles fast in einem Zug aus.

Deborah: »Echt lecker! Aber oft solltest du das nicht machen.«

Frica: »Wieso nicht? Der Mann hat doch gesagt, sie füllen es wieder auf.«

Deborah: »Du warst noch nicht oft in Hotels oder?«

Frica: »Ne, wieso fragst du?«

Deborah: »Es gibt eine eiserne Regel und die lautet: ›Plündere nicht die Minibar, wenn du selbst zahlst.‹ Die Firma zahlt zwar Miete, Strom, Wasser und den Wäscheservice aber für Essen und Trinken ist jeder selbst zuständig. Das heißt die Getränke des Hotels werden dir in Rechnung gestellt.«

Frica: »Oh, das wusste ich nicht.« Deborah lacht. »Lach mich nur aus, aber wir hatten Durst und sonst hätten wir eh nichts da gehabt.«

Deborah: »Ja ich weiß, entschuldige.« Sie trinkt aus und gibt das leere Glas zurück. Frica stellt es, zusammen mit ihrem entleerten Glas, in die Spüle.

Frica: »Darf ich dich was fragen?« Sie setzt sich wieder zu Deborah auf die Couch.

Deborah: »Klar, worum geht es?«

Frica: »Um unser Gespräch heute in der Firmenzentrale.«

Deborah: »Ich hatte mich schon gefragt, wann du es ansprichst. Ok, was hast du auf dem Herzen?«

Frica: »Bei unserem Meeting warst du die ganze Zeit ungewöhnlich still. Du hast nur zweimal deine Bedenken geäußert ...«

Deborah: »Ja!«

Frica: »... und die Reaktion von Herrn Goldenhain daraufhin war anders, als von dir erhofft ...«

Deborah: »Ja!«

Frica: »... aber du hast danach keine weiteren Zweifel geäußert und die Mission insgesamt auch nicht in Frage gestellt!«

Deborah: »Nein!«

Frica: »Warum nicht?«

Deborah: »Meine persönlichen Erfahrungen lehrten mich, dass man mit seinem Brötchengeber nicht zu diskutieren hat.«

Frica: »Na ja, aber du musst dir ja eine abschließende Meinung zur Mission gebildet haben.«

Deborah: »Die habe ich auch. Aber eben diese Meinung frei zu äußern, wäre keine gute Idee gewesen.«

Frica: »Dann sag wenigstens mir, was du denkst!«

Deborah: »Na schön! Frica, ich will dir nicht die

Zuversicht nehmen ... aber ...«

Frica: »Aber?«

Deborah: »... wenn die Aktion gesichert so ablaufen würde, wie beschrieben ... dann hätten sie auch zwei x-beliebige andere Angestellte dafür nehmen können ... oder?«

Frica: »Was meinst du damit?«

Deborah: »Warum nehmen die wohl ausgerechnet zwei so Randgestalten, wie uns?«

Frica: »Weil wir unauffällig sind?«

Deborah: [laut] »Weil wir entbehrlich sind!« Einige Momente ist es still.

Frica: [leise] »Hey, das hört sich jetzt fast so an, als ob du denkst wir sterben dabei!«

Deborah: [leise] »Ehrlich gesagt ... schon!«

Frica: [laut] »Wieso sagst du dann nichts? Hast du keine Angst vor dem Tod?«

Deborah: [laut] »Du denkst, ich habe keine Angst vor dem Tod? Ich habe Höllenangst!«

Frica: [laut] »Ja, aber warum ...«

Deborah: [laut] »... warum ich dann nicht ›nein‹ sage?« Beide blicken sich direkt in die Augen, als Deborah den Blick abwendet und ruhig vor sich hin erzählt. »Wenn ich nein sage, bin ich meinen Job los! Weißt du, was das bedeutet? Ich verliere mein Einkommen, meine Pilotenlizenz, meine Krankenversicherung ...« Sie lacht schluchzend. »... mein schickes Apartment ... alles!« Sie schaut wieder Frica an. »Verstehst du? Wenn ich nein sage, verliere ich ›alles‹, was ich habe!« Frica will gerade zaghaf Luft holen, um etwas zu sagen. »Glaub mir! Ich

habe lang genug in einem der Industriebezirke von ArcCorp gelebt! Auf der untersten Ebene ... wo nie die Sonne hinkommt, nur der Regen! Überall ist nur Dunkelheit und Gestank, Armut und Verzweiflung! Das ist auch der ›Tod‹ ... aber einer, der dich langsam zerfrisst! Und wenn ich die Wahl habe, da wieder hin zu kriechen oder aufrecht zu sterben, dann ...«

Frica: [leise] »Ich verstehe.«

Beide sitzen noch eine Weile regungslos nebeneinander und starren in den Raum hinein. Nachdem einige Minuten in totaler Stille vorüber sind, steht Deborah auf, verabschiedet sich und verlässt das Apartment. Frisca bleibt noch eine Zeit lang sitzen, geht dann kurz duschen, legt sich ins Bett und schläft trotz der vielen Gedanken in ihrem Kopf zügig ein.

# 6

Ort: Fricas Apartment im Aspire Grand. Die Dunkelheit der Nacht ist dem morgendlichen Licht gewichen, welches durch das Fenster auf Frica Gesicht fällt und sie sanft weckt. Sie dreht sich in ihrem Bett zum Fenster um und schaut zufrieden auf den strahlend blauen Himmel über New Babbage. Eine unbestimmte Zeit später klingelt es an der Tür. Sie steht auf, geht zu einer eher unauffälligen, aber im Intervall blinkenden, Konsole und aktiviert mit einem Klick die Außenkamera des Apartments. Auf dem sich öffnenden Display sieht sie eine winkende Deborah. Sie betätigt den Türöffner.

Deborah: [fröhlich] »Na, du Schlafmütze. Du hast dir vergessen den Wecker zu stellen, oder?«

Frica: [müde] »Ja, so scheint es.« Sie dehnt und streckt sich. »Aber ich habe so gut geschlafen, wie lange nicht.«

Deborah: [lachend] »Supi! Dann kann der Tag ja beginnen.«

Frica: »Sind wir sehr spät dran?«

Deborah: »Na ja, ein bisschen beeilen müssen wir uns. Die große Runde durch die Plaza verschieben wir auf einen anderen Tag.«

Frica: »Tut mir Leid! Ich zieh mich nur kurz an und dann komm ich.«

Deborah: »Kein Thema, ich warte draußen.« Sie verlässt das Apartment und schlendert am Gang auf und nieder. Zehn Minuten später kommt auch Frica schnellen



Schrittes heraus. Die Tür schließt sich hinter ihr automatisch.

Frica: »Da bin ich.« Sie lächelt Deborah an.

Deborah: »Hast du alles dabei?«

Frica: »Ähm, was heißt alles?« Sie tastet ihre Kleidung ab.

Deborah: »Hm, na ja ... dann hast du wohl alles dabei.« Sie lächelt kurz, während die beiden nebeneinander her zum Aufzug gehen. »Deine Zugangskarte hast du ja!?« Darauf hin bleibt Frica stehen und schaut Deborah zerknirscht an.

Frica: »Ach Mann!« Deborah sieht ihren Gesichtsausdruck und fängt laut an zu lachen. »Ach verdammt, sowas kann wieder nur mir passieren!«

Deborah: [kichernd] »Keine Panik, das lässt sich schon aus der Welt schaffen.« Sie rufen den Lift und fahren mit ihm auf die unterste Ebene. Während Frica wartet, schaut Deborah kurz an der Rezeption vorbei und klärt das kleine Malheur mit der Zugangskarte. Anschließend verlassen sie zusammen das ›Nest‹ in Richtung Metrostation und fahren zu den ›Commons‹. Während die Metro durch die Stadt braust, blickt Frica durch das Oberlicht auf die Skyline. »Du bist so ruhig, alles okay?«

Frica: »Denkst du, ich darf hierbleiben, wenn die Sache durch ist?«

Deborah: »Ich wünschte, ich könnte es dir versprechen.« Sie blickt in Fricas schwermütige Augen. »Weißt du was? Wir ziehen erstmal das Frühstück vor, sobald wir da sind!«

Frica: »Klingt gut.« Sie fängt an zu strahlen. »Woher wusstest du denn ...«

Deborah: »... dass du Hunger hast?«

Frica: »Ja! Du hast echt den siebten Sinn!«

Deborah: »Wenn, dann den sechsten Sinn aber den brauche ich gar nicht in diesem Fall.«

Frica: »Hm?«

Deborah: [schmunzelnd] »Dein Magen ist lauter als die Bahn!«

Frica: »Oh!« Die Metro fährt in die Station >The Commons< ein. Sie steigen aus und verlassen den Metrobereich über eine Treppe. Auf dem Zwischengeschoss machen sie kurz halt. »Das schaut nett aus.« In den Boden ist eine Art virtuelles Aquarium eingelassen. Holografische Fische und Seepferdchen tummeln sich zwischen realen Pflanzen und Steinen. Als sie hochschaut bemerkt Frica, dass an der gesamten Wand entlang Blumen und Gewächse aller Art gepflanzt sind. Holografische Libellen und Schmetterlinge flattern im Raum umher. »Das ist so schön. Warum gibt es das nicht auch auf ArcCorp oder Hurston?« Deborah scheint auf die Frage auch keine Antwort zu wissen und deutet mit einer Kopfbewegung an, ihr die Treppe hinauf zu folgen.

Deborah: »So, da sind wir.« Ein großer, offener Aufenthaltsbereich liegt vor ihnen mit zahlreichen Pflanzen, Sträuchern, kleinen Bäumchen und Wasserspielen.

Frica: Sie schaut sich begeistert um. »Was machen die denn da?«

Deborah: »Frühspor! Wenn du Mitglied in dem Sportclub da bist ...« Sie zeigt auf einen Bereich mit zahlreichen Sportgeräten. »... dann kannst du dir eine Matte ausleihen und auf der Kunstwiese in der Mitte Übungen machen.

Außen herum joggen kann natürlich jeder, der möchte.«

Frica: »Magst du sowas? Bist du Club-Mitglied?«

Deborah: »Na ja, laufen mag ich schon aber so Übungen müssen nicht sein. Mitglied sind wir beide übrigens automatisch mit dem Angestelltentarif.«

Frica: »Cool!«

Deborah: »Und hier rechts, wartet unser Frühstück ... bist eingeladen.«

Frica: »Danke dir.« Sie gehen ins ›Twyn's‹ und schauen in der Auslage die verschiedenen Sandwiches an.

Twyn-Angestellter: »Hallo, was darf es sein?«

Deborah: »Ich nehme das Geflügel-Vollkornsandwich und einen kleinen Kaffee.«

Twyn-Angestellter: »Sehr gern und ...« Er stellt sich auf die Zehenspitzen, um besser über die Auslage schauen zu können. Frica mustert noch unentschlossen den Auslageninhalt.

Frica: »Oh Entschuldigung. Ich hätte gern das da.« Sie zeigt auf ein Sandwich.

Twyn-Angestellter: »Darf es auch ein Getränk dazu sein?«

Frica: »Kaffee!«

Twyn-Angestellter: »Kommt sofort.« Er lässt am Vollautomaten zwei Kaffee durchlaufen und präsentiert auf zwei Tellern die Sandwiches. »Das macht dann jeweils 12 Credits.«

Deborah: »Ich zahle.« Sie bestätigt den Zahlungsbetrag an ihrem MobiGlas.

Twyn-Angestellter: »Vielen Dank und einen erfolgreichen Tag.« Er platziert die gut gefüllten Kaffeetassen und

wendet sich dann dem nächsten Gast zu.

Deborah: »Setzen wir uns da drüben hin.« Sie zeigt auf einen leeren Tisch, an dem sie daraufhin Platz nehmen.  
»Dann guten Appetit.«

Frica: »Dir auch.« Sie beißen in ihre Sandwiches. Während Deborah es sichtlich genießt, schaut Frica etwas irritiert.

Deborah: »Stimmt was mit dem Sandwich nicht?«

Frica: »Na ja, ich weiß nicht. Es schmeckt komisch.«

Deborah: »Was hast du denn genommen?«

Frica: »Keine Ahnung.«

Deborah: »Auf der Verpackung steht ›Thunfisch‹.«

Frica: »Was ist denn das?«

Deborah: »Das fragst du mich? Ein Fisch scheinbar.«

Frica: »Und woher? Die einzigen Fische, die ich hier bisher gesehen habe, waren holografisch.«

Deborah: »Ich habe mal den Satz gehört: ›Je weniger die Leute davon wissen, wie Twyn's Sandwiches und Gesetze gemacht werden, desto besser schlafen sie.««

Frica: »Die Hälfte davon scheint schon mal zu stimmen.«  
Nachdem Deborah die Hälfte ihres Brotes mit Frica geteilt und beide ihren Kaffee genossen hatten, gingen sie durch einen Gang zur Plaza, die auf beiden Seiten von kleinen Wasserfällen gesäumt ist. Sie betreten den Eingangsbereich und Frica schaut staunend nach oben.  
»Diese Kuppel ist ja riesig.«

Deborah: »Ja, das ist sie. Es gibt hier viele Geschäfte und Büros aber heute müssen wir uns leider sputen.« Sie gehen eine breite Treppe, mit Pflanzen bewachsenen Geländern, herunter. »Hier gibt es die MobiGlases«. Sie

betreten das runde MG-Geschäft in der Plazamitte. Es gibt hier viele offene Beratungsräume und Infotresen. Dazwischen sind mehrere holografische Werbetafeln angebracht, die die populärsten MobiGlas-Apps anpreisen. Ein Mitarbeiter mit neutralem Gesichtsausdruck kommt auf Deborah zu.

MG-Mitarbeiter: »Hallo ich bin Jim. Was kann ich für dich tun?«

Deborah: »Für mich gar nicht.« Sie geht einen Schritt zu Seite. »Meine Freundin Frica braucht ein MobiGlas der neuesten Generation.«

MG-Mitarbeiter: »Kommt ihr bitte mit?« Er führt sie an einen länglichen Infotresen mit, mäßig bequemen, hohen Hockern. »Welches Modell soll es sein Frica?«

Frica: »Ähm. Welche gibt es denn?« Er präsentiert eine große Auswahl an Interfaces. Frica blickt ratsuchend zu Deborah.

Deborah: »Soweit ich das sehe, ist das aber dasselbe Modell. Nur das Frontend ist jeweils anders, korrekt?«

MG-Mitarbeiter: »Richtig beobachtet.« Er grinst gekünstelt.

Deborah: »Schön, dann installieren Sie es bitte bei ihr und ich suche inzwischen die Interfaces aus. Ich nehme mal an, dass bei dem Preis mindestens drei Interface-Pakete dabei sind?«

MG-Mitarbeiter: »Ja.« Er wirkt etwas überrumpelt. »Können wir so machen!«

Deborah: »Wundervoll, dann mal los!«

Frica und der Mitarbeiter gehen in einen separaten Bereich, wo das alte MobiGlas durch das neue ersetzt

wird. Als sie nach erfolgreicher Installation zurückkommen, hat Deborah bereits die drei hübschesten Profile ausgewählt und eine Liste notwendiger Anwendungen zusammengestellt. Einige Downloads und Systemneustarts später, ist das System eingerichtet und die beiden verlassen, um zahlreiche Credits erleichtert, den Verkaufsraum.

Frica: [freudig] »Also toll aussehen tut es schon.«

Deborah: [lächelnd] »Ja, ich bin direkt neidisch. Ist wirklich toll ... besonders die geschmackvollen Profile.«

Frica: [lachend] »Ja, die sind besonders toll! Also bis auf das eine mit den Totenköpfen ganz in schwarz.«

Deborah: [kichernd] »Hey, du bist eine gefährliche Piratin, schon vergessen?«

Frica: »Das rote Profil mag ich trotzdem lieber.« Sie drückt am Interface herum und sieht beiläufig in ihrem Kalender einen Termin. »Was ist das?«

Deborah: »Das ist der Termin am Spaceport, denn wir gleich haben bzw. genau jetzt.«

Frica: »Dann sollten wir los.«

Deborah: »Ja, eine Sache wollte ich dir aber noch zeigen.« Sie gehen eine weitere mit Pflanzen geschmückte Treppe hinauf.

Frica: Sie liest ab. »Centermass. Was machen wir da?«

Deborah: »Da wollen wir ausnahmsweise gar nichts. Davor steht das, was ich dir zeigen will.« Sie stehen vor einem Globus mit der Aufschrift »Euterpe«. »Schau mal, dass ist ein Modell von dem Mond, den wir demnächst besuchen werden.«

Frica: »Der sieht irgendwie aus wie MicroTech, oder?«

Deborah: »Ja, im Wesentlichen schon. Die glatten Flächen, die du da siehst ...« Sie deutet mit dem Finger darauf. »... sind gefrorene Ozeane.«

Frica: »Also wieder kein Ort für Thunfische oder?«

Deborah: »Kein Ort für irgendwen. In der Nacht werden da minus 125 Grad.«

Frica: [leise] »Das wird ... ein Spaß!«

Deborah: [lachend] »Du sagst es!« Sie checkt nochmal die Uhrzeit. »Ok, wir sollten uns zum Spaceport begeben. Ein bisschen neugierig auf unser Schiff bin ich ja schon irgendwie.«

Frica: »Dann beeilen wir uns besser.«

Sie eilen zur Metrostation zurück und nehmen die Metro zu New Babbages Spaceport.

# 7

Ort: Ein moderner und strahlend weißer Firmenhangar im Spaceport von New Babbage. Frica und Deborah kommen mit einem Lift im Hangar an. Ein erkennbar genervter Mann wartet bereits in einiger Entfernung zum Lift. Sie gehen langsam auf ihn zu.

Frica: [leise zu Deborah] »Oh Gott, den Typ kenn ich!«

Deborah: [leise zu Frica] »Woher denn? Wer ist das?«

Frica: [leise zu Deborah] »Keine Ahnung! Beim letzten Mal, stand er mit einem Gewehr vor mir.«

Deborah: [leise zu Frica] »Das geht ja gut los!«

Devin Fischer: [laut] »Hab ich mich in meinem Kommuniké nicht ganz klar ausgedrückt? Sie sind über ne halbe Stunde zu spät!«

Deborah: »Verzeihung. Ich bin Deborah Fox und wir wurden aufgehalten.«

Devin Fischer: »Ja, das habe ich ja noch >nie< gehört!«

Deborah: »Wie gesagt, es tut uns Leid. Dürfen wir jetzt das Schiff besichtigen?«

Devin Fischer: »Na schön! Kommen Sie mit.« Zu dritt spazieren sie durch den Hangar. »Hier ist sie, die >F7C-M Super Hornet<. Ich will die Damen nicht mit technischen Details langweilen, aber die Bewaffnung wird jeden Piraten erzittern lassen.« Er stellt sich seitlich vom Heck auf und präsentiert mit ausladenden Erklärungen die Features. »Unter der Kanzel und an den Tragflächen sind drei M5A-Laserkanonen von Bering befestigt und der



Turm oben hat sogar eine M6A-Laserkanone. Mehr Feuerkraft hat keine Hornet, die ich bisher gesehen habe.«

Deborah: »Entschuldigung, ich bin bisher nur die Origin 300i geflogen und die hatte bewegliche Waffen. Kann ich das hier auch irgendwie einstellen?«

Devin Fischer: »Ein Wort: nein! Das Schiff hat komplett starre Waffen.« Er grinst überheblich. »Ist eben nur für Profis.« Er zieht eine Augenbraue hoch. »Wieviele Gefechte haben Sie denn schon mitgemacht?«

Deborah: »Im Simulator hab ich nur mit beweglichen Waffen trainiert. Echte Kämpfe hatte ich noch gar nicht.«

Devin Fischer: »Tja, dann würde ich das im Ernstfall vergessen! Dafür sind die Raketen für Anfänger ideal.« Er zeigt auf die Missile-Racks unter dem Flügel. »Es gibt insgesamt vier ›Rattler II‹, die sich während des Fluges dann in eine Vielzahl kleinerer Raketen aufteilen. Irgendwas davon trifft immer.«

Deborah: »Ja, das wäre im Notfall wirklich nicht schlecht.«

Frica: »Hoffentlich kommt es nicht dazu.«

Devin Fischer: »Tja, für euch wäre das wohl besser.« Er schüttelt den Kopf und geht weiter in Richtung Cockpit. Auf der ausgefahrenen Zustiegsleiter des Schiffes steht ein Mitarbeiter. Dieser spritzt gerade, mit gedämpftem Enthusiasmus, eine Reihe kleiner Totenköpfe auf die Hülle. »Mein Mitarbeiter ist noch bei der Gestaltung der ›Abschussliste‹ ... aber das große Motiv war schon vorher da ... und bleibt!« Mit dem ›großen Motiv‹ meint er ein riesiges, rotes Herz auf dem eine Frau im Raumanzug sitzt. Darunter ist der Schriftzug ›My Valentine‹

angebracht.

Deborah: »Ist dieser Slogan so ideal für zwei Piratinnen?«

Devin Fischer: »Ist mir egal!« Er zuckt mit den Schultern. »Wir sollen nur die Abschlusliste hinzufügen und ansonsten alles so lassen.«

Frica: »Was für eine Abschlussliste denn eigentlich?«

Devin Fischer: »Na, wieviele Feinde ihr schon gekillt habt.« Er zeigt auf den gelangweilten Mitarbeiter, der seine Arbeit einstellt und missmutig herunterschaut.

Frica: »Also Totenköpfe mag ich nicht!«

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt] »Ja, was denn sonst? Kleine rote Herzchen vielleicht oder wie?«

Frica: »Ja genau!«

Devin Fischer: »Was?« Er verzieht das Gesicht. »Das ist ein blöder Witz, oder?«

Frica: »Ne! Herzchen mag ich lieber als Totenköpfe!«

Devin Fischer: »So ein Quatsch! Hier kommen Totenköpfe her und gut!«

Deborah: »Also wenn wir schon einen Valentins-Jäger fliegen, dann will ich auch Herzchen!«

Devin Fischer: »Ich habe es so satt! Ich will mit Profis arbeiten und was bekomme ich? Immer dasselbe!« Er gestikuliert wild umher.

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt] »Ja, und was nun? Ich hab nicht den ganzen Tag Zeit!«

Devin Fischer: [laut] »Ist mir doch egal! Macht doch alle, was ihr wollt!«

Frica: [freudig] »Dann Herzchen!«

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt] »Dann brauch ich

ne neue Vorlage zum ran sprühen!« Er klettert von der Leiter herunter und schlendert gemächlich zu seiner Werkstatt.

Devin Fischer: [laut] »Wisst ihr was? Ich hau in Sack! Soll sich doch wer anders mit euch beschäftigen.« Er schreit durch die ganze Halle. »Berestov!« Am anderen Ende des Hangars scheint sich jemand angesprochen zu fühlen, der infolgedessen zügig angelaufen kommt. »So, da kommt die Ablösung. Kümmert euch doch mit dem!« Er stapft, vor sich hin schimpfend, zum Lift und verschwindet mit diesem.

Frica: »Ich glaube, den haben wir vergrault.«

Deborah: »Kein großer Verlust, glaube ich.«

Frica: »Das du die Herzchen lieber magst, hätte ich nicht vermutet.« Sie lächelt Deborah an.

Deborah: »Tue ich nicht ... aber der Techniktyp hasste die Herzchen noch weit mehr.« Sie lacht.

Frica: »Oh!« Ein bisschen traurig blickt sie sich nach dem Mann um, der auf sie zukommt. »Oh, Oh!«

Deborah: »Was ist?«

Frica: »Ich kenne diesen Typen auch!«

Deborah: »Ist das Berestov?«

Frica: »Keine Ahnung! Er hatte sich nicht vorgestellt ... als er mich mit einem Gewehr bedrohte!«

Deborah: »Das kommt mir irgendwie bekannt vor! Passiert dir das öfter?«

Frica: »Normal nicht!«

Radoslav Berestov: »Ja hallo, ich bin Radoslav Berestov. Ich bin ein Techniker von Origin Jumpworks. Momentan bin ich für die ›Tripel-S-AG‹ im Einsatz.«

Deborah: »Freut mich, ich bin Deborah Fox und neben mir steht Frica.«

Radoslav Berestov: »Frica kenne ich ja sogar schon, wobei ›kennen‹ etwas zu viel gesagt ist.«

Frica: [leise] »Hi.«

Radoslav Berestov: »So ...« Er blickt abwechselnd zu beiden. »... was kann ich denn für euch tun?«

Deborah: »Laut dem Einweisungsplan, soll ich in das Schiff ›eingewiesen‹ werden.«

Radoslav Berestov: [lächelnd] »In Ordnung. Ich bin zwar kein Experte für Anvil aber das kriegen wir schon hin.«

Deborah: [lächelnd] »Dann los. Ach so, was ist mit Frica? Sie sollte noch eine Rüstung bekommen.«

Radoslav Berestov: »Ähm, Moment.« Er öffnet sein MobiGlas. »Doktor? Ihr Typ wird verlangt. Eine junge Dame braucht eine Rüstung.«

Dr. Flight: [über Funk] »Ist mir bekannt ... soll kommen!«

Radoslav Berestov: »Ich sag es ihr. Berestov Ende.« Er sieht Frica an. »Ok, Doktor Flight erwartet dich.«

Frica: »Doktor Flight?«

Radoslav Berestov: »Niemand weiß, wie er wirklich heißt. Er ist zuständig für Flightsuits und Rüstungen. Der Spitzname ist wohl lange vor meiner Zeit entstanden. Jedenfalls wartet er schon sehnsüchtig auf dich.« Er zeigt an das andere Ende des Hangars, hinter einigen Containern.

Frica: »Ok, werde ich schon finden. Bis später Debi.« Sie stapft in die voraussichtliche Zielrichtung.

Radoslav Berestov: [mit zunehmender Entfernung Fricas

leiser werdend] »Ok Debi, dann fangen wir mal mit den Basics an. Sehr speziell ist, dass der Co-Pilot den Turm nicht benutzen kann. Die gesamte Waffennutzung liegt beim Piloten ...«

Frica geht im Hangar an zahlreichen kleinen und großen Schiffen vorbei, die sie noch nie gesehen hat. Hinter den Containern biegt sie wie beschrieben ab und geht nochmal geradeaus. Ein kleiner Mann mit blau-weißem Kittel erwartet sie.

Dr. Flight: »Ich bin Dr. Flight. Kommen Sie bitte mit mir mit.«

Frica: »Hallo, ich bin ...«

Dr. Flight: »... Frica, ist mir bekannt. Ich habe zwei Aufgaben. Erstens, einen passenden Flightsuit für Sie zu finden. Zweitens, eine passende Rüstung zu entwerfen.«

Frica: »Okay.«

Dr. Flight: »Ich werde als erstes Ihre Maße aufnehmen oder kennen Sie Ihre Kleidergröße?«

Frica: »Na ja, also ...«

Dr. Flight: »Ich messe besser nach! Sicher ist sicher!«

Frica: »Okay.«

Dr. Flight: »Nehmen Sie da hinten bitte Platz.« Er weist auf eine kleine Sitzgruppe. »Ah, einen Moment doch noch. Bitte da an die Wand, genauer die bläuliche Ecke stellen, dann vermisst das System Sie automatisch.«

Frica: »Okay.« Sie platziert sich in der blauen Ecke. »Muss ich noch was machen?«

Dr. Flight: »Nicht bewegen.« Er drückt einige Tasten an

einer Konsole. Anschließend kommen mehrere Laserstrahlen aus verschiedenen Apparaturen, die an der Wand und am Boden befestigt sind. »Fertig. Jetzt können Sie Platz nehmen.«

Frica: »Okay.« Sie setzt sich auf einen Stuhl der Sitzgruppe. Dr. Flight hockt sich auf einen Sitz neben ihr.

Dr. Flight: »In Ordnung, erste Aufgabe ist erledigt. Sie passen wunderbar in eine unserer Standard-Flightsuites. Ich habe das schon vermerkt.«

Frica: »Was machen wir jetzt?«

Dr. Flight: »Wir planen Ihre Rüstung!« Er zieht ein holografisches Tablett hervor und zeigt einige Modelle. »Soll es eine leichte, mittlere oder schwere Rüstung werden?«

Frica: »Ich habe keine Ahnung.«

Dr. Flight: »Na ja, es ist der Spagat zwischen Beweglichkeit und Schutz.« Er demonstriert an vielen kleinen holografischen Figuren die Unterschiede.

Frica: »Also ich glaube ... Schutz ist super ... aber wenn ich mich nicht bewegen kann, dann ist es blöd.«

Dr. Flight: »Verstanden ...« Er programmiert wieder am Tablett. »... dann bleiben leicht und mittel.«

Frica: »Ähm, was hat denn Deborah? Ich meine Mrs. Fox?«

Dr. Flight: »Ich weiß es zwar ... sagen werde ich es aber nicht!«

Frica: »Hm?«

Dr. Flight: »Das ist eine persönliche Entscheidung, die Ihnen keiner abnehmen kann. Wenn Sie bald in den Einsatz gehen, dann müssen Sie sich wohl fühlen. Das ist

quasi Ihre zweite Haut.«

Frica: »Na, gut. Was passt denn zu mir?« Dr. Flight öffnet an seinem MobiGlas einen Komkanal.

Dr. Flights Assistent: [über Funk] »Sir?«

Dr. Flight: »Lassen Sie mir bitte eine leichte und mittlere Rüstung bringen. Die Größenangaben bekommen Sie gerade.« Er tippt an seinem MobiGlas-Bildschirm.

Dr. Flights Assistent: [über Funk] »Daten erhalten. Ich bedaure Sir, aber wir haben die korrekten Größen nicht vorrätig.«

Dr. Flight: »Sowas habe ich befürchtet! Dann eine Nummer größer und schnell bitte.«

Dr. Flights Assistent: [über Funk] »Kommt sofort, Sir.« Kanal wird geschlossen.

Dr. Flight: »Sie können wenigstens das jeweilige Gewicht mal austesten. So, nun aber noch einige Fragen.«

Frica: »Okay.«

Dr. Flight: »Haben Sie spezielle Aufgaben, die eine besondere Konfiguration erfordern? Ich kann in den Unterlagen nichts finden. Hier steht nur ›Kälteschutz‹.«

Frica: »Also spezielle Aufgaben habe ich eigentlich nicht.«

Dr. Flight: »Pilot? Ingenieur? Schütze? Arzt? Sicherheit?«

Frica: »Nichts davon, glaube ich.«

Dr. Flight: »Sie müssen mir die Frage gestatten, weshalb Sie eigentlich überhaupt mitfliegen sollen.«

Frica: »Ja, okay ich gestatte sie.«

Dr. Flight: »Ja, schön und die Antwort?«

Frica: »Ich, ähm ...« Inzwischen kommen einige Angestellte mit den Rüstungen heran gescheppert und

erregen sogleich die Aufmerksamkeit von Dr. Flight.

Dr. Flight: »Probieren Sie die mal an und sagen mir anschließend, welche Ihnen eher zusagt.« Es vergehen etliche Minuten, in denen sich Frica zuerst in die leichte und dann in die mittlere Rüstung zwingt. »Und? Welche ist der Favorit?«

Frica: »Die leichte war ganz okay. Die hier ist im Moment noch etwas gewöhnungsbedürftig.« Sie tritt, etwas hölzern, einige Schritte vorwärts.

Deborah: »Hey, neue Rüstung?« Frica dreht sich erschrocken um. »Hast du uns nicht kommen hören?« Berestov steht auch neben ihr.

Radoslav Berestov: »Ist ne mittlere Rüstung oder? Die nutze ich auch immer. Man kann noch gut was mit arbeiten und ist trotzdem gut geschützt.«

Frica: »Okay, Dr. Flight! Ich nehme die Mittlere.«

Dr. Flight: »Gute Wahl! Die detaillierte Ausgestaltung und Farbgebung klären wir, sobald die Maßanfertigung fertig ist. Ich schlage vor, wir treffen uns in drei Tagen an Ort und Stelle wieder. Ich sende eine Terminanfrage an Ihr MobiGlas.«

Frica: »Okay!« Sie quält sich wieder aus der Rüstung heraus.

Dr. Flight: »Dann sind wir erstmal fertig.« Er gibt Handzeichen an die Angestellten, die Rüstungen wieder abzutransportieren.

Frica: »Debi, seid ihr denn auch schon fertig?«

Deborah: »Radoslav sagt, für heute ist es erstmal genug. Ich soll mir später nochmal ein Hologramm vom Cockpit anschauen und alles Erlernte wiederholen.«

Radoslav Berestov: »Richtig. Vielleicht könnten wir



morgen nochmal rekapitulieren und übermorgen machen wir einen Testflug.«

Deborah: »Klingt gut für mich.« Sie lächelt ihn an.

Frica: »Eh ich es vergesse.« Sie rempelt Deborah an. »Was hast du denn für eine Rüstung eigentlich?«

Deborah: »In der Regel gar keine! Ich mag es nicht in Metall eingesperrt zu sein. Aber wenn es mal sein muss, dann nimm ich eine Leichte.«

Frica: »Na toll.« Sie schaut zerknirscht. »Warum habe ich dann die Mittlere genommen?«

Deborah: »Die passte dir doch gut.« Sie umfasst Fricas Schulter und drückt sie an sich. »Lass uns erstmal nen Happen essen und dann gehts nach Hause zum ausschlafen.«

Frica: »Okay.« Beide schlendern scherzend in Richtung Lift davon.

Radoslav Berestov: [leise zu Dr. Flight] »Die Mission wird eine harte Nuss für Deborah werden. Sie ist als Pilotin noch nicht so weit. Was halten Sie von Frica?«

Dr. Flight: »Lassen Sie mich überlegen.« Er lässt einige Sekunden verstreichen. »Nicht viel!« Er seufzt. »Fischer hatte Recht, gleich hinzuschmeißen. Das ersparte ihm wenigstens dieses Elend. Lassen Sie uns Mittag machen.«

# 8

Ort: Fricas Apartment im Aspire Grand, Frica hat gerade Deborah mitsamt einer großen Reisetasche hereingelassen.

Frica: »Hab gar nicht mitbekommen, dass es schon so spät ist.« Sie blickt aus dem Fenster. »Wird ja schon wieder dunkel.«

Deborah: »Hast den ganzen Nachmittag geschlafen? Dann bist ja fit für die Feier.« Sie tanzt auf der Stelle und macht einige schwungvolle Bewegungen. »Ach ja ...« Sie öffnet die Reisetasche. »... da sind Klamotten für dich drin.«

Frica: »Oh, cool. Kann ja nicht immer dasselbe anziehen.« Sie wühlt sich durch den Tascheninhalt.

Deborah: »Hast du wenigstens die Dienstkleidung bekommen?« Frica schaut schief hoch.

Frica: »Wir sind da vorhin zusammen raus. Wie du sehen konntest hatte ich nichts in der Hand und >so< klein falten, kann ich nix.« Sie lacht.

Deborah: »Blöde Frage, blöde Antwort.« Sie grinst. »Versuch bitte trotzdem morgen gleich was zu bekommen, okay?«

Frica: »Abgemacht. Du fährst ja eh morgen wieder hin. Da komm ich einfach mit.«

Deborah: »Hast du was Schönes gefunden?« Sie nickt mit dem Kopf zur Reisetasche. »Ich hoffe, dass es dir passt.«

Frica: »Na ja, manches ist ein bisschen schrill.« Sie hält ein knallrotes, löchriges T-Shirt hoch. »Und was ist das?« Sie untersucht weitere Kleidungsstücke.

Deborah: »Du wirst schon irgendwas finden, was dir gefällt.«

Frica: »Das wird schwierig.« Sie kichert.

Deborah: »Du weißt schon, dass das meine Klamotten sind, die du da kritisierst?«

Frica: Sie stellt kurz das Wühlen ein und guckt zerknirscht hoch. »Sorry!«

Deborah: »Kein Problem.« Sie zieht die linke Augenbraue hoch. »Wenigstens habe ›ich‹ Wechselsachen im Schrank!«

Frica: »Hm, falls mein Zimmer in Lorville noch existiert, dann habe ich auch noch welche.«

Deborah: »Wieso hattest du die eigentlich nicht mitgenommen, als du dort weg bist?«

Frica: »Herb, also mein Ex-Freund, meinte, dass wir nichts mitnehmen können und in ArcCorp alles neu bekommen. Nicht seine erste oder letzte Lüge. Egal!«

Deborah: »Aber das mit deiner Schlüsselkarte scheint geklappt zu haben. Du hast jetzt den Code im MobiGlas, oder?«

Frica: »Ja, genau! Der eine Mann, vom Service unten, hat mir geholfen.« Sie zieht sich ein blau-gelbes Shirt und eine ebenso gefärbte Hose an. »Geht das so?« Sie präsentiert sich mit einer Drehbewegung vor Deborah.

Deborah: »Top!« Sie zeigt beide Daumen nach oben und setzt das breiteste mögliche Grinsen dazu auf. »Wir können also los.«

Nachdem Frica die übrig herumliegenden Sachen zurück in die Reisetasche gestopft und diese neben der Couch platziert hat, brechen die beiden zu den ›Commons‹ auf. Von da aus führt unter anderem eine lange, lichtdurchflutete ›Skybridge‹ zur Promenade, in welcher sich auch die Bar ›Wallys‹ befindet.

Frica: »Wow, das sieht hier wieder richtig toll aus, aber ...« Deborah schaut sie erwartungsvoll an. »... hier finde ich doch nie wieder zurück.«

Deborah: »Ach komm. Wir sind ja noch nicht mal ganz da.« Sie öffnet ihr MobiGlas. »Kurzer Uhrzeitcheck ... wir sind ausnahmsweise zu früh dran.«

Frica: »Was machen wir jetzt?«

Deborah: »Also wenn, dann schauen wir bei ›Whammer's‹ rein und geben uns noch nen richtig fettigen Burger.« Sie reibt sich die Hände und geht schnurstracks auf den Burgerladen zur Rechten zu.

Frica: »Könntest du für mich mitbestellen?«

Deborah: »Keine Sorge, die haben keine Thunfisch-Burger hier.« Frica grummelt etwas vor sich hin, während Deborah zwei Burger und zwei Cola ordert. An einem der Tische nehmen sie Platz und futtern genüsslich die Burger.

Frica: [schmatzend] »Du, darf ich dich was Blödes fragen?« Sie legt den Burger kurz auf das Tablett und trinkt einen Schluck Cola.

Deborah: [schmatzend] »Wenn du mich fragen willst, ob der Burger bezahlt ist ... dann ja.« Sie zwinkert.

Frica: »Darum ging es mir eigentlich nicht. Aber da du es

ansprichst, danke dafür. Ich verspreche, ich geb dir alles zurück, sobald ich kann.«

Deborah: [schmatzend] »Entspann dich, so war das nicht gemeint.«

Frica: »Mir ging was durch den Kopf, was der eine Mann im Hangar gesagt hat.«

Deborah: [schmatzend] »Und was sagte er?« Sie isst ihren Burger auf, tupft sich die Hände sauber und trinkt einen Schluck aus der Coladose.

Frica: »Er fragte mich so richtig abfällig, warum ich überhaupt mitfliege. Ich hätte ja gar keine sinnvolle Aufgabe.«

Deborah: »Wer hat das gesagt? Der Radoslav?«

Frica: »Ne, dieser Dr. Flight! Aber er hat Recht! Ich bin echt vollkommen nutzlos.«

Deborah: »Und da möchtest du jetzt meine Meinung dazu wissen?«

Frica: »Ja!«

Deborah: »Also meine Meinung ist, dass du nicht auf einen Typen hören solltest, den alle ›Dr. Flight‹ nennen!«

Frica: [leise] »Na ja.«

Deborah: »Der kennt sich doch in der realen Welt eh nicht aus. Der hockt sein ganzes Leben hinter den Kulissen und gibt Anderen schlaue Ratschläge. Vergiss es einfach! Ich bin jedenfalls froh, dass du mir den Rücken frei hältst.«

Frica: »Ganz ehrlich?«

Deborah: [flüsternd] »Ganz ehrlich! Sonst hätte ich noch mehr Angst, okay?«

Frica: [flüsternd] »Okay.«

Deborah: »Jetzt mampf den Burger auf, sonst sind wir am Ende doch noch nach meinen Gästen am Tresen.«

Nachdem alles aufgegessen, getrunken und weggeräumt wurde, gingen sie die, in bunten Farben erleuchtete, Treppe zur Bar hinunter. Der ganze, kreisförmig angelegte, Raum ist von Lichteffekten und lauter Musik durchströmt.

Deborah: »Hab ich es nicht befürchtet? Haha!« Sie gehen auf die große Bar, in der Mitte des Rondells, zu. Eddie, der Barkeeper, winkt Deborah schon von weitem und sie zurück. Davor warten zwei Männer jüngeren Alters, die auf sie zukommen. »Lukas, Alex es ist supi toll, euch endlich mal wiederzusehen. Schön, dass ihr da seid.« Sie drückt erst Alex und dann Lukas ganz fest. Beim Blick über Lukas Schulter winkt sie nochmal dem Eddie auf der anderen Seite des Tresens. »Wo haste eigentlich Aileen gelassen?«

Lukas: [freudig] »Ach, die ist nur kurz für kleine Mädchen. Denkst du, sie lässt eine Feier aus?«

Alex: »Wer ist denn deine Freundin?«

Deborah: »Darf ich vorstellen? Das ist Frica. Eine ganz liebe Freundin und Kollegin.«

Frica: »Hi.« Sie winkt allen freundlich.

Deborah: »Das ist Alex. Der schlechteste Mechaniker im ganzen Sonnensystem.

Alex: [lachend] »Der Allerschlechteste bitte!«

Deborah: »Lukas und Aileen arbeiten gewissermaßen für die Konkurrenz. Wir kennen uns noch von den Abgründen von ArcCorp. War ne harte Zeit mitunter aber zusammen

geht alles.«

Lukas: »So isses ... übrigens ...« Er deutet hinter Deborah, die sich fix umdreht.

Aileen: [lachend] »Jetzt hätte ich beinahe ›Happy Birthday‹ gesagt.«

Deborah: [lachend] »Ne! Das bringt Unglück im Voraus.« Beide umarmen sich herzlich zur Begrüßung. »Schön, dass du auch da bist.«

Aileen: »Das wir uns alle an einem Ort treffen, ist echt selten geworden und dann noch zu deinem Burzeltag ... super geil.« Sie schaut zu Frica. »Und wer bist du?«

Frica: »Ich bin Frica.«

Aileen: »Na dann.« Sie umarmt Frica auch. »Jetzt fehlt nur noch Lilli. Auf der Toilette hatte sie sich jedenfalls nicht versteckt.« Leises Gelächter setzt ein.

Frica: »Ähm, da müsste ich übrigens auch mal hin. Kannst du ...«

Aileen: »Genau gerade aus, dann scharf links und dann findest du es schon.«

Frica: »Okay.« Sie macht sich zügig auf den Weg.

Deborah: »Eddie, kannst du für uns ne Runde klar machen?«

Eddie: »Ich warte nur auf deine Bestellung.«

Deborah: »Das Zauberwort heißt ›Limette‹. Fünf Mal für den Anfang.«

Eddie: »Alles klar! Kommt!« Er dreht sich um und beginnt fünf große Cocktailgläser zu füllen.

Deborah: »Okay, dann alle nochmal schnell herhören. Frica weiß nichts von meiner ... ›unserer‹ Vergangenheit und das soll auch so bleiben! Klar?«.

Alex: »Ehrensache!« Zustimmendes Grummeln und Nicken von allen.

Lukas: »Ist denn was los?«

Deborah: »Und ob! Erinnerst du dich an die eine Aktion ... >die< Aktion? Die mit der >Drachentür?«

Lukas: »Oh!« Er verzieht das Gesicht. »Eijeije! Ja, schmerzliche Erinnerung.« Er schüttelt sich.

Aileen: »Was denn für eine Drachentür?« Alex zuckt auch nur mit den Schultern.

Deborah: »Im Vergleich zu der Nummer, die ich mit Frica durchziehen soll, war das damals nur ein Kindergeburtstag!«

Lukas: »Echt jetzt?« Er verzieht wieder das Gesicht.

Deborah: »Und ob! Und zwar ein Kindergeburtstag, wo wirklich >jedes< Kind seinen Luftballon bekommen hatte ... in der Wunschfarbe!«

Lukas: »Ach du Scheiße! Ähm, Entschuldigung!«

Aileen: »Schaaaaattzzz! Drachentür?« Sie zwinkert angestrengt zu Lukas.

Lukas: »Ne!« Er schüttelt den Kopf. »Es gibt Akten, die für immer verschlossen bleiben!« Aileen erhebt, mit einem ernsten Gesichtsausdruck, drohend die Faust.

Deborah: [lacht] »Sieht so aus, als ob wir beide auf verschiedene Arten, demnächst, den erlittenen Schmerz toppen werden!«

Aileen: [sadistisch lachend] »Und ob!«

Alex: »Darf ich kurz vom Thema ablenken? Da ist Lilli.«

Aileen: [schreiend] »Lilli!« Sie winkt mit beiden Armen, bis Lilli auf sie aufmerksam wird und angelaufen kommt.

Lilli: »Hallo zusammen. Bin ich zu spät?« Deborah schaut



auf den Tresen mit den fünf Cocktails.

Deborah: »Gerade richtig, würde ich sagen!« Sie gibt Eddie die Anweisung noch einen Drink nachzuschieben. »Hier nehmt erstmal, bevor sie heiß oder kalt werden.« Sie verteilt die Gläser an die Anwesenden.

Lilli: »Ah, Moment! Aileen halt mal kurz.« Sie drückt ihren Drink in Aileens freie Hand. »Ich hab was für das Geburtstagskind und eh ich es vergesse ...« Sie holt einen Karton in den Maßen 10x30cm hervor. »Das ist für dich.« Sie schaut freudig und schwenkt das Geschenk hin und her.

Deborah: »Oh! Ähm Lukas, halte du mal kurz meinen Drink.« Sie nimmt das Präsent entgegen und packt es in hektischer Neugier aus, während Eddie schon den zusätzlich bestellten Drink neben sie auf den Tresen stellt.

Lukas: »Also früher ... da haben wir nicht so mit den Getränken geträdeln und die reihum gegeben. Da wären wir schon bei der zweiten Runde gewesen!«

Alex: »Du meinst >früher< vor einem halben Jahr?« Aileen verdreht grinsend die Augen.

Lukas: »Genau! Wir werden schließlich alle nicht jünger.« Er zieht an seinem Trinkhalm ein Viertel des Glasinhaltes mit einem Zug rein.

Deborah: »Oh, eine Thermoskanne.«

Aileen: [leise, zerknirscht vor sich hin redend] »Eiserne Geschenke-Regel Nummer eins. Sagt man >Oh< und nennt dann die Bezeichnung des Geschenkes, dann hasst man es!«

Lilli: »Das ist aber nicht irgendeine Thermoskanne! Ich habe von deiner bevorstehenden >Reise< erfahren. Deshalb hält die Kanne den Inhalt bis zu 48 Stunden

warm und das bis Minus 125 Grad!«

Lukas: »Ach du Scheiße! ›Drachentür!« Er trinkt das Glas komplett leer, stellt es auf den Tresen und nimmt das frische Glas in die Hand.

Aileen: »Alex, könntest du mir ein Glas abnehmen, bitte? Ich muss dringend Schläge austeilen!«

Deborah: »Alex, hier nimmt keiner ein Glas ab, ohne meine Erlaubnis! Wenn Aileen erst anfängt Fleischwunden zu verteilen, kommt hier keiner mehr lebend aus dem Gebäude.«

Aileen: »Anders, kann ich es nicht ausdrücken!«

Lilli: »Das Beste hast du ja noch gar nicht gesehen.« Sie zeigt mit den Finger auf eine Gravur an der Seite.

Deborah: »Ähm, ›Wir kamen, wir sahen und siegten trotzdem nicht ... aber wenigstens hatten wir Kaffee!«

Lukas: [schreiend] »Eddie!« Er dreht sich zur Bar um. »Das erste Fässchen bereithalten! Wir nähern uns der Bedürftigkeits-Phase zwei!« Aileen und Alex lachen.

Aileen: »Hey, du kommst gerade richtig!« Sie drückt der gerade zurückgekommenen Frica einen ihrer Cocktails in die Hand. »Zum Wohl.«

Frica: »Was ist denn da drin?«

Aileen: »Flüssiges Glück, aber man muss es schnell trinken! Glück verflüchtigt sich oft ganz plötzlich.«

Frica: Sie nimmt einen kräftigen Schluck. »Lecker! Ich glaube, ich brauche davon noch mehr.«

Lilli: »Hey, die Stimme kenn ich doch.« Sie dreht sich um. »Frica!« Sie geht einen Schritt auf sie zu und umarmt sie.

Lukas: [im Hintergrund] »Oh, nein! Sie hat eine Hand

frei!«

Aileen: [im Hintergrund] »Oh, ja!« Zum schallenden Gelächter von Deborah und Alex verpasst sie Lukas mehr oder minder ernst gemeinte Kopfnüsse.

Lilli: [leise] »Geht es dir gut?«

Frica: »Ja, eigentlich schon. Deborah hat sich sehr um mich gekümmert.«

Lilli: »Ja, so ist sie. Es freut mich sehr, dass ihr euch so gut versteht.«

Deborah: »Tun wir das?« Sie kichert. »Lilli ...« Sie drückt sie ganz fest. »... ich danke dir für dein ›praktisches‹ Geschenk.«

Lilli: »Aileen hat recht ... kreative Geschenke sind nicht so meins. Aber ich habe noch ein Geschenk für euch beide ... von der Geschäftsleitung.«

Deborah: »Jetzt sind wir aber gespannt.«

Lilli: »Die Kosten dieses Abends werden als Geschäftsessen abgerechnet.«

Deborah: »Egal, was wir bestellen?«

Lilli: [freudig] »Ja!«

Deborah: [laut] »Leute? Hergehört!« Aileen und die anderen halten einen Moment inne und starren sie an. »Die Drinks gehen heute auf die Sternenschiffe.«

Alex: [irritiert] »Was wirklich? Wir müssen nicht am Ende doch zusammen legen?«

Deborah: »Hättet ihr auch so nicht gemusst.«

Alex: [jubilnd] »Juchuu!«

Lukas: »Eddie ... Chaaaammmpaaagggneerrr!«

Aileen: »Eddie ... er weiß eh nicht, wie das schmeckt. Du kannst ihm alles vorsetzen.«

Eddie: »Wie wäre es stattdessen mit einem guten Scotch?«

Aileen: »Ja, das klingt viel passender.«

Lukas: »Hey! Mich fragt wohl keiner, was ich will? Alex, sag doch auch mal was?«

Alex: [lachend] »Was soll ich dazu sagen? Aileen ist dein Vormund!«

Aileen: »Eben! Wenn du alleine Entscheidungen triffst, dann stehst du nur wieder vor irgendwelchen >Drachentüren< ... oder schlimmer! Übrigens hier kommt dein Scotch schon.« Eddie gibt Lukas das Glas in die Hand. Lukas schwenkt den Inhalt etwas hin und her und nimmt dann einen kräftigen Schluck.

Lukas: »Uj, das zieht rein. Stell schon mal einen auf Vorrat dazu!« Aileen lacht.

Eddie: »Und die Damen? Ich hätte da ein gutes Mixgetränk, wo Champagner tatsächlich vorkommt.«

Deborah: »Na dann los, Eddie! Enttäusch uns nicht!« Er beginnt stellt vier Gläser hin und öffnet eine Flasche Champagner.

Alex [im Hintergrund] »Hey Eddie, vergiss nicht ... ich habe auch Durst. Er schlürft in unüberhörbarer Weise seinen Cocktail leer.

Deborah: [leise zu Lilli] »Hab mir sagen lassen, du überwachst den Luftraum in einem Gebiet, wo die Thermoskanne gut hinpasst?«

Lilli: [leise] »Nicht nur das. Ich soll sogar die ganze Mission betreuen.«

Frica: [leise] »Das beruhigt mich ein bisschen.« Sie lächelt.

Deborah: [leise] »Wir werden das Kind schon schaukeln.«

Lilli: [leise] »Ja, das werden wir.«

Aileen: »Hey, nicht tuscheln! Außerdem ist der Champus für die Luxusfrauen fertig.«

Deborah: »Dann wärs du ja auch so ein Frauen!«

Aileen: »Klaro ... siehst du das nicht?« Sie macht eine schwungvolle Tanzbewegung auf der Stelle. »Hey Debi, eine Runde auf dem Parkett?«

Deborah: »Och ... leider, leider habe ich ja Lillis Kanne in der Hand und die stört beim Tanzen.« Aileen nimmt ihr darauf hin die Thermoskanne aus der Hand und wirft sie zu Alex. »Hm, Mist!«

Aileen: »Tja, tja ...« Sie dreht zu lachendem Klatschen der Zuseher ein paar Runden im Walzerschritt. »Damit Debi nicht völlig ermüdet ... Püschchen ... und der wohl verdiente Drink.« Sie schlendert die paar Schritte zum Tresen und nimmt das Tablett, auf das Eddie noch schnell die Champagnerkelche gestellt hat. Frica, Deborah und Lilli nehmen jeweils ein Glas in die Hand. »Hier das Tablett zurück!« Sie nimmt auch ihr Glas herunter und wirft das Tablett zurück in Richtung Bar. »Auf dich Debi!«

Alle (außer Deborah): »Auf Deborah!« Alle heben ihre Gläser und trinken einen Schluck.

Deborah: »Hm! Sehr lecker.«

Frica: »Stimmt.« Sie ext das Glas leer. »Je mehr man trinkt, desto süßer wird es.« Sie strahlt etwas angesäuselt zu Deborah herüber.«

Deborah: »Was ist das jetzt genau?« Lilli winkt zu Eddie herüber, der gerade dabei ist ein Glas zu polieren.

Alex: »Debi? Ich pack deine Thermoskanne in eine

Tasche, okay?« Deborah zeigt einen Daumen rauf.

Lilli: [laut zu Eddie] »Kir Royal?« Er nickt zustimmend.  
»Tja, dann ist Champagner drin und ›Creme de Cassis‹, ein Likör.«

Deborah: »Das muss ich mir unbedingt merken!« Sie winkt ebenfalls zu Eddie und zeigt auf die Gläser und zeigt drei Finger hoch. »Nächste Runde würde ich sagen.«

Aileen: »Hey, wenn dann vier!«

Alex: »Fünf Eddie! Ich will das jetzt auch mal probieren.«

Lukas: »Ich bleib beim Scotch.«

Eddie verschaffte allen in den folgenden Stunden zahlreiche weitere Cocktail-Runden, die allesamt in netter Gesellschaft verkostet wurden. Eine Minute vor Mitternacht bekam er ein dezentes Zeichen und stellte sieben unscheinbare Champagnergläser auf den Tresen. Genau um Mitternacht aktivierten sich winzig kleine Holoprojektoren und zeichneten die Buchstaben d, e, b, o, r, a und h auf die Glasoberfläche. Im ›o‹ war außerdem noch die Zahl ›20‹ zu sehen.

Alle (inkl. Eddie, außer Deborah): »Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!«

Deborah: [freudig] »Och Leute, das ist so cool.«

Alex: [angetrunken] »Jetzt bist du offiziell ›alt‹.« Er kichert.

Aileen: »Oh, wie charmant. Außerdem ist das ›mein‹ Spruch!« Sie schubst ihn ein bisschen .

Lukas: [angetrunken] »Weißt du noch, wie wir auf ArcCorp den einen alten ...« Aileens Ellenbogen beendet

den Satz abrupt. »Aua!«

Aileen: »Erzähl keine Märchen!«

Deborah: »Ja, Märchen erzählt er immer gern.«

Lilli: »Vielleicht wäre es noch spannend geworden.«

Aileen: »Bestimmt nicht ... glaub mir.«

Alex: [angetrunken] »Was hast du dir denn für dein neues Lebensjahr vorgenommen?«

Deborah: »Erstmal am Leben bleiben ... und wenn ich damit fertig bin, dann lässt mich Lilli auch die großen Raumschiffe fliegen, stimmt's?«

Lilli: »Ähm, na ja.«

Alex: [angetrunken] »Hey, dass kannst du ihr unmöglich abschlagen!«

Aileen: »Finde ich auch ...«

Lukas: [angetrunken] »... da kommst du nicht einfach raus, Lilli!«

Frica: »Also ich finde auch, dass du ihr die Chance geben solltest.«

Lilli: »Ich hab das doch nicht mal zu entscheiden, Leute!«

Alex: [angetrunken] »Wenn das so ist, dann sind wir eingeschnappt!«

Lukas: [angetrunken] »Ja, lass uns ›Arccorpianer‹ mal eine eigene Runde aufmachen! Dann darf ich wenigstens alles sagen, was ich will!«

Alex: [angetrunken] »Aber Debi muss mitkommen ...« Er hakt sie unter und Lukas häkelt von der anderen Seite ein und zu dritt torkeln sie zu einer der Sitzgruppen, die kreisförmig um die Bar angelegt sind.

Aileen: »Lilli, Frica ... bitte nicht böse sein. Darf ich euch auch allein lassen?«

Lilli: »Nein, nein alles in Ordnung. Ich hoffe für dich auch Frica?«

Frica: »Ja, ihr wollt ja auch was Privates besprechen ... alles okay!«

Aileen: »Danke, ihr zwei Lieben.« Sie schlendert zu den anderen in die Sitzgruppe.

Frica: »Die Hocker sind auch echt unbequem ... suchen wir uns auch was Bequemereres.«

Lilli: »Abgemacht. Da drüben ist gerade frei geworden.«



# 9

Ort: Eine gemütliche Sitzecke, in der es sich Lilli und Frica gemütlich gemacht haben. Nach vielen Drinks und noch viel mehr vertilgten Erdnüssen, die eifrige Angestellte fortwährend auf den Tisch gestellt haben, nähert sich langsam der Morgen an und der Abend dem Ende. Bei den nachfolgenden Unterhaltungen ist von einer (mindestens) leichten Alkoholisierung der Gesprächspartner auszugehen.

Lilli: »Ähm, jetzt muss ich doch nochmal auf das Thema ›Indomitable‹ kommen. Hast du dich von allem wieder gut erholt?«

Frica: »Na ja, ich war wohl eine Weile bewusstlos im Krankenhaus und als ich wach war, musste ich schnellstens raus.«

Lilli: »Ja, ich habe die Berichte verfolgt.«

Frica: »Warum fragst du mich dann, wenn du schon alles weißt?«

Lilli: »Entschuldige, ich meine eher dein ›Seelenleben‹ und so.«

Frica: »Es muss ja irgendwie weitergehen. Um ehrlich zu sein, bin ich noch gar nicht groß zum Nachdenken gekommen.« Lilli starrt traurig vor sich hin. »Wie haben du und Odette denn das alles verkraftet?«

Lilli: »Odette ist suspendiert worden und arbeitet jetzt erstmal eine Weile nicht für die Gesellschaft.«

Frica: »Oh, dass wusste ich nicht. Habt ihr keinen

Kontakt?«

Lilli: »Im Moment nicht. Ich weiß nicht, was los ist. Das macht mich alles so fertig.«

Frica: »Tut mir Leid für dich.« Sie nimmt sie spontan in den Arm und drückt sie ganz fest.

Lilli: »Du Frica, wie war das denn mit Randolph auf der ›Indomitable‹ gewesen? Ich muss es wissen!«

Frica: »Ich war ja erst im Küchen- und Crewbereich gewesen. Nachdem wir getroffen wurden, bin ich an irgendeine Metallstange gedonnert und kurz danach war alles dunkel. Als ich zu mir kam, hörte ich deine Stimme über den Lautsprecher und hab dir geantwortet. Odette sagte, sie kommt gleich und ich bin schon mal los und nach hinten. Es wurde immer heißer aber irgendwie hab ich das alles gar nimmer wahrgenommen. Funken kamen aus irgendwelchen Geräten und irgendwo loderte das Feuer, heller als das Rot der Warnlampen. Es war auch so ein komischer Rauch da überall und ich bin etwas weiter gegangen, obwohl ich nicht genau wusste wohin. Dann bin ich fast auf ihn drauf getreten. Er lag da mit den nach vorn zu mir ausgestreckten Armen. Ich habe einen Arm gegriffen und hab versucht ihn da raus zu ziehen. Dann wurde mein Arm so ›hell‹ und ich schaute herunter und sah Flammen. Irgendwie brannte meine Hose und mein Shirt. Dann kam Odette und sagte irgendwas zu mir ... sie schrie sogar, aber ich konnte nichts hören. Dann hat sie mich und Randolph mit weißem Nebel eingesprüht und die Flammen waren weg. Dann zogen wir Randolph zusammen aus dem nebligen Raum in das Zimmer, wo ich vorher war. Dann sah ich es!« Sie weint. »Randolph war nur halb da!« Lilli nimmt zitternd die Hand vor das

Gesicht. »Sowas hatte ich noch nie gesehen und ich weiß auch nicht mal, ob das wirklich passierte. Es ist alles so verschwommen.« Sie faltet die Hände vor sich und presst ihren Mund dagegen. »Odetta sagte wieder irgendetwas, dass ich nicht verstand. Ich stand nur da und schaute auf Randolph. Dann nahm sie mich an der Hand und zog mich mit sich. Ich bin dann einfach immer hinter ihr her gelaufen, auch als sie mich los lies. Ich weiß nur, ich bin eine Leiter hinauf geklettert und dann immer hinter ihr her, bis wir bei dir waren. Ich habe noch irgendeine Tür zugeschoben und dann war da irgendeine Druckwelle. Ich hob ab und sah mich selbst fliegen. Im nächsten Augenblick bin ich im Krankenhaus aufgewacht. Was dazwischen passierte, weiß ich nicht mehr.« Lilli weint bitterlich. »Es tut mir so Leid mit Randolph! Ich habs versucht. Ich schwöre dir, ich habs versucht.« Sie weint ebenfalls. Lilli nimmt sie in den Arm.

Lilli: [weinend] »Ich danke dir.« Eddie kommt vorbeigelaufen und stellt unaufgefordert zwei hochprozentige Shots vor die beiden, die sie sogleich in die Hand nehmen und anstoßen. »Auf Randolph!« Die Gläser treffen klingend aufeinander, bevor sie in einem Zug entleert werden. Es folgen noch jeweils fünf weitere Schnapsvarianten, bis sie bei Eddie abwinkt.

Eine unbestimmte Zeit schauen die beiden nur in die leeren Schnapsgläser, als sie Rufe von Deborah vom Tresen hören.

Deborah: »Kommt ihr bitte? Die berühmten ›Arccorpianer‹ wollen sich verabschieden.« Während Frica

nicht mal aufblickt, winkt Lilli von ihrem Tisch aus und die drei zurück.

Lukas: »Vertragen wohl nichts die Guten?«

Alex: »Da sind wir doch aus anderem Holz geschnitzt!«

Lukas: [laut] »Die Krieger von ArcCorp!«

Aileen: »Ja, ja!« Sie kichert. »Aber jetzt muss mal Schluss sein ... ihr großen Krieger.«

Deborah: »Ich hoffe wir sehen uns bald wieder meine Lieben.« Sie drückt der Reihe nach Lukas, Alex und Aileen.

Nach einigen Freundschafts- und Wiedersehensbekundungen verlassen die drei Freunde die Bar in Richtung Ausgang.

Lilli: »Du Frica, wir sollten auch langsam gehen. Ich glaube du hast genug gehabt.«

Frica: »Ja, glaube ich auch. Ich gehe nochmal kurz auf Toilette und dann gehen wir, ok?« Sie steht auf und geht vorsichtig los.

Lilli: [ruft hinterher] »Machen wir!« Deborah kommt an den Tisch und setzt sich direkt neben Lilli.

Deborah: »Ich glaube, ich bin nichts Gutes mehr gewöhnt.« Sie deutet mit dem Kopf auf die davon schwankende Frica. »Wie geht es ihr?«

Lilli: [ruhig] »Ich glaube unterm Strich hat es ihr gefallen, obwohl ich das Gegenteil einer Stimmungskanone bin!«

Deborah: »Ja ...« Sie gähnt. »... und sonst?«

Lilli: [ruhig] »Sie ahnt nichts von dir und ich habe auch

nichts gesagt!«

Deborah: »Was meinst du?«

Lilli: [ruhig] »Deine Vergangenheit?«

Deborah: »Vergangenheit?«

Lilli: [grinsend] »Hältst du mich für dumm? Wir kennen uns wie lange? Fast zwei Jahre? Denkst du, ich bin nicht im Bilde?«

Deborah: »Was weißt du denn?«

Lilli: »Natürlich alles! Du hast dich auf ArcCorp als eine kleine Kriminelle durchgeschlagen. Dann hast du erst Lukas und dann Alex kennengelernt und mit ihnen kleinere Überfälle verübt. Zusammen habt ihr dann Aileen gewaltsam aus einem Privatbordell befreit und mitgezogen.«

Deborah: »Ehrlich gesagt, war zumindest ›das‹ eine der besseren Entscheidungen in meinem Leben.«

Lilli: »Irgendwann habt ihr für die örtliche Unterwelt, um nicht ›Piraten‹ zu sagen, kleinere Jobs gemacht. Bis zu dem Tag, als eurer gemeinsamer Freund ... wie hieß er noch? Said? ...« Deborah nickt. »... sich mit irgendeinem Zeug so abgeschossen hatte, dass er nicht mehr wach wurde!«

Deborah: »Erinnere mich bitte nicht mehr daran!« Sie schaut traurig und nimmt einen großen Schluck aus einer Pulle.

Lilli: »Entschuldige bitte, okay?« Deborah nickt mit Tränen in den Augen erneut. »Dann habt ihr hingeschmissen und du bist zur SSS AG, als Köchin.«

Deborah: »Ich hab nicht geahnt, was du ...«

Lilli: »Hey, ich bin die ›Herrscherin der Informationen‹!

Was ich nicht über dich weiß, das weißt du von dir selbst auch nicht.«

Deborah: »Scheint so ...« Sie atmet tief durch. »... aber warum hast du nie etwas gesagt?«

Lilli: »Hätte das einen Unterschied gemacht? Außerdem war es zu amüsan, wie ihr es immer versucht habt, vor mir geheimzuhalten. Besonders, wieviel Ellenbogen Lukas hat von Aileen reingerammt bekommen, weil er sich im Suff immer fast verraten hätte.« Sie lacht und trinkt etwas.

Deborah: »Und warum sagst du es mir dann ›jetzt?«

Lilli: »In einem der letzten Schnäpse ...« Sie zeigt der Reihe nach einige hoch. »... muss wohl ein Wahrheitsserum gewesen sein.«

Deborah: »Aber jetzt verstehe ich, warum ich für das Himmelfahrtskommando ausgesucht wurde!« Sie schüttelt den Kopf und fasst sich an die Stirn.

Lilli: »Nein, das war nicht der Grund! Niemand in der Firma weiß etwas davon!«

Deborah: »Du hast doch gesagt, dass ...«

Lilli: »Nein, habe ich nicht! Es steht kein Wort in deiner Akte davon ... ›Herrscherin der Informationen! Keine Silbe steht irgendwo!«

Deborah: »Wieso eigentlich nicht?«

Lilli: »Ich habe die Informationen verschwinden lassen! Warum? Du hast dich seit dem ersten Tag total reingehängt und hast dir nie was zuschulden kommen lassen. Und weil ich wusste, wie gut du im technischen Bereich bist, habe ich dich von der Küche zur Bodencrew und Flugbereitschaft versetzt ...«

Deborah: »Quatsch! Wie hättest du mich denn bitte

versetzen sollen? Das geht doch gar nicht! Jetzt spinnst du!«

Lilli: »Wieviele Kollegen aus der Cantina von ArcCorp haben, außer dir, ein Flugtraining bekommen?«

Deborah: »Niemand natürlich!«

Lilli: »Siehst du! Und wieviele Kollegen von der Bodencrew haben eine Pilotenlizenz der Flugbereitschaft?«

Deborah: »Schon verstanden! Aber wozu das Ganze?«

Lilli: »Ich wollte dir eine Chance geben. Wenn Arcadia und Odette mir keine Chance gegeben hätten, dann wäre ich wahrscheinlich auch ganz woanders ...«

Deborah: »Hat da jemand auch ein dunkles Geheimnis?« Sie zieht mehrfach beide Augenbrauen hoch. »Aber hey, was wäre denn gewesen, wenn ich das ausgenutzt hätte und einfach davon geflogen wäre?«

Lilli: »Ich habe dir vertraut!«

Deborah: »An deinem Pokerface musst du noch arbeiten! Also sag!«

Lilli: »Wir haben ja einige Origin-300er-Schiffe im Einsatz, aber du hast immer die ›Halifax‹ bekommen! Ahnst du was?«

Deborah: »Die ist manipuliert?«

Lilli: »Künstliche Intelligenz! Eigentlich sollte das Flaggschiff, die ›Viktoria Luise‹, damit ausgestattet werden. Das ging aber komplett schief. Vielleicht hätten die auch mal nen fähigen Mitarbeiter ran setzen können!« Sie grinst. »Aber zumindest kann ich dieses Schiff fernsteuern. Egal, was der Pilot eingibt ... kommt das Schiff in die Nähe eines Funk-Relais, kann ich alle Befehle übersteuern. Das funktioniert leidlich gut.« Sie schwenkt den Kopf hin und her. »Zumindest hätte ich dich immer in

den nächsten Hangar schleifen können.«

Deborah: »Nicht schlecht!« Lilli grinst. »Aber du schuldest mir trotzdem noch eine Antwort. Warum erzählst du mir das alles?«

Lilli: »Weil ... falls ...« Sie bekommt Tränen in Augen.

Deborah: »Oh, nicht doch!«

Lilli: »Doch!« Sie umarmt Deborah und drückt sie ganz fest.

Deborah: »Ist schon gut.« Sie reibt ihr mehrfach über die Schulter. »Müsstest du dann nicht eigentlich mich trösten?« Sie löst sich aus der Umklammerung und schaut Lilli mit einem verweinten Lächeln an. »Mein Satz mit dem ›Himmelfahrtskommando‹ ist zutreffend oder?«

Lilli: »Ja!« Sie weint bitterlich. »Ich habe Angst um euch!« Sie nimmt die Hände vors Gesicht. »Wenn ich euch auch noch verliere, dann ...«

Deborah: »Aber du bist auch die Einzige, die uns im Notfall helfen kann. Ich glaube jedenfalls ganz fest daran!«

Lilli: »Offiziell tun das alle, aber in Wirklichkeit nicht! Die lügen mich genau so an, wie euch.« Sie schluchzt. »Es scheinen mich auch alle für komplett verblödet zu halten!«

Deborah: »Wie kommst du denn auf darauf?«

Lilli: »Arcadia hat zu mir gesagt, dass mein psychologischer Test gut ausgefallen wäre und ich voll diensttauglich bin.«

Deborah: »Klingt doch gut.«

Lilli: »Ja, klingt gut ... aber stimmt nicht. Hab mir die Testergebnisse auf Umwegen besorgt, was mir ja



scheinbar auch keiner zutraute ... mein Gott!« Sie weint wieder.

Deborah: »Das >echte< Ergebnis war nicht so toll, oder?«

Lilli: »Das Arschloch von Psychologe meinte sinngemäß, man dürfte mich nicht mal unbeaufsichtigt irgendwelche Bauklötze sortieren lassen!«

Deborah: »Autsch! Hast du versucht mit ihm nochmal drüber zu reden.«

Lilli: »Ging leider nicht! Er sitzt im Untersuchungsgefängnis.«

Deborah: »Was? Wieso denn das?«

Lilli: »Scheinbar hat ihm jemand, jede Menge, unbezahlte Strafzettel untergejubelt. Ein paar Tage wird die Untersuchung wohl noch dauern!«

Deborah: »Sowas ist ärgerlich!«

Lilli: »Ja, fataler Justizirrtum!«

Deborah: »Versprich mir, dass du sowas nie mit mir machst, okay?«

Lilli: Sie atmet tief durch. »Ich werde alles versuchen, um euch zu helfen ... aber auch meine >Macht< hat Grenzen ... und dann sterben Menschen ... und diesmal >ihr<! Vielleicht bin ich doch zu schwach dafür. Ohne Odette, bin ich erst recht verloren. Arcadia ist die einzige Person, die mir noch helfen kann ... die >uns< noch helfen kann! Herr Goldenhain denkt ernsthaft, dass der Plan funktioniert und Lena will nur die Piraten in der Basis umbringen ... glaub ich zumindest.« Sie schüttelt den Kopf. »Fast unsere gesamte Raumflotte ist woanders im Einsatz oder unbrauchbar. Es gibt offiziell nur einen leichten Jäger als Verstärkung, einen einzigen Jäger! Falls es wirklich hart auf hart kommt, dann ...«

Deborah: »... dann wird es nicht reichen! Ich weiß! Es wird nicht reichen!«

Lilli: »Glaubst du Frica hat noch etwas Hoffnung?«

Deborah: »Ich weiß es nicht!« Sie schaut sich abrupt panisch um. »Wo ist Frica denn?«

Lilli: »Frica?« Sie ruft im Raum herum. »Frica?«

Deborah: [panisch] »Das darf doch nicht wahr sein!«

Lilli: »Sie wollte doch auf die Toilette, oder?«

Deborah und Lilli eilen zur Damentoilette und finden Frica friedlich schlafend, mit dem Kopf an ein Waschbecken gelehnt.

Deborah: »Gott sei Dank! Wenigstens geht es ihr gut.« Sie versucht sie anzuheben und wach zu rütteln. »Die ist komplett weggetaucht!«

Lilli: »Wir nehmen Sie in die Mitte, dann wird es schon gehen.«

Deborah: »Wenn du uns bis zum ›Aspire Grand‹ begleitest, müsstest du ja zweimal komplett durch die Stadt fahren!«

Lilli: »Sie hat doch notfalls eine Couch oder?«

Deborah: »Hat sie.«

Lilli: »Dann los! Ich bleib dann bei ihr, falls irgendwas ist!«

Nachdem sie Frica nach Hause und ins Bett gebracht hatten, richtete sich Lilli auf deren Couch ein Nachtlager ein. Deborah schlingerte in ihr eigenes Quartier und fiel dort auch ins Bett.

# 10

Ort: Fricas Apartment im Aspire Grand (am nächsten Morgen). Ein leises Wasserrauschen lässt Frica langsam dem Reich der Träume entrinnen. Sie schaut sich suchend um Raum nach der Quelle um. Irgendwann hört das Rauschen auf und Lilli kommt aus der Dusche.

Lilli: »Oh, Entschuldigung ...« Sie nimmt sich ein Handtuch und rubbelt sich ab. »... wollte dich nicht wecken, aber ich muss leider auf Arbeit und vorher zu mir zu fahren, schaffe ich nicht mehr.«

Frica: [verschlafen] »Kein Problem! Danke, dass du mich heim gebracht hast. Woher wusstest du eigentlich, wo ich wohne?«

Lilli: »Vielleicht hast du mich ja her geführt?« Sie zieht sich schnell an und macht sich im Bad noch die Haare zurecht.

Frica: [verschlafen] »Und warum weiß ich den Weg dann nüchtern und am Tag nicht? Ne, bestimmt nicht!«

Lilla: »Tja, dann war es wohl Debi? ... die zufällig im selben Gebäude wohnt?« Sie lacht Frica an, während sie sich beiderseitig ihre Kreolen an die Ohren >klackt<.

Frica: [verschlafen] »Ach so, na klar!« Sie gähnt. »Ich stelle wohl immer die blödesten Fragen, oder?«

Lilli: »Es gibt ein Allheilmittel. Also gegen Müdigkeit ... nicht gegen blöde Fragen.« Sie zieht vor dem Spiegel ihre Kleidung zurecht. »Kaffee!« Sie strahlt Frica an. »So, jetzt muss ich dich aber allein lassen. Wenn du was brauchst

oder so, dann kannst du mich jederzeit erreichen, okay?«

Frica: [verschlafen] »Okay!« Sie dreht sich auf die Seite und schläft wieder ein, während Lilli sich zur Metro aufmacht und versucht, möglichst noch pünktlich, in der Firmenzentrale anzukommen.

Ebenfalls mit der Metro auf dem Weg zur Arbeit ist ein Beschäftigter im Bereich ›Forschung und Entwicklung‹ der Schlesischen-Sternen-Schiffe AG, namens Chris Tate. Er fröstelt trotz seines dicken Mantels etwas und beeilt sich, den kleinen überdachten Vorplatz zum Eingang der Firmenzentrale schnell zu überqueren. Gedankenversunken stößt er mit einem Mann zusammen.

Unbekannter Mann: [mürrisch] »Hey, können Sie nicht aufpassen?«

Chris Tate: »Tut mir wirklich Leid! Ich war im Gedanken woanders. Entschuldigung nochmal.« Er geht zügig weiter in das Gebäude.

Der unbekannte Mann geht in eine Seitengasse und schiebt eine Karte in ein handtellergroßes, technisches Gerät, das von einem Jugendlichen festgehalten wird. Nachdem das Gerät ein kurzes, surrendes Geräusch von sich gegeben hat, nimmt er die Apparatur in die Hand, entfernt die Karte und gibt diese dem Jugendlichen. Er selbst verschwindet in einer weiteren Seitengasse.

Die Firmenzentrale der SSS AG hat im Erdgeschoss einen öffentlich zugänglichen Bereich mit Rezeption und einigen komfortablen Sitzgruppen für Gäste. Dahinter liegt eine

Sicherheitsschleuse mit einem Kontrollposten. In der Regel sind zwei blau uniformierte Sicherheitsleute fortwährend anwesend, die sich gegenseitig bei der Identifizierung der zutretenden Personen vertreten. Der gesamte Bereich ist zusätzlich, vom nahe gelegenen Sicherheitsbüro aus, videoüberwacht. Im Notfall können die dort stationierten Marinesoldaten zur Verstärkung ausrücken oder den gesamten Bereich abriegeln. Im Moment ist nur einer der Sicherheitsleute anwesend. Einen knappen Meter vom Kontrollpunkt entfernt, kontrolliert Chris Tate panisch seine Taschen. Der junge Wachmann beugt ihn misstrauisch aus der Kontrollschleuse.

Junger Wachmann: »Alles in Ordnung, Sir?«

Chris Tate: »Ich kann meine Karte nicht finden.« Der Wachmann reagiert nicht. »Meine Name ist Tate, Chris Tate. Ich arbeite hier schon seit Jahren. Könnten Sie mich bitte reinlassen?«

Junger Wachmann: »Bedaure Sir!« Tate nutzt sein MobiGlas, um die äußere Schleusentür kurz zu öffnen und kommt auf den Wachmann zu. Dieser legt die Hand an sein Holster. »Keine Bewegung mehr, Sir!«

Chris Tate: »Sie haben doch gesehen, dass ich meine Kennung auf dem MobiGlas drauf ist!« Ein zweiter Wachmann, kommt mit einer dampfenden Tasse Tee durch die innere Schleusentür.

Alter Wachmann: »Hi Chris, machst du meinen Kollegen etwa nervös?«

Junger Wachmann: »Kennen Sie den Mann?«

Alter Wachmann: »Nein! Ich nenne jeden Fremden

erstmal ›Chris‹, bis ich seinen echten Namen kenne!«

Chris Tate: »Karl, hör auf mit solchen Witzen! Es gibt Leute im Raum, die das noch glauben!«

Junger Wachmann: »Wollen Sie eine Anspielung machen, Sir?«

Alter Wachmann: »Was ist eigentlich mit euch beiden los? Schlecht geschlafen oder was ist?«

Chris Tate: »Er will mich nicht reinlassen!«

Junger Wachmann: »Er kann sich nicht ausweisen.«

Alter Wachmann: »Tja Chris, da hat der Kleine wohl Recht! Den Code vom MobiGlas allein, kann man zu leicht kopieren! Kein Ausweis, kein Einlass!«

Chris Tate: [laut] »Aber du kennst mich doch, Karl!« Die innere Schleusentür öffnet sich und ein Marineoffizier in strahlender schwarz und dunkelbrauner Uniform mit den Rangabzeichen eines Lieutenants stürmt herein.

Marine-Lieutenant: [laut] »Darf ich erfahren, was es hier für ein Problem gibt?«

Junger Wachmann: »Sir, der Mann da ...« Er zeigt auf Tate. »... hat keine Zugangskarte, weshalb ich ihn nicht einlassen darf. Er weigert sich jedoch, dies zu akzeptieren!«

Chris Tate: [laut] »Ich heiße Tate und arbeite hier ...«

Marine-Lieutenant: [schreiend] »... vielleicht schon viel zu lang! Sie kennen die Bestimmungen! Entweder Sie halten sich daran oder ich nehme Sie in Gewahrsam!«

Alter Wachmann: Er redet leise vor sich hin, während er seinen Teebeutel in der Tasse hin und her schwenkt. »Dann wäre er zumindest schon mal drin.«

Marine-Lieutenant: [schreiend] »Haben Sie was gesagt?«

Alter Wachmann: [leise] »Kein Wort!«

Marine-Lieutenant: [laut] »Was haben Sie mit Ihrer Karte gemacht, Mr. Tate?«

Chris Tate: [leise] »Ich war mir sicher, dass ich sie dabei habe. Vielleicht habe ich sie unterwegs verloren.«

Marine-Lieutenant: [laut] »Sie da!« Er zeigt auf den alten Wachmann. »Sperrten Sie unverzüglich die Karte!«

Alter Wachmann: [leise] »Ja, Sir.« Er gibt die Kartensperre in die Konsole vor ihm ein. »Erledigt!« Er tippt ein zweites Mal etwas ein und blickt dann zum Lieutenant.

Marine-Lieutenant: [laut] »Checken Sie, ob sich jemand mit der Karte illegal Zugang zum Gebäude verschafft hat!«

Alter Wachmann: »Genau das habe ich gerade schon getan! Kein Zutritt in den letzten Stunden verzeichnet!« Er dreht sich wieder zu seiner Teetasse. »Ich mach den Job schon ne Weile!«

Chris Tate: »Was mach ich jetzt, wenn ich die Karte nicht mehr finde?«

Alter Wachmann: »Wir gehen zusammen zur Personalstelle und lassen dir eine neue Karte ausstellen.«

Marine-Lieutenant: [laut] »Nein! Zuerst gehen Sie den Weg zurück, den Sie gekommen sind und suchen die Karte. Andernfalls werden Sie einen ausführlichen Verlustbericht anfertigen und dann wird über die Ausstellung einer neuen Zugangskarte nachgedacht.«

Alter Wachmann: »Ja, sicher! Und wie soll er in der Zwischenzeit arbeiten, wenn er nicht an seinen Arbeitsplatz darf?«

Marine-Lieutenant: [grinsend] »Wie wohl? Gar nicht!

Unbezahlte Freistellung nennt sich das!« Der alte Wachmann winkt ab und schüttelt den Kopf.

Chris Tate: [nervös] »Ich schau draußen nochmal, okay?« Er öffnet mit seiner MobiGlas-Kennung die äußere Schleusentür und flüchtet aus der Situation.«

Marine-Lieutenant: [ruhig zum jungen Wachmann] »Sie begleiten ihn ein paar Meter, verstanden?«

Junger Wachmann: »Wie meinen, Sir?«

Marine-Lieutenant: [laut] »Sie sollen verschwinden, für die nächsten Minuten!«

Junger Wachmann: »Ja, Sir!« Er geht in Richtung der Rezeption in den vorderen Teil des Erdgeschosses.

Marine-Lieutenant: [laut] »Jetzt zu Ihnen ... >dir< ... Karl!«

Alter Wachmann: [laut] »Sind wir beim >du<? Haben wir zusammen Schneemänner gebaut?«

Marine-Lieutenant: [schreiend] »Halt dein Maul, du widerliches Relikt! Ich dulde keinen Widerspruch und von Fossilien gleich zweimal nicht!«

Alter Wachmann: [leise] »So langsam glaube ich, du hast was gegen mich, Bübchen!«

Marine-Lieutenant: [laut] »Mein >Colonel< hat was gegen Leute, wie dich! Erst wenn der komplette Sicherheitsapparat von uns Marines übernommen wurde, herrscht wieder die notwendige Disziplin beim Personal!«

Alter Wachmann: [leise] »Sind das deine Worte oder von deiner Oberschabracke, namens Simon?«

Marine-Lieutenant: [leise] »Oberschabracke? Nett! Aber es sind schon Leute für weniger ... >weit< weniger ... nicht mehr aus ihrer eigenen ... Blutlache ... aufgestanden!«



Alter Wachmann: [leise] »Dann bring es zu Ende oder verzieh dich!«

Marine-Lieutenant: [leise] »Führe mich nicht in Versuchung, Alter!« Er legt die rechte Hand über sein Holster. Als er im Augenwinkel sieht, dass jemand durch die äußere Schleuse kommt, reißt er die Hand zum salutieren hoch, schlägt die Hacken zusammen und grüßt. »Commander Bertram!« Sie salutiert zurück und beide nehmen die Hände herunter.

Lilli: »Guten Morgen! Habe ich die Herren bei irgendwas gestört?«

Marine-Lieutenant: [laut] »Nein, Ma'am!«

Alter Wachmann: [lachend] »Auch ein Marine braucht manchmal einen guten Rat von einem älteren Kollegen!« Er schaut den Lieutenant an. »Ist doch so, oder?«

Marine-Lieutenant: [leise] »Ja, und es war sehr ... erhellend ... vielen Dank ... Karl.«

Alter Wachmann: [lachend] »Hab ich doch gern für einen Freund gemacht.«

Während Lilli sich eincheckt, macht sich Karl langsam zur Ausweiskontrolle auf den Weg zu ihr. Als er auf halber Strecke an seinem Marine-Freund vorbeikommt, quetscht er ihm den Ellenbogen einmal so kräftig in die Seite, so dass dieser sich kurz schmerzverzerrt zur Seite neigt, aber sofort wieder aufrichtet.

Alter Wachmann: »Du musst mehr auf dich achten! Früher war ich auch so unsportlich. Erst im Alter merkst du, wie wichtig das tägliche Training ist! Hör auf meinen Rat!«

Marine-Lieutenant: [mit geschlossenem Mund, durch die gefletschten Zähne] »Danke, Karl!«

Alter Wachmann: »Wenn er mich nicht hätte.« Er prüft die Zugangskarte von Lilli. »Alles perfekt. Haben Sie was, Lilli? Sie schauen nicht so gut aus.«

Lilli: »Ja, war eine lange Nacht gestern und scheinbar hatte ich noch mehr Verdrängtes zu verarbeiten, als ich vermutete.« Sie seufzt, als hinter ihr die äußere Schleusentür aufgeht und der junge Wachmann und Chris Tate hereinkommen.

Junger Wachmann: »Mr. Tate hatte wohl Glück!«

Chris Tate: »Ja, Gott sei Dank!«

Lilli: »Was war denn los? Sie sind total panisch an mir vorbeigerast.«

Chris Tate: »Tut mir Leid, ich habe Sie gar nicht wahrgenommen. Meine Zugangskarte war verschwunden und ich musste den Weg nochmal Richtung Metro zurück. Hauptsache, sie ist wieder da.«

Junger Wachmann: »Ich entsperre die Karte wieder ...« Als der Wachmann die Zugangskarte entsperrt, hatte sich der unbekannte Mann bereits Zugang zum Firmengelände verschafft. Er wartet an der Seitentür eines der verschneiten Außenhöfe und hält seine technische Apparatur an den Kartenleser. Diese zeigte kontinuierlich »rot«. Im Moment der Entsperrung, geht die Anzeige auf »grün« und es erscheint der Satz »Willkommen, Mr. Tate«. Keine drei Sekunden später, ist der Mann im Gebäude verschwunden und die Tür wieder verschlossen. »... erledigt. Die Karte funktioniert wieder.«

Chris Tate: »Okay.« Er hält die Karte an das Terminal, welches eine Warnmeldung ausgibt. »Was ist nun

wieder?«

Alter Wachmann: »Hat das Entsperrn nicht geklappt?«

Junger Wachmann: »Eigentlich schon!«

Lilli: »Wie lautet die Fehlermeldung?«

Junger Wachmann: »Person bereits im Gebäude!« Der alte Wachmann geht zu seinem jüngeren Kollegen, um ihn technisch zu unterstützen.

Lilli: »Wann ist Mr. Tate heute, laut System, erstmalig eingeloggt worden?«

Alter Wachmann: »In derselben Sekunde, in der die Entsperrung war!«

Marine-Lieutenant: [laut] »Haben Sie vielleicht, zum Zeitpunkt der Entsperrung, Ihre Karte in der Nähe des Terminals gehabt, Mr. Tate?«

Chris Tate: [nervös] »Nein! Das heißt, ich weiß nicht so genau. Ja, vielleicht!« Der Lieutenant schaut ihn, mit tödlichen Blicken, schräg an.

Junger Wachmann: [irritiert] »Was machen wir nun? Wir müssen ihn reinlassen, aber dürfen es nicht.«

Alter Wachmann: [laut] »Wie soll denn jemand keine fünf Sekunden vor Chris hier reingekommen sein? Die Technik spinnt!«

Marine-Lieutenant: [laut und sarkastisch] »Vielleicht beherrschen ihr einige die Technik nicht.«

Lilli: »Ganz ruhig bleiben!« Sie macht beschwichtigende Handbewegungen. »Alles der Reihe nach! Zuerst prüfen Sie, wo<, also an welchem Terminal, der >erste< Zugang war. Ich will nicht paranoid sein, aber wir müssen alle Eventualitäten checken!«

Junger Wachmann: »Diese Funktion steht uns nicht zur

Verfügung!«

Alter Wachmann: »Wir können auch nicht sehen, an welchen gebäudeinternen Kontrollpunkten jemand vorbeigelaufen ist.«

Lilli: »Wieso denn das nicht?«

Alter Wachmann: »Anweisung von Colonel Simon!« Er weist mit dem Kopf in Richtung des Lieutenants und alle drei schauen ihn darauf hin an.

Marine-Lieutenant: [leise] »Ähm, das ist richtig! Colonel Simon wollte ausschließen, dass ähm »unberechtigtes Sicherheitspersonal« Bewegungsprofile unserer Mitarbeiter erstellen und nachvollziehen kann.«

Alter Wachmann: [genervt] »Unberechtigtes Sicherheitspersonal?!«

Lilli: »Heben Sie diese Einschränkung auf! Sofort!«

Marine-Lieutenant: »Kann und darf ich nicht!« Er atmet tief durch und vermeidet den Augenkontakt. »Bei mir ist die Funktion auch gesperrt!«

Lilli: »Oh, wie schön! Kann es außer dem Colonel überhaupt jemand?«

Marine-Lieutenant: »Sie!«

Lilli: »Nett, dass man es mir auch mal mitteilt. Ich dachte die Gebäudesicherheit läge ohnehin bei mir?«

Marine-Lieutenant: »Nein, Ma'am!«

Lilli: »Sagen Sie das nochmal!«

Marine-Lieutenant: »Ich dachte, Sie wüssten es.« Sie zieht eine Augenbraue hoch. »Colonel Simon hat Sie abgesetzt und selbst die Leitung übernommen.« Sie schüttelt unentwegt den Kopf und schaut eine Wand an. »Es tut mir Leid, Ma'am.«

Lilli: »Ja! Ganz bestimmt tut es das!« Sie schaut zu Mr. Tate und winkt ihn heran. »Wir gehen zusammen in mein Büro und klären dort den Sachverhalt.«

Marine-Lieutenant: »Entschuldigung, Ma'am, aber ...« Seine Handbewegung signalisiert ›Stop‹ und er stellt sich vor die innere Schleusentür.

Lilli: [ruhig] »Hören Sie gut zu, Lieutenant ... ich sage das nur ein Mal! Entweder Sie lassen mich jetzt hier durch, zusammen mit Mr. Tate, oder ich werde meine verbliebenen Befugnisse dazu verwenden, dass Sie ›24/7‹ zum Schneeschippen abkommandiert sind! Für den Rest Ihres Lebens!« Der Lieutenant schluckt einen großen Kloß herunter, tritt dann zur Seite, öffnet die innere Schleusentür und signalisiert mit seinen Händen, dass sie eintreten dürfen.

Marine-Lieutenant: »Nach Ihnen, Ma'am.« Lilli und Tate durchschreiten die Tür. Der Lieutenant schaut kurz auf die Wachleute ... »Weitermachen!« ... und geht bis zum Gangende hinter Lilli her. Danach biegt er ab und marschiert wieder in seinen Wachraum, während Lilli mit einem Lift zu ihrem Büro in einer der oberen Ebenen fährt.

# 11

Ort: Chris Tate betritt mit Lilli zusammen ihr Büro. Das geräumige und lichtdurchflutete Arbeits- und Besprechungszimmer hat rechtsseitig eine (witterungsbedingt total verschneite) Fensterfront, vor der sich ein länglicher gläserner Konferenztisch mit acht Stühlen befindet. Auf der linken Seite, in einigem Abstand sind Lillis Schreibtische in einer L-Form angeordnet. Die zahlreichen Monitore darauf, sind allesamt nicht vom Konferenzbereich einsehbar. Das einzige, dafür recht lange, Sideboard steht an der Türseite vor den komplett hellblau gehaltenen Wänden.

Lilli: »Bitte nehmen Sie einen Moment Platz, Mr. Tate.« Sie räumt einige Unterlagen und Daten-Pads vom Konferenztisch und von einigen der Stühle. »Entschuldigen Sie bitte die Unordnung. Wir hatten gestern eine Besprechung und sind nicht fertig geworden und dann blieb es liegen, weil ich zu einer privaten Festivität musste.«

Chris Tate: »Machen Sie sich bitte keine Gedanken. Hauptsache, die Situation klärt sich. Soviel Stress kann ich irgendwie nicht brauchen.«

Lilli: »Ich weiß, was Sie meinen!« Sie fährt ihre Systeme hoch und beginnt sich in das interne Überwachungssystem einzuloggen. »Dann wollen wir mal schauen, wo der Fehler steckt.« Sie gibt einige Befehle in eine Konsole ein. »Das System ist noch immer der

Meinung, dass Sie zweimal eingeloggt sind. Ich werde mal die ›beiden‹ Bewegungsprofile durchgehen. Eines dürfte sich ja schnell verflüchtigen.«

Chris Tate: »Hoffentlich! Ich habe schon genug Zeit mit dem Ganzen vergeudet.«

Lilli: [vor sich hin redend] »›Profil 2‹ beginnt am Haupteingang und endet in meinem Büro. Das ist ganz offensichtlich unser Mr. Tate.« Sie tippt unentwegt Befehle in die Programme ein. »Das heißt, dieses Profil muss erhalten bleiben und das andere kann gelöscht werden. Jetzt bin ich neugierig, wo das andere angeblich ist. Lass mich raten ... Haupteingang und hat sich nicht wegbewegt.« Sie stutzt. »Hm, falsch!« Sie schaltet die Kameras im Gebäude durch, bis sie die Position des ›Profil 1‹ ausfindig gemacht hat. »Na nu! Wer bist du denn? Hmm« Sie aktiviert das Kommunikationsgerät an ihrem Schreibtisch.

Annalena: [über Funk] »Colonel Simon hier, was gibt es Lilli?«

Lilli: »Eindringlingsalarm! Wir haben einen unbefugten Zugang mit einer perfekt kopierten Zugangskarte! Ich sende dir die aktuelle Zielposition und eine Aufzeichnung.«

Annalena: [schreiend über Funk] »Das kann nicht wahr sein!«

Lilli: »Ich werde alle Außentüren sichern und um ihn herum die Feuerschotts schließen, bis auf eines. Dann muss er dir in die Arme laufen!«

Annalena: [über Funk] »Verstanden! Ich mache mich mit einem Einsatzteam sofort auf den Weg!« Kanal wird geschlossen.

Lilli: [leise zu sich] »Für irgendwas scheine ich also doch noch gut zu sein!« Sie aktiviert die Protokolle zur »Feuereindämmung« und fährt mehreren Ebenen die Spezialschotts herunter.

Chris Tate: »Ich glaube, ich hätte mich lieber krank gemeldet.«

Lilli: »Keine Sorge, hier sind Sie sicher. Der neugierige Gast ist mehrere Ebenen unter uns.« Sie folgt ihm mit verschiedenen Kameras. »Mal sehen, wie lange er braucht, um den Braten zu riechen.«

Chris Tate: »Ähm, darf ich mit gucken?«

Lilli: »Ja, ist eh schon alles egal! Kommen Sie rum!« Er flitzt durch das Büro und steht hinter Lilli. Sie zeigt auf den Monitor. »Das ist der Typ!«

Chris Tate: »Hey, den kenn ich doch!«

Lilli: »Details bitte!«

Chris Tate: »Ich habe ihn vor dem Gebäude vorhin aus Versehen angerempelt. Sonst habe ich ihn aber noch nie gesehen, falls das wichtig ist.«

Lilli: »Wahrscheinlich hat er Ihnen dabei die Karte gestohlen. Moment mal ... wo haben Sie sie denn wieder gefunden?«

Chris Tate: »Gar nicht! Ein junger Mann kam auf mich zu ... aber definitiv ein anderer ... und der hatte mir die Karte zurückgegeben.«

Lilli: »Also ein Team von mindestens zwei.« Sie schaut auf den Monitor. »Oh oh!«

Chris Tate: »Ich mag kein »Oh, oh!«

Lilli: »Ich auch nicht, aber ...« Sie aktiviert den Kanal zu Lena wieder. »Lena, unser Freund ist im Bilde. Er wollte



schnurstracks zu einem der Lifts und steht nun vor einem meiner Feuerschotts. Er sucht einen neuen Fluchtweg und kommt jetzt direkt auf dich zu.«

Annalena: [über Funk] »Verstanden, wir sind in Position und bereit!«

Chris Tate: »Was hat der Typ da eigentlich in der Hand? Sieht aus wie ein mobiler Transmitter und einige Datenträger.«

Lilli: »Stimmt.« Sie zoomt heran. »Gut beobachtet.«

Chris Tate: »Für manches bin ich eben auch gut.« Er zwinkert. »Schade, dass wir keine Strahlungen, Signale oder Signaturen feststellen können.«

Lilli: »Wer sagt das denn? Ich habe die Sensoren dafür selbst installieren lassen.« Sie aktiviert alle Gebäudescanner. »Da haben wir es schon. Ja, sieht nach Transmitter aus und der läuft sogar.«

Chris Tate: »Bei unserer Isolierung kommt der bestimmt nicht nach außen durch.«

Lilli: »Warum hat er das Gerät denn dann dabei? Er wäre doch in jedem Fall wieder geflüchtet und hätte es von überall starten können.«

Chris Tate: »Was ist eigentlich das andere Zeug, was er dabei hat? Zwei Wärmesignaturen im Rucksack! Tragbare Reaktoren vielleicht?«

Lilli: »Um die Energieleistung zu erhöhen? Er stoppt und kauert sich hin.« Sie beobachten, wie er eine der Signaturen aus dem Rucksack holt. »Oh, nicht doch!« Sie startet eine gebäudeweite Übermittlung. »Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben eine Notfallsituation. In wenigen Sekunden ist eine spürbare Druckwelle zu erwarten. Bitte ducken Sie sich ab und verstecken sich da,

wo Sie nicht von herumfliegenden Teilen getroffen werden können, im Zweifel unter dem Schreibtisch, und warten Sie auf Entwarnung. Lilli Bertram, Ende.« Sie schließt alle Feuerschotts im gesamten Gebäude und sendet an die Behörden von New Babbage eine Terrorwarnung. »Jetzt müssen wir ...« Auf dem Monitor ist eine Explosion zu sehen und eine Druckwelle lässt das Gebäude erzittern.

Chris Tate: »Oh Mann.« Er krabbelt unter einen von Lillis Schreibtischen.

Annalena: [über Funk] »Lilli, öffne die Feuerschutztore vor uns! Hörst du mich?«

Lilli: »Bist du sicher?«

Annalena: [über Funk] »Jetzt mach schon!« Lilli lässt das Tor hochfahren. Teile des dahinter liegenden Ganges brennen und von der Decke tropft, aus der zerstörten Sprinkleranlage, unkontrolliert Wasser herunter. Ganz am Ende ist ein Loch in der Wand zu sehen. »Wir rücken vor!« Lilli schaltet auf eine funktionstüchtige Kamera am intakten Gange und sieht Lena und zwei Marines in die Flammenwand hineinlaufen. »Wir haben den Mann gefunden. Er ist von der eigenen Explosion getötet worden. Der Transmitter scheint aber noch zu senden!« Sie feuert mit ihrem Automatikgewehr darauf, bis das Gerät seinen Funktion einstellt. »Abgeschaltet!« Sie gibt einem Marine den Auftrag den Rucksack zu untersuchen und der zweite soll die Reste des Transmitters mitnehmen.

Chris Tate: Er kommt unter dem Schreibtisch hervor und schaut auf den Monitor mit den aktuellen Sensorwerten. »Scheiße!« Er zeigt Lilli, was er meint und verschwindet wieder unter der Tischplatte.«

Lilli: [schreiend] »Marine! Rucksack fallen lassen und alle da raus. Sofort!« Alle tun es so wie befohlen und laufen den Gang zurück, während Lilli nochmal eine hausweite Meldung absetzt. »Lilli Bertram an alle! Zweite Druckwelle bevorstehend... !« Der Rucksack explodiert und eine Feuerwalze drückt sich den Gang entlang. »Den Korridor rechts lang und nicht stehen bleiben!« Als die drei an der Feuerschutztür vorbeikommen, entkoppelt Lilli die Halteklammern und das Schott rast ungebremst gen Boden. Beim letzten Viertel der Strecke verkeilt es sich jedoch und so dringt dennoch ein Feuersturm hindurch. Die automatische Brandbekämpfung aktiviert sich und nach einigen Augenblicken ist das Feuer, in dem Teil des Ganges, gelöscht. »An alle! Alle weitgehend unbeschädigten Sektoren werden wieder freigegeben. Standardevakuierung durchführen und an den ausgewiesenen Sammelplätzen auf weitere Anweisungen warten! Danke!«

Annalena: [über Funk] »Wir haben den unbrauchbaren Transmitter gerettet und könnten ihn noch analysieren. Wo treffen wir uns?«

Chris Tate: [leise zu Lilli] »Ich habe eine entsprechende Ausrüstung in meinem Labor.«

Lilli: »Lena? Ein Mr. Tate wird dich in seinem Labor treffen. Ich sende dir die Koordinaten, sprich Etage und Raumnummer.« Sie schaut zu Chris Tate. »Finden Sie was raus! Ein Selbstmordattentäter passt für mich noch weniger ins Bild, als der ganze Rest!«

Chris Tate: »Ich seh zu!« Er stürmt aus dem Büro und rennt beinahe Stephan Goldenhain um, der gerade zu Lilli möchte. »Tschuldigung!« Er rennt weiter.

Stephan Goldenhain: »Entschuldigung, darf ich?«

Lilli: »Ja, natürlich, aber wollen Sie nicht der Evakuierung anschließen?«

Stephan Goldenhain: »Danke, aber ich bin mehr daran interessiert, was hier vor sich geht.«

Lilli: »Zusammengefasst: Vor ungefähr 25 Minuten ist ein männlicher Täter ins Gebäude eingedrungen, hat sich, allem Anschein nach, erfolgreich einer unbekannt Menge von Daten bemächtigt und versuchte damit zu entkommen. Als er von unserem Sicherheitspersonal eingekreist war, sprengte er ein Loch in die Außenwand und sendete, zumindest einen Teil der Daten, an ein noch unbekanntes Ziel. Die Vorgehensweise lässt auf eine intensive Vorbereitung und maßgebliche Kenntnisse interner Prozesse schließen. Die Tatsache, dass seine Mission ihm wichtiger war, als sein Leben ist auch nicht gerade beruhigend. Es muss also um irgendetwas extrem Wichtiges gegangen sein.«

Stephan Goldenhain: »Wir haben zwar einige Geheimprojekte, aber diese Art von Terrorismus kommt ... >unerwartet<! Können wir herausfinden, was er übermittelt hat?«

Lilli: »Colonel Simon und einer unserer Techniker ...«

Stephan Goldenhain: »... der mich fast umgerannt hat, oder?«

Lilli: »Ebendieser ist gleich im Labor und wird versuchen den Transmitter und die damit verbundenen Datenträger auszulesen.«

Stephan Goldenhain: »Mrs. Bertram, können Sie bitte den Weg des Terroristen zurückverfolgen? An welchen Räumen, insbesondere mit Datenservern, ist er

vorbeigekommen?«

Lilli: »Ich prüfe und sende es auf ihr MobiGlas.«

Stephan Goldenhain: »In Ordnung!« Er öffnet sein MobilGlas. »Ich bin so weit.« Die Daten kommen als lange Liste herein, die er akribisch durchgeht. »Soweit ich das hier feststellen kann und anhand der Hauptregisterbezeichnungen, handelt es sich um die Geschichtsdatenbanken.«

Lilli: »Das kann ich bestätigen. Alle Geheimoperationen der alten ›Superior-Supply-Ships‹, Schwerpunkt: das frühe 27.Jahrhundert. War denn da irgendwas ›ganz Besonderes‹, in dieser Zeit passiert?«

Stephan Goldenhain: »Normalerweise hätte ich ›nein‹ gesagt, aber angesichts der Situation ... haben wir wohl etwas übersehen.«

Lilli: »Vielleicht war es aber auch nur Tarnung. Schauen Sie ... die aktuellen Operationen wurden ebenfalls abgescannt und kopiert ...«

Stephan Goldenhain: »... was eigentlich unlogisch ist. Wir beteiligen uns derzeit gar nicht an militärischen Aktionen gegen Piraten, da wir kaum einsatzfähige Schiffe haben. Nicht mal theoretische Planspiele wurden in den letzten Wochen angestellt ...«

Lilli: »... außer für die Mission auf Euterpe!«

Stephan Goldenhain: »Stimmt!«

Lilli: »Falls wir es hier mit demselben Piratenclan zu tun haben, dann ist die Mission gelaufen.«

Stephan Goldenhain: [grummelnd] »Wann sind die Leute im Labor endlich so weit?«

Lilli: »Ich versuche Lena Simon zu erreichen.« Sie öffnet einen internen Kommunikationskanal. »Lilli Bertram hier,

Herr Goldenhain möchte über den aktuellen Stand informiert werden.«

Annalena: [über Funk] »Simon hier. Mr. Tate ist mit der Extraktion nicht weitergekommen ...«

Chris Tate: [über Funk] »Entschuldigung, ich muss mich mal selbst äußern. Die Daten sind vollkommen unbrauchbar gemacht worden. Das Einzige, was ich rausbekommen habe, ist, dass es sich hier eher um einen Kurzstreckensender handelt und dieser eine Nachricht mittels gezieltem Richtstrahl abgeschickt hat. Wenn die Telemetrie einigermaßen stimmt, war das Signal auf die Raumstation ›Port Tressler‹ über uns im Orbit gerichtet gewesen.«

Stephan Goldenhain: »Der Empfänger des Signals war also an Bord dieser Station?«

Chris Tate: [über Funk] »Ja, Sir. Ich gehe davon aus.«

Stephan Goldenhain: »Okay, danke. Für den Fall, dass Sie noch etwas herausfinden, kontaktieren Sie Mrs. Bertram, umgehend!«

Annalena: [über Funk] »Selbstverständlich Sir!« Sie schließt den Kanal.

Stephan Goldenhain: »Mrs. Bertram verständigen Sie bitte umgehend die Behörden von MicroTech.«

Lilli: »Den Terroralarm hatte ich vorhin schon ausgelöst, aber ich werde ergänzend die Information mit der Raumstation hinzufügen.«

Stephan Goldenhain: »Tun Sie das.«

Lilli: »Ich habe übrigens, auf meine Terrorismuswarnung, soeben die schriftliche Meldung erhalten, dass die einige Behördenvertreter auf dem Weg hier her sind. Die Angelegenheit soll umfassend untersucht werden.«

Stephan Goldenhain: »Das ist fantastisch ... aber was ist denn nun mit ›Port Tressler‹?«

Lilli: »Ich hab gezielt nach unserer Transmission gefragt. Reflexartig kam eine verneinende Antwort. Angeblich wurde nichts an die Station und deren unmittelbare Umgebung gesendet.«

Stephan Goldenhain: »Das kann zwei Sachen bedeuten. Entweder sind die Kollegen vor Ort inkompetent ...«

Lilli: »... was nicht auszuschließen ist ...«

Stephan Goldenhain: »... oder es wurde nur in die Nähe der Station geschickt und von einem Schiff aufgefangen ...«

Lilli: »... was ich so machen würde, wenn ich eine hundertprozentig sichere Meldung übermitteln müsste.«

Stephan Goldenhain: »Prüfen Sie sofort die Schiffe in der Gegend. Alle die sich dort aufhalten oder im fraglichen Zeitraum aufgehalten haben.«

Lilli: »Bin dabei! Die Übersicht zu aktiven Transpondercodes, zumindest für Zivilschiffe, ist öffentlich zugänglich. Ich geh sie durch und schmeiß alles raus, was unwahrscheinlich ist.«

Stephan Goldenhain: »Wie definieren Sie ›unwahrscheinlich‹?«

Lilli: »Beispielsweise Schiffe, die zur Landung auf dem Planeten ansetzen, alle offiziellen Transportschiffe und so weiter. Streng genommen kommen die Allerwenigsten in Frage. Es muss ein ›unauffälliges‹ Schiff sein, dass während der ganzen Übertragung in dem Sektor war und sich idealerweise planmäßig auf dem Flug vom Planeten weg befand, damit man mit der Information entkommen

kann. Ein Schiff, das seinen Flugplan spontan über den Haufen wirft, wäre sofort aufgefallen. Die Behörden hier zeichnen alles sehr akribisch auf.«

Stephan Goldenhain: »Wieviele Schiffe kommen demnach in Frage?«

Lilli: »Tja, kein Einziges!«

Stephan Goldenhain: »Sie haben aber nur die Schiffe mit aktiver Kennung betrachtet?«

Lilli: »Sicher! Hat ein Schiff keine Kennung, brauche ich Zugriff auf das Sensorennetzwerk der UEE, oder zumindest das von MicroTech, um es ausfindig zu machen. Problem dabei ist, dass ich diesen Zugriff nicht mehr habe.«

Stephan Goldenhain: »Moment!« Er öffnet sein MobiGlas und schickt etwas an Lilli. »Das ist meine persönliche Kennung. Fordern Sie bei der MicroTech-Sicherheitszentrale die Freigabe für das Sensorennetzwerk an!« Sie tippt schnell eine Nachricht.

Lilli: »Erledigt! Denken Sie, das klappt?« In dem Moment kommt die Bestätigung für einen befristeten Zugriff auf die Sensoren. »Oh, nett! Dann wollen wir mal ...« Sie scannt, in der fraglichen Zone, nach allen Arten von Anomalien und möglichen Antriebssignaturen. »... also beschwören kann ich es nicht, aber ... eigentlich doch ... da ist mittendrin im Sektor ein kleines Schiff!«

Stephan Goldenhain: »Info weitergeben an Behörden ... oder hätten wir selbst ein Schiff zum Abfangen?«

Lilli: »Hab ich gerade gemacht und ›nein‹. Wir haben schon eine Bestätigung erhalten. Zwei Cutlass Blue heben gleich von der Station ab und springen in die Nähe der geschätzten Feindposition.«



Stephan Goldenhain: »Das geht erstaunlich schnell.«

Lilli: »MicroTech nimmt Terrorismus eben sehr ernst.«  
Sie lehnt sich in ihrem Bürostuhl zurück. »Hoffen wir auf ihren Erfolg.«

Stephan Goldenhain: »Erfolg ist ein gutes Stichwort. Was ist mit ›Euterpe‹? Haben wir inzwischen die Position der Piratenbasis?«

Lilli: »Nicht exakt! Es gab vor einigen Wochen einen Diebstahl aus einer, nur zeitweise besetzten, Forschungsanlage auf diesem Mond. Wir vermuten ... ›ich‹ vermute, dass einige der Piraten aus der Basis sich bereichert haben. Es gab vor Ort einige Fußabdrücke und Spuren, wie Sie Dragon Flys oder andere Gleiter verursachen.«

Stephan Goldenhain: »Und weiter?«

Lilli: »Eh jemand vor Ort war, um es zu untersuchen, waren die meisten Spuren ... buchstäblich ... schon wieder vom Wind verweht worden. Ein Schiff versuchte der Spur in gerader Linie zu folgen, konnte aber nichts finden.«

Stephan Goldenhain: »Kann man keine Wärmesignaturen oder irgendwelche Transmissionen feststellen?«

Lilli: »Entweder ist nichts feststellbar oder die Sensoren der Schiffe sind nicht sensibel genug. Wir haben bekanntermaßen auch keinen Scout.«

Stephan Goldenhain: »Wie wäre es mit einer Hornet Tracker? Die könnte es schaffen, etwas aufzuzeichnen!«

Lilli: »Möglicherweise, aber wir haben keine!«

Stephan Goldenhain: »Nein, aber vielleicht kenne ich jemanden, der aushelfen kann.« Er steht auf und verlässt das Büro.

# 12

Ort: Büro von Lilli Bertram im Hauptsitz der SSS AG. Nach ungefähr 15 Minuten, kommt Stephan Goldenhain wieder ins Büro.

Stephan Goldenhain: [freudig] »So, die Sache läuft! Ein Freund von mir stellt uns eine Hornet Tracker samt Pilot zur Verfügung. Er fliegt innerhalb der nächsten Stunde los und wird Euterpe abschnappen. Wäre doch gelacht, wenn da nichts aufzufangen ist.« Er bemerkt einige blinkende Anzeigen auf Lillis Monitor und deutet nickend in die Richtung. »Gibt es Neuigkeiten?«

Lilli: »Der Bericht ist da. Die Sicherheitskräfte haben eine ›Drake Herald‹ aufgespürt. Das Schiff hatte versucht zu fliehen und aktivierte den Quantumtrieb. Die Cutlasses haben ein Dämpfungsfeld generiert, um den Sprung zu unterbinden. Das Schiff ging daraufhin in die Offensive und hat ein Schiff der Sicherheitskräfte beschossen. Die Antwort erfolgte mit Raketensalven. Die Herald wurde vollkommen zerstört. Man vermutet, dass dies eventuell eine Selbstzerstörung verursachte und nicht die Raketentreffer.«

Stephan Goldenhain: »Hat das Schiff vor der Explosion noch irgendwelche Meldungen abgesetzt?«

Lilli: »Während die Sicherheitskräfte vor Ort waren ... nicht! Ob allerdings schon vorher was abgeschickt wurde, ist unbekannt.«

Stephan Goldenhain: »Wir können vermuten, dass keine

Meldung erfolgte. Kein Schiff hält die Position, wenn ein Angriff zu befürchten ist. Ein Funkspruch hätte die Position sicher verraten! Wissen Sie, was das heißt? Die fühlen sich >noch< sicher, in ihrer Basis! Erst sobald sie ihr Schiff vermissen, wird es kritisch! Wir müssen also unsere Operationen unverzüglich starten!«

Lilli: »Ich verstehe nicht ganz.«

Stephan Goldenhain: »Na die beiden Mädels zur Informationsbeschaffung losschicken!«

Beide schauen sich eine Weile wortlos an.

Lilli: »Das kann nicht Ihr Ernst sein!«

Stephan Goldenhain: [lauter werdend] »Doch! Natürlich! Wenn wir warten, wird die Basis alarmiert und dann war es das!«

Lilli: [lauter werdend] »Na schön! Gehen wir es doch mal durch!« Stephan Goldenhain verschränkt die Arme. »Erstens muss Ihr Verbündeter die Basis überhaupt mal finden, was nicht gesichert ist! Zweitens werden sie wahrscheinlich abgeschossen, bevor sie landen können! Drittens, falls dem nicht so ist, brechen sie beim ersten Verhör zusammen! Viertens, werden sie am Ende noch von unseren eigenen Marines eingeäschert, falls die Piraten ihre Basis nicht rechtzeitig evakuieren!«

Stephan Goldenhain: [leise] »Das ist alles so weit richtig!«

Lilli: [laut] »Und das soll nicht totaler Schwachsinn sein?«

Stephan Goldenhain: [laut] »Das ist der Plan von Anfang an!«

Lilli: [laut] »Was ihn bestimmt nicht besser macht. Ich habe mich bei jeder Gelegenheit dagegen ausgesprochen, aber man hört ja nicht auf mich!«

Stephan Goldenhain: [laut] »Es ist die einzige Chance, als Pirat getarnt, nach GrimHEX durchzukommen und dort Informationen einzukaufen, die für unser Unternehmen von größtem Interesse sind. Wir haben doch erst vor ein paar Minuten erlebt, wozu unsere Feinde in der Lage sind. Wollen Sie verantworten, dass wir weiter im Dunkeln tappen und hunderte Menschenleben gefährden?«

Lilli: [leise] »Ich will trotzdem nicht zwei Freundinnen in den Tod schicken!«

Stephan Goldenhain: [laut] »Das müssen Sie nicht! Ich entbinde Sie von dieser Aufgabe und übertrage sie an Colonel Simon. Sie ist für die Erstürmung der Basis eh hauptverantwortlich. In der Koordination mit den Truppen von MicroTech, leistet sie hervorragende Arbeit bisher.«

Lilli: [schreiend] »Sind Sie völlig verrückt geworden?«

Stephan Goldenhain: [laut] »Entschuldigung? Hör ich richtig?«

Lilli: [laut] »Lena Simon denkt nur in militärischen Kategorien und sieht im Zweifel jeden und alles als ›notwendiges Opfer‹ an!«

Stephan Goldenhain: [schreiend] »Das ist ihr Job!« Lilli schaut ihn wortlos an. »Die Mission beginnt jetzt ... sofort! Informieren Sie Fox, Frica und Simon darüber! Anschließend können Sie sich erstmal frei nehmen.«

Lilli: »Was heißt hier ›frei nehmen‹?«

Stephan Goldenhain: »Es war doch deutlich genug ... Sie sind raus! Die Operation findet ohne Sie statt!«

Lilli: »Das meinen Sie doch nicht im Ernst!«

Stephan Goldenhain: »Entweder Sie sind raus aus der Mission ... oder komplett raus ... aus allem!«

Lilli: »Ich mache Ihnen ein Angebot.« Stephan deutet mit einer nickenden Geste Aufnahmebereitschaft an. »Ich darf diese Mission noch bis zum Ende weiter betreuen und leiten. Im Gegenzug bekommen Sie meine fristlose Kündigung ... falls sie die dann noch wollen, direkt im Anschluss ... aber ich werde den Posten erst räumen, wenn die Mädels wieder wohlbehalten zurück sind ... falls ... sie es schaffen.«

Stephan Goldenhain: »Reichen Sie Ihr Angebot schriftlich ein und Sie sind wieder drin ... vorübergehend!«

Lilli: »Mache ich!«

Nachdem sie das ›Angebot‹ abgeschickt hatte, kontaktierte sie erst Deborah und Frica, um die Lage grob zu erklären. Danach informierte sie Annalena Simon über die zeitlichen Dispositionen.

# 13

Ort: Spaceport von New Babbage. Deborah und Frica sind gerade mit dem Lift zum Firmenhangar unterwegs, als ihre MobiGlases gleichzeitig einen eingehenden Kommunikationskanal anzeigen. Noch bevor sie reagieren können, sind sie angekommen und die Lifttüren öffnen sich.

Frica: »Was ist denn hier los?« Es ist deutlich mehr Personal anwesend, als am Vortag. Der deutlichste Unterschied ist aber, dass alle Anwesenden in großer Panik umherlaufen.

Deborah: »Lilli will scheinbar auch etwas von uns ...« Sie öffnet das MobiGlas und spricht mit Lilli, als Dr. Flight auf Frica zugerannt kommt.

Dr. Flight: [hektisch] »Frica! Kommen Sie sofort mit!« Er zieht sie mit sich.

Deborah: [Frica hinterherrufend] »Wir müssen wohl los!« Anschließend wird sie von Devin Fischer und Radoslav Berestov abgeholt.

Dr. Flight: [hektisch, außer Puste] »Ich weiß ... dass es ... nicht so lief ... wie gedacht ...«

Frica: »Was ist denn los? Warum rennen wir? Warum müssen wir los?« Er bleibt in einem Nebenzimmer mit zahlreichen dunkelgrauen Schränken stehen.

Dr. Flight: »Sie werden es noch früh genug mitkriegen!« Er drückt einen Knopf und ein Schrankeinsatz mit einer rosafarbenen Rüstung fährt heraus. »Jetzt nicht verdattert

schauen ... Anzug anziehen! Die Action beginnt!«

Frica: »Ähm Moment ... die Rüstung ist rosa!«

Dr. Flight: [sarkastisch] »Was? Tatsächlich? Anziehen!«

Frica: »Das ist aber nicht meine!«

Dr. Flight: »Doch! Ab heute schon!« Er atmet tief durch.  
»Hören Sie Frica, gestern sprach ich von ›drei Tagen‹. Wo soll ich denn heute die neue Rüstung her haben?«

Frica: »Ich weiß nicht ...«

Dr. Flight: »... aber ich! Das hier ...« Er haut mit der Hand auf den offenen Schrank. »... ist die einzige Rüstung, die exakt Ihre Größe hat. Also anziehen!« Er zeigt auf eine Tür hinter sich, welche wohl den Umkleidebereich darstellt. »Die Zeit ist knapp!«

Frica: »Die Rüstung ist aber trotzdem rosa!« Sie versucht alle Rüstungsteile aus dem Schrank zu nehmen und zur Umkleidekabine zu tragen. Auf halber Strecke verliert sie den Helm, der mit einem lauten Knall auf dem Boden aufschlägt. Sie schaut kurz zum Helm herunter, geht dann aber sofort weiter. »Danke, dass Sie mir mit dem Helm helfen.«

Dr. Flight: Er atmet tief durch. »Ja, ja!« Er schubst den Helm mehrfach mit dem Fuß, bis er auch die Umkleidekabine erreicht hat. Dann schließt er die Tür. »Beeilung!«

Frica: [leise aus dem verschlossenen Raum] »Ich weiß doch gar nicht, wie rum man das Ding eigentlich anziehen soll!«

Dr. Flight: »Tja, dann ist das wohl die erste zu lösende Aufgabe heut!« Aus der Umkleidekabine ist ein lautes Poltern zu vernehmen. »Ich versuche in der Zwischenzeit noch etwas Ausrüstung aufzutreiben! Wir sehen uns dann beim Schiff!«

Nach einigen Minuten verstummte das Polten und Klirren einen Moment und hervortrat eine rosafarben ausgerüstete Frica. In der rechten Hand hält sie den Helm, der das schäbigste Teil der ganzen Rüstung zu sein schien und in der linken Hand die Panzerung des rechten Armes, die sie beim besten Willen nicht festmachen konnte. So ausgestattet, scheppert sie zu Ihrer weißen Super-Hornet. Von weitem schon erkennt sie eine kleine Mensentraube, die sich um das Cockpit herum gebildet hat. Scheinbar sitzt Deborah schon auf ihrem Platz, während Berestov und Fischer ihr noch Anweisungen und Tipps zu geben scheinen. Als Letzterer sie sieht, winkt er sie energisch heran.

Devin Fischer: [schreiend] »Geht das nicht etwas schneller?« Er rudert wild mit den Armen.

Frica: [laut] »Bin schon da!« Sie bleibt neben dem Flieger stehen.

Devin Fischer: [laut] »Dann hoch da.« Er zeigt auf den hinteren Sitz in der Kanzel und schaut auf die etwas überforderte Frica. »Die Leiter hochklettern! Kann ja nicht so schwer sein!« Er dreht sich zu Berestov um, der auf den Zehenspitzen auf der Leiter steht. Mit einer Hand krallt er sich beim Pilotensitz fest, mit der anderen erklärt er. »Ich gehe hoch zur Steuerzentrale und öffne die Tore, verstanden?« Berestov, völlig vertieft in sein Anweisungsgespräch, ignoriert ihn. Fischer verdreht die Augen und hastet davon.

Dr. Flight: [außer Atem] »Was ist denn los?« Er kommt mit einem, schwer beladenen, »missmutigen Mitarbeiter«



angelaufen. »Warum sind Sie noch nicht im Schiff?«

Frica: »Ich hatte noch gar keine ...«

Dr. Flight: »Ja, ja!« Er winkt seinen Mitarbeiter heran.  
»Helfen Sie ihr dabei reinzukommen. Möglichst richtig rum!«

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt] »Ja, mach ich.« Er stellt seine Kiste, inklusive darauf befindlicher Metallgegenstände, ab und schiebt Frisca über die Leiter ins Schiff.

Frica: »Hey! Vorsicht!« Im nächsten Moment plautz sie unkoordiniert in das Cockpit.«

Dr. Flight: [schreiend] »Hab ich nicht gesagt ›richtig rum!<?«

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt] »Sie sagten ›möglichst<!«

Dr. Flight: [zu Frisca hinauf schreiend] »Jetzt drehen Sie sich schon richtig rum auf den Stuhl!« Er blickt zum missmutigen Mitarbeiter. »Devin hatte Recht! Euch muss man alles haarklein sagen, sonst geht es schief!«

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt] »Wir freuen uns sehr, dass Sie uns helfen, Dr. Kleid.«

Dr. Flight: [schreiend] »Flight, nicht Kleid! Jetzt schwingen Sie Ihren Hintern ein paar Sprossen auf der Leiter nach oben ... ich gebe dann das Zeug, zum verstauen, hoch!«

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt] »Bin soweit!«

Dr. Flight: »Also hier hätten wir zuerst die Einsatzkiste. Da ist einiges Zeug drin, was man angeblich gebrauchen kann.« Er gibt es über den Mitarbeiter nach oben.

Frica: »Was ist denn da genau drin?«

Dr. Flight: [schreiend] »Woher soll ich das wissen? Ich habe die Kiste nicht gepackt! Man kann es aber herausfinden, in dem man sie öffnet ... aber erst nach dem Start!«

Frica: »Na schön!«

Dr. Flight: [laut] »Verstauen Sie das Ding zwischen Ihren Beinen, wir brauchen den restlichen Platz noch!«

Frica: »Da ist aber extrem eng hier!« Sie hat die Kiste auf den beiden Knien abgelegt und versucht sie nun zwischen ihnen hindurch zu schieben, was nicht gelingen will.

Dr. Flight: [schreiend] »Was haben Sie denn für dicke Beine?«

Frica: [laut] »Die Rüstung ist zu fett!«

Dr. Flight: »Ja, ja!« Frica schaut ihn mit bösem Blick an. »Als Nächstes haben wir ... den ›Erste-Hilfe-Kasten‹. Den könnt Ihr bestimmt gebrauchen! Irgendwo rechts an die Seite klemmen!« Der Mitarbeiter gibt ihr das Kästchen in die Hand.

Frica: »Okay, erledigt.«

Dr. Flight: [stolz] »Jetzt, was richtig Cooles!« Nur mit Mühe, kann er einen Raketenwerfer nach oben, zum missmutigen Mitarbeiter, wuchten. »Nimm ab! Uff«

Frica: »Wo soll denn das riesige Ding hin?«

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt] »Gute Frage!« Er schaut zu Dr. Flight.

Dr. Flight: »Hinter den Sitz klemmen!« Er ruft zu Frica. »Rutschen Sie mit dem Sitz vor und dann geht das schon. Sitzlehne vielleicht noch bissel... ja, genau so!«

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt] »Könnten Sie mit

rauf kommen und was halten? Sonst wird das nichts!«

Dr. Flight: [genervt] »Na, schön! Damit wir mal endlich fertig werden, hier!« Er kommt die Leiter hoch und hält die Lehne von Fricas Sitz nach vorne, während der Mitarbeiter den Werfer zu verstauen versucht.

Frica: Sie ist zwischen der Einsatzkiste, der Rüstung, der Lehne und den beiden Männern total eingequetscht. »Muss ich das Ungetüm auch benutzen können? Ich hatte mein Handfeuerwaffentraining noch nicht!«

Dr. Flight: [leise] »Ach, das ist kein Problem! Dieses Gerät ... wäre da eh nicht behandelt worden!«

Frica: [laut] »Na toll!« Der Mitarbeiter versucht, nach Kräften, den Werfer in verschiedenen Winkeln und zunehmender Gewalt hineinzustopfen. »Hey, Vorsicht! Was, wenn der Schießprügel losgeht?«

Dr. Flight: [leise] »Kann er nicht! Er hat keine Munition!«

Frica: [laut] »Wieso nicht? Also warum hat er keine Munition?«

Dr. Flight: [leise] »... ist im Zoll stecken geblieben! MicroTechs Bürokratie!«

Frica: [laut] »Ja und? Was soll ich dann damit?«

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt] »Eindruck schinden!« Endlich scheint der Werfer erfolgreich verstaut zu sein. »So alles drin.«

Dr. Flight: »Genau!« Er lässt den Sitz los. Dieser schnell, samt Frica, nach hinten. »Alles fertig.« Er und sein Mitarbeiter springen von der Leiter.

Frica: [laut] »Ja, Moment! Brauchen wir nicht noch irgendeine ›kleinere‹ Waffe?«

Dr. Flight: »Hm! Na schön!« Er winkt einen

Sicherheitsmitarbeiter der Firma heran. »Geben Sie mir Ihre Waffe!«

Sicherheitsmann: »Wieso soll ...«

Dr. Flight: »Keine Widerrede! Befehl von Oben!« Er nimmt dem Sicherheitsmann die Waffe ab.

Frica: [nach unten schreiend] »Ja, von mir hier ›Oben!«

Sicherheitsmann: »Hä?« Er schaut verdutzt umher.

Dr. Flight: »Vergessen Sie's!« Er wirft die Waffe zu Frica hoch. Sie fängt sie mit beiden Händen und steckt sie weg. »Haben Sie noch ein Ersatzmagazin dabei?«

Sicherheitsmann: »Nein! Es ist noch nicht mal das in meiner Waffe ganz voll!«

Dr. Flight: »Vielleicht haben Sie mit der nächsten Waffe mehr Glück! Verschwinden Sie!«

Sicherheitsmann: [verächtlich] »Ja, Mr. Night.« Er tritt missmutig davon.

Dr. Flight: [leise] »Nur Trottel um einen herum!« Er schaut zu seinem Mitarbeiter und mault ihn an. »Haben Sie denn nicht irgendein volles Magazin dabei?«

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt] »Doch!«

Dr. Flight: [schreiend] »Warum sagen Sie dann nichts?«

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt] »Na ja, weil ...«

Dr. Flight: [laut] »Ach, papperlapapp! Geben Sie her!« Er schaut zu Frica und wirft es nach oben. Trotzdem sie engagiert versucht es zu fangen, landet es unkontrolliert irgendwo im Flieger. Sie guckt um sich herum alles ab.

Frica: [fluchend] »Ach, so ein Mist! Blöder werfen konnte man es nicht!«

Dr. Flight: Er blickt kopfschüttelnd zu seinem Mitarbeiter. »Typisch Frau. Kaum gibt es ein bisschen Stress, bricht

sie in hektischer Übellaunigkeit aus. Da bin ich doch aus anderem Holz geschnitzt.«

Frica: [fluchend aus der Kanzel] »Ja, ja!«

Dr. Flight: [laut] »Hat man da Nerven? Da ist man jemandem behilflich und dann kommt nur Rumgemaule, statt Dankbarkeit?« Er stupst seinen Mitarbeiter an. »Kennen Sie denn solche undankbaren Leute?«

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt] »Nein! Noch nie kennengelernt, so jemand!«

Dr. Flight: [nachdenklich] »Tja, dann geht's wohl nur mir so. Ein hartes Stück Brot ... mein Leben!« Er schaut dem Mitarbeiter hinterher, der sich gerade unangekündigt von der Ansprache entfernt hatte. »Hey! Wo wollen Sie denn schon hin?«

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt] »Ich dachte, Sie wären fertig!« Dr. Flight stemmt die Hände in die Hüfte. »Außerdem ist gleich Mittag!« Er stapft von dannen.

Dr. Flight: »Was sich hier einige herausnehmen, ist unglaublich!« Er schaut zur Maschine hoch. »Wir sind hier fertig! Gutes Gelingen ... oder besser gesagt: Viel Glück!« Er schlendert in Richtung Lift, noch bevor sie die Chance hatte, darauf zu antworten.

Als Frica nach vorn blickt, steigt Berestov gerade von der Leiter und zeigt Deborah einen nach oben gestreckten Daumen – das Signal die Super-Hornet zu starten. Mit einem enormen Grummeln startet der Hauptantrieb, die Glaskanzeln schließen sich und die Konsolen vor ihr gehen an. Beim erneuten Hochschauen sieht sie am Ende des Hangars zunehmend grelles Sonnenlicht durch die sich öffnenden Hangartore hineindringen. Nur Sekunden

später schwebt die Maschine in der Luft und fährt rumpelnd das Fahrwerk ein. Als die Tragflächen sich für den Flug ausgerichtet haben und alle Mitarbeiter beiseite getreten sind, schwebt das Schiff aus dem Hangar und nimmt dann Kurs ... direkt in den Himmel!

# 14

Ort: F7C-M Super Hornet Heartseeker auf dem Weg in den Orbit von MicroTech. In der Kanzel sitzt vorn die Pilotin, Deborah, und auf dem Sitz hinter ihr ist Frica. Neben dem monotonen Antriebsgeräusch, ist es still in der Kabine.

Frica: »Debi?«

Deborah: »Frica?«

Frica: »Darf ich dich stören?«

Deborah: »Klar, hatte mich schon gewundert, warum du so still bist.«

Frica: »Na ja, ich weiß ja, dass du beim Start nicht angesprochen werden magst.«

Deborah: »Ne, schon in Ordnung. Wir sind auf Kurs in Richtung Orbit und da passiert jetzt erstmal nicht viel.«

Frica: »Weißt du, was passiert ist?«

Deborah: »Lilli sagte mir was, von einem Anschlag auf die Firmenzentrale der Sternenschiffe. Sie war wohl auch im Gebäude.«

Frica: »Oh Gott! Geht es ihr gut?«

Deborah: »Scheinbar hatte sie Glück. Sie wird uns planmäßig während des Fluges betreuen, sagte sie.«

Frica: »Das ist gut! Der Ingenieur hat dir vorhin ja noch richtig viel gezeigt, oder?«

Deborah: »Radoslav hat echt Ahnung, aber es ging alles verdammt schnell und ich konnte nicht alles

aufschnappen. Ich hoffe es wird genügen.«

Frica: »Bestimmt!« Sie lacht Deborah an, die sich kurz nach hinten umgeschaut hat.

Deborah: »Sag mal, wieso ist deine Rüstung denn rosa?«  
Es kommt ein lautes Grummeln von hinten vor. »Ja, okay!  
Falsche Frage. Was ist denn das alles sonst für Krempel um dich herum?«

Frica: »Oh, so einiges.« Sie nimmt den Erste-Hilfe-Kasten hoch und schiebt ihn rechts an der Kopflehne vorbei. »Für Notfälle.«

Deborah: »Scheint noch Original zu sein. Was haben wir noch?«

Frica: »Für Notfälle anderer Art ... eine Pistole und zwei Magazine. Eines kann ich jedoch nicht finden! Das muss aber hier irgendwo sein!« Deborah schaut links und rechts an sich herunter und findet an der Seite eingeklemmt das gesuchte Magazin. Sie zupft es mit etwas Mühe heraus.

Deborah: »Ich habe es. Gib mir mal bitte die Waffe vor.«  
Sie nimmt sie Frica ab, prüft alles sorgfältig und entnimmt auch das Magazin aus der Pistole. »Sag mal ... wer hat dir denn das Beides gegeben? Fischer oder Dr. Flight?«

Frica: »Letzterer! Wieso?«

Deborah: »Vorhin hatte ich noch Zweifel, ob er dich loswerden will ... jetzt nicht mehr!«

Frica: »Was ist denn los?«

Deborah: »Mal abgesehen davon, dass eigentlich jeder eine eigene Waffe haben müsste? Das Magazin in der Pistole ist fast verbraucht!«

Frica: »Wie?«

Deborah: »Da sind noch genau drei Schuss drin! Da



fehlen mir echt die Worte!« Sie schüttelt unentwegt den Kopf.

Frica: »Ist das zweite Magazin wenigstens voll?«

Deborah: »Ja! Das ist randvoll!«

Frica: »Super!«

Deborah: »Ja, aber falsches Kaliber! Guck mal!« Sie zeigt ihr seitlich die beiden Magazine nebeneinander. Das »volle« hat eindeutig größere Munition.

Frica: »Die müssen mich wirklich hassen, oder?« Sie lässt den Kopf etwas sinken. »Kannst du damit umgehen?«

Deborah: »Mit der Pistole? Na ja, ein wenig ...«

Frica: »Dann behalte sie bitte. Das komische Magazin, kann ich in die Feldkiste legen.« Sie öffnet die Kiste an der Seite und klappt den Deckel hoch. »Oh, hier sind ja mal sinnvolle Sachen drin!«

Deborah: »Überrasche mich!« Sie lacht, während Frica in der Kiste herumwühlt. »Also? Was für Schätze hast du gefunden?«

Frica: »Deine tolle Thermoskanne von Lilli.« Sie dreht den Verschluss auf. »Leer! Na toll!« Sie dreht wieder zu.

Deborah: »Wie ist die eigentlich hier reingekommen? Ich hab die wahrscheinlich, seit gestern, aus Versehen in der Tasche herum getragen. Im Hangar hat mir jemand die Tasche abgenommen und Radoslav und Fischer schleiften mich zum Flieger. Dann müsste also einer meine Tasche durchwühlt haben und genau das Ding als lebensnotwendig eingestuft haben. So kam es in die Feldkiste.«

Frica: »Vielleicht kann man die mit dem Raketenwerfer verschießen?«

Deborah: »Was für ein Raketenwerfer?« Frica hält den Kopf abwechselnd nach rechts und links, bis Deborah das Gerät hinter dem Sitz sehen kann. »Tatsächlich!«

Frica: »Bevor du fragst ... keine Munition und keine Ahnung, wie es geht!«

Deborah: »Ich dachte wir haben auch was Nützliches dabei?«

Frica: »Zwei hübsche, rote Messer.« Sie zeigt ein Messer mit silbernem Griff und rot-schwarzer Klinge. »Jede bekommt eins.« Sie steckt es sich in die vorgesehene Seitentasche ihrer Rüstung.

Deborah: »Das ist echt hübsch.« Sie nimmt das zweite Messer aus Fricas Hand, dreht es ein paar mal und steckt es sich dann in den Stiefelschaft. »Das war schon mal gut! Was haben wir noch?«

Frica: »Zwei Wasserflaschen und zwei Packungen Kekse.« Sie rupft eine Packung auf und fängt an zu knabbern.

Deborah: »Hey, die sind für den Notfall!« Ein lautes Schnurpsen kommt von hinten.

Frica: »Das ist doch ein Notfall! Ich habe totalen Hunger und die Dinger sind echt lecker!« Sie schnurpst einen weiteren Keks.

Deborah: »Na schön! Aber bekomme ich denn keinen?« Frica hält die Packung nach vorne und Deborah knabbert auch einen Keks. »Echt nicht schlecht.« Sie verspeist den Keks. »Ist sonst noch was Leckeres in der Einsatzkiste?«

Frica: »Ne, nur das hier.« Sie hält einen metallischen Gegenstand nach vorn, den Deborah prüfend in der Hand hält.

Deborah: »Glaube, das ist ein Peilsender. Kann man

aktivieren und dann macht er ›piep-piep‹. Ich hoffe nicht, dass wir auf den angewiesen sind.« Sie gibt ihn wieder nach hinten. »Pack mal wieder alles, was lose ist, in die Feldkiste. Nicht, dass das Zeug hier rumfliegt.«

Frica: »Mach ich.« Während sie alles wieder in der Einsatzkiste verstaut, erreicht das Schiff ein Funksignal.

Deborah: »Hier ist ...« Sie dreht sich zu Frisca an und fragt flüsternd. »Was ist denn unser Rufzeichen? Also als Tarnung?«

Frica: [flüsternd] »Keine Ahnung, mir hat keiner was gesagt.«

Lilli: [über Funk] »Hallo? Hier ist Lilli. Seid ihr da?«

Deborah: »Ja, sind wir. Entschuldige ... ich wusste nicht, wie wir uns melden sollten.«

Frica: [laut] »Hi Lilli, geht es dir gut?«

Lilli: [über Funk] »Mir geht es gut ... alles okay!«

Deborah: »Klingt aber nicht so.«

Lilli: [über Funk] »Ich fürchte wir müssen zum Punkt kommen. Wir hatten hier einen kleinen Anschlag auf unser Hauptquartier, wie ihr sicher mitbekommen habt. Beteiligt war auch ein Schiff in der Umlaufbahn von MicroTech, welches von der Basis geschickt wurde, zu der ihr unterwegs seid. Das Schiff wurde abgefangen und zerstört. Es wird nicht lange dauern, eh man es vermisst. Zeit ist daher knapp.«

Deborah: »Wissen wir denn genau, wo die Basis ist?«

Lilli: [über Funk] »Ein Verbündeter hat die ungefähre Position gefunden. Ich sende euch die Koordinaten auf Euterpe.«

Deborah: »Wie ›ungefähr‹ sind sie denn?«

Lilli: [über Funk] »Ich kann es dir nicht sagen. Im Zweifel müsst ihr eine Runde über das Gebiet drehen, aber es sollte wohl leicht zu finden sein, hieß es.«

Deborah: »Okay, verstanden. Kurs gesetzt.« Sie füttert den Navigationscomputer mit den Daten und bereitet einen Quantumspruch nach Euterpe vor. »Was ist mit Versorgungsgütern und Munition? Da sieht es im Moment mau aus.«

Lilli: [über Funk] »Den finalen Standort für die Versorgungsgüter bestimmen wir, sobald wir von euch die exakte Lage der Basis erfahren haben. Bevor ihr landet, müsst ihr unbedingt eine Positionsmeldung machen.«

Deborah: »Okay, verstanden.«

Lilli: [über Funk] »Dann viel Glück. Ich drück euch die Daumen. Lilli Ende.«

Frica: »Was war denn mit ihr los?«

Deborah: »Ja, so angespannt ist sie eher selten.« Sie tippt auf ihrer Konsole. »Okay, wir starten! Festhalten!« Das Schiff geht in den Quantumkanal über. »Wir kommen in ein paar Minuten am Mond an. Dann springen wir die Zielkoordinaten an.«

Frica: »Oh, oh! Bist du auch so nervös?« Sie wippt aufgeregt mit einem Bein.

Deborah: »Du kennst die Antwort. Versuch dich bitte etwas zu beruhigen.« Das Schiff rumpelt aus dem Quantumtunnel. »Euterpe voraus. Ich programmiere den finalen Sprungpunkt.«

Frica: »Der Planet ... ähm Mond ... sieht wirklich genau so aus, wie MicroTech.«

Deborah: »Sprung!« Das Schiff macht eine Vierteldrehung und führt einen einsekündigen

Quantumsprung durch. Das Schiff ist nur noch wenige Kilometer über dem eisigen Boden und bewegt sich mit minimaler Geschwindigkeit vorwärts. »Da wären wir.«

Frica: »Tief durchatmen!« Sie schaut beiderseits aus der Kanzel. »Wo ist die Basis?«

Deborah: Sie fliegt eine leichte Rechtskurve und überblickt in weitem Bereich die Eisflächen von gefrorenen Meeren und einige kleine Berge. »Gute Frage. Auf dem Scanner ist rein gar nichts und zu sehen erst Recht nicht ... oder siehst du irgendwas Verdächtiges?«

Frica: »Nur Eis und Schnee.«

Deborah: »Hm! Also wenn es hier irgendwo sein soll, dann können wir die Gegend da hinten vergessen.« Sie zeigt mit dem Finger nach rechts. »Eine Basis kann nicht auf der glatten Eisfläche sein ... wir fliegen also nach links und klappern die größeren Inseln in diesem Eismeer ab.«

Frica: »Okay.« Sie fliegen eine Linkskurve und dann langsam über die Inseln hinweg. »Sollen wir Lilli nochmal fragen, was wir tun sollen?«

Deborah: »Ich glaube, dann hasst sie uns vollends. Wenn es hier was gibt, dann finden wir es ... oder niemand!« Ungefähr zehn Minuten fliegen sie weiter gerade aus und beobachten, wie die verschieden hohen Schneeeinseln beiderseitig vorüberziehen. »Hm!«

Frica: »Was ist? Siehst du was?«

Deborah: »Nein, aber ich höre auch nichts mehr! Das Funkgerät ist tot!«

Frica: »Vielleicht sendet keiner?«

Deborah: »Doch, doch! Ich habe merkwürdige Störungen hier.«

Frica: »Seid wann?«

Deborah: »Ich habe erst nicht drauf geachtet. Vielleicht schon die ganze Zeit, seid wir hier sind.«

Frica: »Vielleicht eine Störung von diesem Mond?«

Deborah: »Das hätte Lilli bestimmt gewusst und gesagt.«

Frica: »Vielleicht hat sie es vergessen?«

Deborah: »Oder es ist nicht überall. Alles ist möglich. Ich mach mal einen vollen Scan der Gegend.« Sie sendet einen Scanimpuls aus. Die Telemetrie gibt keine spannenden Neuigkeiten. »Nichts! Auf dem Bildschirm ist nichts.«

Frica: »Ähm! Dafür aber auf meinem was!« Es ertönt laut eine Raketenwarnung. »Oh oh! Hier ist ein Symbol, wie ein kleiner Feuerball.«

Deborah: [laut] »Hast du eine Taste, die so ähnlich aussieht irgendwo?«

Frica: »Ja, soll ich die drücken?«

Deborah: [kreischend] »Ja!« Frica löst die Taste aus und ein Täuschkörper wird nach hinten unten abgefeuert. Kurze Zeit später gibt es eine Explosion in nächster Nähe und die Druckwelle schüttelt das Schiff etwas durch.

Frica: »Es hat funktioniert ... das war knapp.«

Deborah: »Ja, die Rakete wäre sonst in unser Triebwerk geflogen. Die reagierte auf Hitze. Aber wahrscheinlich hätten unsere Schilde es auch so abgehalten ... diesmal! Hast du noch mehr am Schirm?«

Frica: »Du wüsstest es gleich nach mir!«

Deborah: »Nur eine Rakete?« Sie dreht um 180 Grad und fliegt in die Richtung zurück, aus der die Rakete kam. »Die kam aus dem Nichts ... direkt von hinten auf uns zu. Ich würde sagen... wir haben unsere Basis gefunden!«

Frica: »Wollen wir da wirklich hin? Die mögen uns doch scheinbar nicht.«

Deborah: »Wenn die was gegen uns hätten, dann wäre mehr als eine Rakete angefliegen gekommen!«

Frica: »Du meinst, es war vielleicht aus Versehen?«

Deborah: »Weil hier so viele Leute vorbeifliegen? Ne, ich denke es war eine Einladung!«

Frica: »Okay, du bist die Pilotin.«

Deborah: »Bleib für den Notfall auf der Taste!«

Frica: »Was denkst du, wo mein Finger gerade ist?«

Deborah: »Ich empfangen was. Eine Art Leitstrahl!« Sie dreht nach Steuerbord und sieht in einer Schlucht einige Erhebungen, die sich bei näherer Betrachtung als Modulgebäude herausstellen. »Es ist die Basis!« Sie holt ihren Helm unter dem Pilotensitz hervor und setzt ihn auf. »Mach dein Visier auch dicht. Ich lande.«

Sie fährt das Fahrwerk aus, stoppt in der Luft und setzt das Schiff sanft inmitten einiger Gebäude und Lagerstätten auf. Als sie die Kanzel der Super-Hornet öffnet, wird sie umringt von einigen bewaffneten Leuten.

# 15

Ort: Piratenbasis in einem Canyon auf Euterpe. Nachdem Frica und Deborah von einem halben Dutzend bewaffneter Piraten begrüßt und in einen separaten Raum eskortiert wurden, warten sie nun. Der Raum ist ungefähr 20 qm groß, hat nur einen Zugang und keine Fenster. Es gibt nur eine schummrige Beleuchtung. Sie sitzen an einem kleinen Tisch, an dem sich auf der einen Seite zwei Stühle befinden, auf denen sie selbst sitzen, und auf der anderen Seite ein leerer Stuhl ... für den ›Gastgeber‹.

Deborah: »Es hätte schlimmer kommen können!«

Frica: »Hast du deine Pistole noch?«

Deborah: »Natürlich nicht! Denkst du, die lassen mich damit herumspazieren? Wer weiß, was die sonst noch aus dem Schiff ausschlachten.«

Frica: »Wir hätten die zweite Packung Kekse noch essen sollen!«

Deborah: »Hm! Wenn wir das nächste Mal in so eine Lage kommen, essen wir ›alle‹ Kekse vorher! Okay?«

Frica: »Ja!« Sie lächelt. »Den Fehler machen wir nicht nochmal!«

Von einem Nebenzimmer aus, wird das Gespräch der beiden gehört und beobachtet.

Piratin: »Was hältst du von denen?«



Piratenhauptmann: [grübelnd] »Ich kann das nicht einordnen! Ein Schiff voller Herzchen ... und eine trägt sogar eine rosa Rüstung. Was soll das darstellen?«

Piratin: »Hast du was gegen rosa?«

Piratenhauptmann: »Du weißt, was ich meine. Das ist alles so lächerlich kitschig!«

Piratin: »Aber gute Nerven haben sie wohl! Ich meine, die Rakete erst kurz vor dem Einschlag abzuwehren ...?«

Piratenhauptmann: »Die wichtigste Frage ist, wie die auf uns gekommen sind! Vor allem auf diese Geheimbasis!«

Piratin: »Tipp gekriegt? Gewusst? Würde dafür sprechen, dass die auch zu uns gehören!«

Piratenhauptmann: »Und warum kennt die dann niemand hier?«

Piratin: »Schau mal ...« Sie zeigt ihm Deborahs Pistole. »... bis auf drei Schuss alles rausgeschrotet. Vielleicht sind die neu im Business und haben sich den Weg frei geschossen?«

Piratenhauptmann: »Irgendwie passt das alles nicht so richtig. Ich frage mal bei der Chefin nach.«

Piratin: »Tu das!« Sie verlässt den Raum, während er einen verschlüsselten Holo-Kanal öffnet.

Die verschlüsselte Verbindung hat in den Tiefen von GrimHEX ihr Ziel. Details sind unbekannt.

Piratenhauptmann: [über Funk] »Erhabene!« Er legt die Hand auf die Brust deutet eine Verneigung an.

Mysteriöse Frau: »Was gibt es, Hauptmann?«

Piratenhauptmann: [über Funk] »Eine mysteriöse

Begegnung ...« Er wiederholt alle bekannten Fakten zu den Ankömmlingen. »... und hier haben wir ein Bild der Pilotin, angeblich Deborah Fox.« Er überträgt ein Holo-Bild von ihr.

Mysteriöse Frau: [leise zum Piratenhacker] »Prüfen Sie das!«

Piraten-Hacker: »Sehr wohl!« Er tippt einige Sekunden an seiner Konsole. »Ich habe auch schon etwas gefunden!« Er spricht der mysteriösen Frau etwas ins Ohr. Es ist für Dritte nicht zu verstehen.

Mysteriöse Frau: [leise zum Piratenhacker] »Verstehe! Machen Sie es so.«

Piraten-Hacker: [laut] »Hauptmann, nach unseren Informationen hält sich in Ihrer Basis eine ›Sarah Hammond‹ auf, gebürtig von ArcCorp!«

Piratenhauptmann: [über Funk] »Ähm, ja .... tatsächlich.«

Piraten-Hacker: [laut] »Sie erhalten in Kürze Anweisungen für sie. Es versteht sich, dass ›Sie persönlich‹ für die Umsetzung Sorge zu tragen haben!«

Piratenhauptmann: [über Funk] »Jawohl!« Er sendet eine weitere Datei. »Und hier noch ein Bild von der zweiten Person an Bord. Sie nennt sich selbst ›Frica‹. Der Hacker durchstöbert die Datenbanken.«

Piraten-Hacker: [leise] »Vollkommen unauffällig bisher. Oh, ich habe ein Foto von ihr gefunden, was Sie sicherlich interessieren wird.«

Mysteriöse Frau: »Überraschen Sie mich!« Sie schaut sich das Bild an und kann das Schmunzeln nicht unterdrücken. »In der Tat ... äußerst interessant!« Sie wendet sich wieder dem Kommunikator zu. »Hauptmann,

ich bin verzückt.«

Piratenhauptmann: [über Funk] »Vielen Dank, Erhabene«

Mysteriöse Frau: »Sie werden in Kürze weitere Anweisungen erhalten. Bleiben Sie in Bereitschaft!«

Piratenhauptmann: [über Funk] »Stets zu Ihren Diensten!« Er verneigt sich, so wie am Anfang des Gespräches und schließt dann den Kanal.«

Piraten-Hacker: »Durchlaucht, ich darf Ihren Wunsch vorhersehen und einen Kontakt zu >Mac< arrangieren?«

Mysteriöse Frau: [freudig] »ja, danach steht mir der Sinn.« Sie macht eine schwungvolle Handbewegung. »Vorher ... fürchte ich, müssen Sie mich noch auf den neuesten Stand bringen, was die neuerlichen Geschehnisse auf MicroTech angeht.«

Piraten-Hacker: »Durchlaucht, ich habe bereits alles Erdenkliche zusammen getragen. Offensichtlich gab es vor weniger als einer Stunde eine Explosion im Hauptquartier der Schlesischen-Sternen-Schiffe-AG.«

Mysteriöse Frau: »Explosion? Gab es irgendwelche Verluste?«

Piraten-Hacker: »Nein, angeblich wurde niemand ernsthaft verletzt ... außer dem Explosionsverursacher selbst. Dieser hat sich wohl gleich selbst in die Luft gesprengt. Laut offiziellen Angaben, handelt es sich um einen Terrorakt ...«

Mysteriöse Frau: »... und inoffiziell?«

Piraten-Hacker: »Informationsdiebstahl! Ein Datenstrom wurde an eine, im Orbit befindliche, Drake Herold übermittelt. Diese sollte die Information schlussendlich weiterleiten ... oder nur abspeichern und selbst in Sicherheit fliegen.«

Mysteriöse Frau: »Was für eine ›Herold‹?«

Piraten-Hacker: »Unbekannt, Durchlaucht. Wir wissen weder, wo sie herkam, noch wo sie hin fliegen sollte. Wir wissen nur, dass es keines von unseren Schiffen war.«

Mysteriöse Frau: »Wer könnte dahinter stecken? Vor allem ... wozu?«

Piraten-Hacker: »Es muss jemand mit viel Macht und Ressourcen sein ... und da kommen nicht all zu viele in Frage. Ich schlage vor, die Information ... während Ihres Gespräches mit Mac ... beiläufig fallen zu lassen.«

Mysteriöse Frau: »Warum wohl wollte ich die Info im Vorfeld?«

Piraten-Hacker: »Verzeihung, Durchlaucht. Die Verbindung steht übrigens bereit.«

Mysteriöse Frau: »Dann bitte durchstellen ... über Holo!«  
Der Hacker verzieht einen Moment verwundert das Gesicht und öffnet dann den holografischen Kanal.

Unsympathischer Pirat: [über Funk] »Was wollen Sie?«

Mysteriöse Frau: »Ich wünsche Mac zu sprechen.«

Unsympathischer Pirat: [über Funk] »Jeder will Mac sprechen! ... wer sind Sie? ... was wollen Sie?«  
Der Piraten-Hacker holt gerade Luft, um sich in das Gespräch einzuschalten, als die mysteriöse Frau ihm signalisiert, er sollen sich heraushalten und statt dessen versuchen, etwas über den Gesprächspartner herauszufinden.

Mysteriöse Frau: »Ich bedarf normalerweise keiner Vorstellung. Die Signatur dieses Kommunikationskanals reicht in ganz Stanton vollkommen aus.«

Unsympathischer Pirat: [über Funk] Er lächelt abschätzig. »Nochmal! Wer sind Sie? Und was wollen Sie?«

Mysteriöse Frau: »Einen Moment bitte ....« Sie schaut zum Hacker, welcher lächelnd nickt und eine Übertragung an den Gesprächspartner durchführt. »... vielleicht reicht dies als Vorstellung?«

Unsympathischer Pirat: [über Funk] »Das ist doch meine ...«

Mysteriöse Frau: »... ja, das ist sie! Und wenn Sie mich nicht augenblicklich zu Mac durchstellen, sehen Sie sie niemals wieder!«

Unsympathischer Pirat: [über Funk] »Moment!« Er pausiert die Unterhaltung für einige Sekunden. »Ich stelle Sie durch!«

Mysteriöse Frau: »Wundervoll! Verbindlichsten Dank!«

Mac: [über Funk] »Ich wollte eigentlich nicht gestört werden!«

Mysteriöse Frau: »Mac, ich warte schon seit Wochen darauf Sie endlich kennenzulernen.«

Mac: [über Funk] »Aha.«

Mysteriöse Frau: »Darf ich Ihnen ein kleines Geschenk machen? Einfach als Zeichen unserer Freundschaft.« Sie übermittelt das Bild von Frica.

Mac: [über Funk] »Oh nett.« Er dreht sich nach hinten um. »Herb?« Er winkt ihn heran und zeigt ihm das Bild. »Ist das deine Ex-Schnalle neben dir auf dem Foto?«

Herb [leise im Hintergrund, über Funk] »Ja, das ist ... oder war ... Frica.«

Mac: [über Funk] »Tja, die nostalgischen Gefühle meines Untergebenen wurden geweckt ... und nun? Was sollen wir mit dem Foto einer Toten?«

Mysteriöse Frau: »Sie lebt und ist gerade bei uns

gelandet.« Sie übermittelt das zweite Bild von der Euterpe-Basis.

Mac: [über Funk] »Das ... kommt unerwartet.« Bei den Leuten in seinem Umfeld löst der Sachverhalt unverhoffte Unruhe aus.

Mysteriöse Frau: »Ich dachte mir schon, dass Sie das interessiert.«

Mac: [über Funk] »Warum teilen Sie mir das mit?«

Mysteriöse Frau: »Wir haben vielerlei Informationen ... und wissen sie auch nutzbringend einzusetzen.« Sie öffnet die Arme und lächelt in die Kamera. »Eine engere Zusammenarbeit wäre für für Sie, wie für uns, gleichermaßen von größtem Vorteil.«

Mac: [über Funk] »Bedaure Gnädigste!« Er lächelt verschmitzt zurück. »Wenn diese Information für uns von gesteigerter Wichtigkeit gewesen ›wäre‹, dann ›hätten‹ wir sie schon in Erfahrung gebracht.«

Mysteriöse Frau: »Ist das so? Nun ja, vielleicht können wir Sie anderweitig unterstützen?« Sie verschränkt die Arme hinter dem Rücken.

Mac: [über Funk] »Kein Bedarf!« Er schaut ernst.

Mysteriöse Frau: »In Ordnung, wir verstehen Ihren Standpunkt ...« Sie lächelt. »... aber wir würden Ihnen gerne eine letzte, freundschaftliche Information zukommen lassen.«

Mac: [über Funk] »Na dann mal los.« Er grinst überheblich.

Mysteriöse Frau: »Die Mission auf MicroTech ist gescheitert. Die Herold wird nicht zu Ihnen zurückkehren!« Mit jedem Wort versteinert sich Macs Gesicht zunehmend. Der letzte Gesichtsausdruck ist eine

Mischung aus Schock und Wut. Danach schließt er den Kanal. »Oh, Treffer!« Sie lacht.

Piraten-Hacker: »Durchlaucht, ich denke die Entwicklung bezüglich unseres ›Mitbewerbers‹ ist ... ›unerfreulich‹.«

Mysteriöse Frau: »... mehr als nur ›unerfreulich‹.« Der Hacker nickt vorsichtig. »Über Mac als ›Person‹, müssen wir wohl kein Wort verlieren. Die Geheimnisse, auf denen er sitzt jedoch ... hätte ich nur all zu gerne im Zugriff. Es muss etwas ›Großes‹ sein.«

Piraten-Hacker: »Die Datenübermittlung wurde von der Gegenseite aufwendig verschlüsselt und verschleiert. Ich versuche dennoch die Position unseres Gesprächspartners ausfindig zu machen. Ähm, was unsere Gäste auf Euterpe angeht ...«

Mysteriöse Frau: »Der Hauptmann soll sie wie geplant ›abklopfen‹. Vielleicht können sie sich irgendwie als nützlich erweisen. Ich wende mich vorerst wichtigeren Themen zu. Es gilt einige alte Freundschaften zu reaktivieren.«

Piraten-Hacker: »Ich werde alles veranlassen, Durchlaucht.« Er übermittelt einen schriftlichen Auftrag an die Euterpe-Basis.

# 16

Ort: Piratenbasis auf Euterpe. Frica und Deborah sitzen noch immer im Verhörzimmer. Bisher kam noch niemand herein. Nach ungefähr 20 Minuten hört man Schritte näher kommen und die Tür öffnet sich. Eine Frau betritt den Raum, bei dessen Anblick sich Deborahs Miene deutlich verfinstert.

Sarah: »Tja.« Sie schmeißt die Tür hinter sich zu, nimmt den einzelnen Stuhl, dreht die Lehne zur Seite, setzt sich darauf, schlägt die Beine übereinander und lümmelt sich auf die seitliche Lehne. »Willkommen zuhause!« Von Deborah trifft sie ein hasserfüllter Blick. Frica hingegen schaut verwundert zwischen Deborah und Sarah hin und her. »Na ja, so ganz stimmt es wohl nicht. Aber Debi weiß es schon einzuordnen ... das tust du doch, oder?« Sie grinst und schaut Frica an. »Hey, wir kennen uns noch nicht. Du bist Frica richtig? Du kannst mich Sarah nennen.« Sie blickt wieder zu Deborah. »Bist ja so schweigsam.«

Deborah: »Wir sind nicht gefesselt. Was denkst du, könnte mich davon abhalten dich sofort zu töten?«

Sarah: »Na, na, na! Wer wird denn so nachtragend sein?« Sie zeigt mit dem Finger auf eine Energiepistole in ihrem Holster. »Du sagst doch immer, man soll seine Partner nicht schlecht behandeln ... und nun sowas!«

Deborah: »Wir sind schon lange keine Partner mehr.«

Sarah: »Sei froh, dass ich hier bin. Ich kann dir vielleicht



helfen!«

Deborah: »So, wie beim letzten Mal?«

Sarah: »Ach komm ... immer dieselbe Geschichte. Irgendwann ist mal gut!« Sie schielt zu Frica rüber. »Ist das da deine ›neue‹ Partnerin?«

Deborah: »Sie ist eine Freundin. Vielleicht kennst du das Wort nicht!«

Sarah: »Bla, bla, bla ... wenn sie so eine tolle Freundin wäre, dann hättest du ihr mal die Wahrheit erzählt.«

Frica: [leise] »Debi, wovon redet sie?«

Sarah: »Begriffsstutzig, oder?« Sie lümmelt sich auf den Tisch. »Deine Freundin geht demselben Job nach, wie ich.«

Frica: »Was?« Sie schaut zu Deborah rüber. »Das ist doch Quatsch oder? Sag, dass das eine Lüge ist!« Deborah ringt um die richtigen Worte, kann aber keinen Ton sagen. Frica dreht sich zum Tisch, stützt die Ellenbogen darauf und drückt ihr Gesicht in die Hände.

Sarah: »Damit wäre ein Punkt auf meiner Liste abgehakt. Deine ›Partnerin‹ Schrägstrich ›Freundin‹ ist in Wirklichkeit nur ein lebender Schild! Sehr gut Debi. Könnte von mir sein, die Idee.«

Deborah: »Halt deinen Mund! Das ist nicht so!« Sie dreht sich zu Frica. »Glaub mir, es ist nicht so, wie es sich anhört.«

Sarah: »Ja, ja genau! Das sage ich dann auch immer!« Deborah springt vom Stuhl hoch.

Deborah: [laut] »Hör auf damit! Sofort!«

Sarah: [ruhig] »Schön, schön. Tut mir Leid ... aber beruhige dich wieder ... okay?« Deborah setzt sich darauf

hin wieder auf ihren Stuhl. »Ich habe ein paar Fragen.« Als Deborah wieder droht aufzustehen, macht sie mit den Händen eine beschwichtigende Handbewegung. »Bevor du wieder explodierst ... die Fragen ... das heißt die Antworten entscheiden, wie es mit euch weiter geht.« Sie blickt Deborah eindringlich in die Augen. »Wollen wir anfangen?« Niemand im Raum macht eine Bewegung. »Erste Frage: Woher kommt der weiße Flieger da draußen?«

Deborah: [ruhig] »Aus einem Hangar der ›Schlesischen Sternenschiffe‹ gestohlen.«

Sarah: [ruhig] »Wie konnte das so unauffällig vonstatten gehen? Warum wurde er nicht gestohlen gemeldet?«

Deborah: [ruhig] »Vielleicht hast du davon gehört, dass die Zentrale von denen hochgegangen ist! Die hatten andere Sorgen.«

Sarah: [ruhig] »Okay. Wie habt ihr diese Basis gefunden?«

Deborah: [ruhig] »Gar nicht! Wir sind vorbeigeflogen und dann habt ihr uns beschossen.«

Sarah: [laut] »Erzähl nicht, ihr seid mal eben ›aus Versehen‹ an der Oberfläche dieses Eismondes entlang geflogen! Woher wusstet ihr, dass hier eine Basis ist?«

Deborah: [ruhig] »Hörensagen! Frachterpiloten erzählten davon, dass hier einige Wissenschaftler ausgeraubt wurden.«

Sarah: [ruhig] »Das soll ich glauben?«

Deborah: [ruhig] »Woher sollte ich es sonst wissen? Ein großes Schild war ja nicht von euch angebracht worden!«

Sarah: [ruhig] »Hm! Letzte Frage: Was wollt ihr hier?«

Deborah: [ruhig] »Was schon? Untertauchen!«

Sarah: [ruhig] »Okay, das wär's. Es wird einen Moment dauern, bis die Informationen ...« In diesem Moment geht die Tür auf und der Piraten-Hauptmann kommt herein.

Piraten-Hauptmann: »Danke Sarah, du kannst gehen.« Sie steht auf und verlässt wortlos den Raum. »Ich bin hier der Hauptmann, man nennt mich auch ›Katte‹.«

Deborah: »Hallo Katte.«

Frica: [leise] »Hallo.«

Piraten-Hauptmann: »Ich will gleich zum Punkt kommen. Wer hier auftaucht ... hat zwangsläufig Dreck am Stecken. Was genau, muss mich nicht im Detail interessieren. Interessanter ist, ob ihr uns auch etwas zu geben habt. Deborah, du kennst das Motto bestimmt noch!«

Deborah: »Sei nützlich oder tot!«

Piraten-Hauptmann: Er klatscht einmal in die Hände und faltet sie dann vor sich. »Ihr habt genau eine Chance, euch zu beweisen.«

Deborah: »Wir hätten vielleicht Zugriff auf einige Versorgungsgüter. Wir brauchen nur ein ausreichend großes Schiff, um ...«

Piraten-Hauptmann: Er schüttelt den Kopf. »Versorgungsgüter und Munition sind unser geringstes Problem. Wenn ihr hier unterkommen wollt, dann müsst ihr etwas anderes für uns tun.«

Deborah: »Und was?«

Piraten-Hauptmann: »Wir haben einen abtrünnigen Kollegen, der uns ein bisschen ›zu viel‹ schuldet. Ihr werdet ihn ausschalten! Sobald das erledigt ist, könnt ihr seinen Platz einnehmen.«

Deborah: »Wie soll das genau ablaufen?«

Piraten-Hauptmann: »Wir haben ihm einen Peilsender untergeschoben. Er reagiert wahrscheinlich etwas allergisch, wenn sich unsere Schiffe seiner Position nähern. Deshalb ist das euer Job.«

Deborah: »Was für ein Schiff fliegt er denn?«

Piraten-Hauptmann: »Er fliegt eine ›Kruger P-52 Merlin‹. Ein kleiner Snub-Jäger mit brauchbarer Bewaffnung aber schwacher Verteidigung. Wahrscheinlich trifft er sich bald mit seinem Mutterschiff und dann ist er unerreichbar. Ihr müsst also sofort losfliegen, um ihn noch abzufangen. Verstanden?«

Deborah: »Verstanden!« Frica sitzt regungslos neben ihr. »Wir sollten los!«

Piraten-Hauptmann: »Das Schiff ist neu betankt und startbereit!« Deborah nickt und zieht Frica hinter sich zur Super-Hornet. Sie hebt auf der Stelle ab, macht eine halbe Drehung und fliegt himmelwärts davon.

# 17

Ort: F7C-M Super Hornet Heartseeker, die schnell an Flughöhe gewinnt. Deborah steuert auf das Peilsignal zu, welches sich in größerer Entfernung von Euterpe entfernt zu befinden scheint. Sobald dies sicher möglich ist, plant sie daher einen Quantumsprung in die Nähe des Signals.

Deborah: »Frica, ich wollte es dir sagen!«

Frica: »Wirklich?«

Deborah: »Na ja, eigentlich nicht! Tut mir Leid, aber manche Teile meiner Geschichte, versuche ich hinter mir zu lassen. Ich habe aber absolut nichts, mit solchen Piraten gemeinsam! Das musst du mir glauben!«

Frica: »Ich dachte, wir sind Freundinnen und ich kann dir vertrauen.«

Deborah: »Kannst du doch! Immerhin habe ich uns in die Piratenbasis und wieder heraus gebracht. Die denken da unten ernsthaft, dass ich dich entführt habe. Es hätte kaum besser laufen können.«

Frica: »Na gut. Hast du sonst noch Geheimnisse vor mir?«

Deborah: »Ähm, na ja ...«

Frica: »Ich bin wohl echt zu blöd! Herb hatte Recht.«

Deborah: »Dein komischer Ex hatte bei gar nichts Recht, klar? Ich verspreche dir, wenn das hier vorbei ist ... kannst du mich über alles ausfragen und ich antworte ... okay?«

Frica: »Echt über alles?«

Deborah: »Ja.« Sie kneift im Gedanken an mögliche Fragen die Augen zusammen.

Frica: »Hey! Nicht flunkern!«

Deborah: »Tue ich doch gar nicht!«

Frica: »Warum verziehst du dann dein Gesicht?«

Deborah: »Mach ich gar nicht!«

Frica: »Doch!«

Deborah: »Das kannst du von da hinten gar nicht sehen!«

Frica: »Doch, doch!« Sie lacht.

Deborah: »Na schön!« Sie grummelt. »Nie wieder Geheimnisse zwischen uns, okay?« Sie hält eine geballte Faust rechts hinter sich und Frica stößt mit ihrer eigenen dagegen.

Frica: [freudig] »Abgemacht!«

Deborah: »Dann musst du mir auch alle >deine< Geheimnisse erzählen, vergiss das nicht!« Sie blickt auf ihre Konsolen. »Oh, ich glaube ... unsere Kommunikation scheint wieder zu funktionieren.«

Frica: [leise] »Ich glaube, so viele habe ich gar nicht.«

Deborah: »Wir werden gerufen. Es ist Lilli!«

Frica: »Gott sei Dank.«

Lilli: [über Funk] »... hört ihr mich?«

Deborah: »Ja, wir hören dich jetzt.«

Lilli: [über Funk] »Wo zum Teufel wart ihr denn gewesen? Ich hab schon gedacht, euch ist was passiert!«

Deborah: »Um die Basis herum, ist irgendeine Art Störfeld.«

Lilli: [über Funk] »Wie ist euer Status?«

Deborah: »Im Moment gut, aber wir haben von der Basis eine Aufgabe bekommen, um uns zu beweisen.«

Lilli: [über Funk] »Super! Wir haben, wie geplant, ein Versorgungsdepot eingerichtet.«

Deborah: »Nichts mit Versorgung! Die hatten daran gar kein Interesse!«

Lilli: [über Funk] »Das kommt etwas unerwartet. Könntet ihr herausfinden, warum die Versorgungslage auf diesem Eismond angeblich so gut ist?«

Deborah: »Keine Chance.«

Lilli: [über Funk] »Egal! Wie lautet stattdessen eure Aufgabe?«

Deborah: »Wir sollen einen abtrünnigen Piraten in einer >P-52 Merlin< abschießen.«

Lilli: [über Funk] »Das sollte kein Problem sein. Theoretisch könntet ihr das sogar selbst regeln, aber der Unterstützungsfieger ist schon ganz in eurer Nähe. Haltet mal an, dann kommt er direkt zu euch gesprungen.«

Deborah: »Okay, ich stoppe.« Sie fährt die Geschwindigkeit auf Null herunter und sendet die Koordinaten. »Halte Position.«

Lilli: [über Funk] »Positionsdaten erhalten und übermittelt. Gib dem Piloten zwei Minuten. Nur mal so nebenbei ... wie sollt ihr das Ziel eigentlich finden?«

Deborah: »Der Jäger hat einen Peilsender dran. Ich übermittle dir die Frequenz, dann kannst du mitgucken.«

Lilli: [über Funk] »Nett, nett. Wahrscheinlich haben, die euch auch einen irgendwo installiert. Das Problem gehen wir aber zu gegebener Zeit an.«

Deborah: »Okay.«

Lilli: [über Funk] »An der Zielposition ist kein registriertes Schiff ... hätte ich mir denken können. Ich scanne nach Energiesignaturen.«

Deborah: »Hoffentlich fliegt nicht nur noch sein Sender herum und er selbst ist lange weg. Dann stehen wir blöd da.«

Lilli: [über Funk] »Also, diese Bedenken kann ich ausräumen. Dort ist definitiv etwas.«

Deborah: »»Etwas<?«

Lilli: [über Funk] »Die Sensorwerte sind nicht gerade ergiebig. Soweit ich das sagen kann, gibt es dort zwei Energiesignaturen. Die Kleinere steht still ... oder bewegt sich nur unwesentlich. Eine weitaus stärkere Signatur, kommt aber auf die erstere zu und wird sie in weniger als einer Minute erreichen.«

Deborah: »Das könnte das »Mutterschiff« sein.«

Lilli: [über Funk] »Mutterschiff?«

Deborah: »Der Hauptmann hat sowas erwähnt.«

Lilli: [über Funk] »Dann ist es höchstwahrscheinlich eine »Constellation«, wobei mehrere Modelle in Frage kämen.«

Deborah: »Wie stark sind die so?«

Lilli: [über Funk] »Zu stark für die Arrow allein und wahrscheinlich auch für euch beide zusammen.«

Deborah: »Ähm ...«

Lilli: [über Funk] »Als ich nichts von euch gehört hatte, hab ich noch vier weitere Schiffe für euch organisieren »dürfen«. Die sind aber noch mindestens zehn Minuten Flugzeit von euch entfernt.«

Deborah: »Das heißt ...?«

Lilli: [über Funk] »Zusammen mit der Arrow, müsst ihr



zur feindlichen ›Conny‹ fliegen und sie beschäftigen. Idealerweise schaltet deren Quantumtrieb aus.«

Deborah: »Okay, wir versuchen es. Wann sollen wir los?« In der Sekunde fliegt eine Arrow backbord am Schiff vorbei und stoppt danach. »Ich glaube ...«

Lilli: [über Funk] »... ihr könnt ›exakt jetzt‹ los! Genau! Ich sage der Arrow, dass sie euch beim Quantumsprung mitnehmen soll. Ihr müsst nur den Antrieb hochfahren. Danach leite ich eure Verstärkung zur neuen Position um. Alles klar?«

Deborah: »Glaub schon.«

Lilli: [über Funk] »Viel Glück!« Verbindung wird beendet.

Frica: »Das brauchen wir auch!«

Deborah: »Das kannst du laut sagen!« Sie spielt eine, gerade von der Arrow erhaltene, Audionachricht ab.

Arrow-Pilot: [Audionachricht] »Besatzung der ›Hearthseeker‹ zuhören: Wir springen gleich zu den Feindschiffen. Wenn die Merlin noch nicht angekoppelt ist, zerstöre ich sie mit Raketen und wir fliegen wieder außer Reichweite. Andernfalls fliege ich hinter das Schiff und versuche den Antrieb auszuschalten. Da ihr das bessere Schiff habt, werdet ihr das Feuer auf euch lenken! Aufgabe klar? Es geht los!«

Deborah: »Ähm ...«

Frica: »Falls du den Typen auch nicht magst, dann ...«

Deborah: »Genau!« In dem Moment startet die Arrow und zieht die Super-Hornet Hearthseeker mit Frisca und Deborah mit in den Quantumkanal. »Okay, ich fliege und schieße. Du behältst die Scanner im Auge und wehrst die Raketen ab, okay?«

Frica: »Okay!« Der Flug zur Zielposition dauert weniger

als drei Sekunden. Die Heartseeker verlässt zusammen mit der Arrow den Quantumkanal. »Wir sind schon da. Ich scanne den Sektor.« Sie schaut auf ihren Monitor. »Das Signal ist ca. 4500 Meter vor uns, aber ich kann nur eine Energiesignatur sehen.«

Deborah: »Moment, ich checke das auch kurz.« Sie sendet einen aktiven Scanimpuls aus. »Scheinbar ist das kleine Schiff schon beim Mutterschiff angedockt und hat alles abgeschaltet.«

Frica: »Das Schiff hat den Impuls bemerkt und dreht auf uns zu.«

Deborah: »Egal, was der Kerl in der Arrow sagt ... wir lassen uns nicht als Zielscheibe benutzen!«

Frica: »Ja, deinen Plan finde ich viel besser.« Sie nehmen Geschwindigkeit auf und fliegen auf das Feindschiff zu. »Laut den Sensoren, ist es eine Constellation Andromeda«. Die Energie in dem Schiff steigt an und an der Oberseite fahren irgendwelche Abschussanlagen hoch.«

Deborah: [laut] »Sobald er sich komplett zu uns gedreht hat, flieg ich einmal der Länge nach über ihn drüber und baller die oberen Schilde runter. Wir sind noch 2500 Meter weg ... ich schieße.« Sie drückt den Auslöser und die vier Lasterkanonen treffen auf den feindlichen Energieschild. »... noch 1500 Meter ...«

Frica: [laut] »Er feuert zurück!« Einige Laserschüsse treffen auf die Schutzschilde, die meisten fliegen rechts und links am Cockpit vorbei. »Scheiße!« Die Andromeda feuert zwei Raketen ab, die aber beide über die Heartseeker hinwegfliegen. »Das war knapp!«

Deborah: »... 500 Meter, wir sind genau drüber! Ich

entkopple, damit wir uns über ihm drehen können und immer weiter schießen können!« Sie schaltet den Antrieb ab und nutzt die bisherige Vorwärtsbewegung um sich in dieser Richtung weitertragen zu lassen. Dabei richtet sie die Nase des eigenen Schiffes ständig auf das Feindschiff und feuert weiter. »Wir driften zu sehr davon. Ich muss den Antrieb gleich wieder durchstarten lassen.« Die Andromeda hält Kurs auf die Arrow und feuert mit den Laserkanonen und vereinzelt Raketen.

Frica: »Mir ist jetzt schon schlecht.«

Deborah: »Mir auch! Aber wir müssen! Tief durchatmen!« Sie aktiviert die Triebwerke und kommt wieder näher heran. Die Andromeda hat in der Zwischenzeit noch ihre zwei Geschützkazeln besetzt und feuert nun noch zusätzlich mit diesen, allerdings auch in Richtung der Arrow. »Die ignorieren uns. Ich feuere zwei Raketen ab.« Sie tippt auf der Konsole und die Raketen werden ausgeklinkt. Während des Fluges teilen sie sich in ein Dutzend kleinere Geschosse auf, die auf den Antrieb der Andromeda zuhalten. Diese schleust einige Täuschkörper aus, aber die meisten Geschosse finden ihr Ziel. Es gibt in der Hecksektion mehrere Einschläge. »Super! Ich feuere nochmal zwei.« Die Andromeda beginnt fortwährend Täuschkörper auszusenden. Die Hitzestrahlung der Antriebsgondeln ist aber so hoch, dass fünf Geschosse erneut beim Ziel einschlagen. »Treffer! Eine Antriebsgondel ist komplett zerstört und eine schwer beschädigt.«

Frica: [jubilend] »Juchhu! Feuere nochmal zwei!«

Deborah: »Gute Idee! Aber wir hatten nur vier ... und jetzt vier weniger. Die Kanonen müssen reichen. Ich halte

drauf!«

Frica: »Die Arrow hat wohl Schwierigkeiten. Sie trudelt. Ähm, Moment ... ich habe eine kleine Explosion gesehen.«

Deborah: »Ich sehe es. Der Pilot ist mit dem Schleudersitz raus. Oh, oh, oh!«

Frica: [nervös] »Was ist?

Deborah: [leise] »Jetzt sind wir dran!«

Frica: [laut] »Die Geschütztürme feuern auf uns! Ausweichen!«

Deborah: [hektisch] »Bin dabei, bin dabei!« Sie wackelt mit dem Schiff ständig hin und her, während unzählige Projektile und Laserwaffen in ihre Richtung fliegen. »Weißt du was?«

Frica: [laut] »Was denn?«

Deborah:[hektisch] »Die Kugeln, die du ... an dir vorbeifliegen siehst, ... sind ungefährlich!«

Frica: [leicht hysterisch] »Wieso denn das?«

Deborah: [hektisch] »Weil die Kugeln ... die du vorbeifliegen siehst ... dich nicht getroffen haben! Die Kugel ... die auf dich zukommt ... und dich trifft ... ist gefährlich! Hab ich ... so gehört.«

Frica: [hysterisch] »Hör auf, sowas zu hören!« Das Schiff dreht sich immer schneller in abwechselnd beide Richtungen.

Deborah: [hektisch] »Ich kann nicht allem ausweichen ... das Schiff ist dazu zu träge und ... ich bin auch nicht gut genug, tut mir Leid!« Sie dreht das Schiff beständig im Kreis herum, aber die Geschütze haben sich zu gut auf sie eingeschossen und treffen die Kanzel und Tragflächen. »Die Schutzschilde sind so gut wie runter! Eigentlich sind

sie es schon! Ich versuche ganz eng an ihnen vorbeizufiegen, dann treffen sie uns vielleicht nicht ...«

Frica: [ängstlich leise vor sich hin] »Hilfe!« Das Schiff schrammt über die Andromeda hinweg und reißt eine der Backbord-Antriebsgondeln auf, die mit einer spürbaren Explosion den Betrieb einstellt. Bei diesem Manöver wird allerdings auch der linke Flügel Heartseeker fast vollständig abgerissen und das Schiff beginnt sich unkontrolliert um die eigene Achse zu drehen.

Deborah: [panisch] »Ich versuche die Kontrolle zurückzukriegen.« Frica erbricht sich in ihren Helm.

Frica: [weinend] »Ich kann nicht mehr.« Das Schiff dreht sich zunehmend langsamer und kommt dann völlig zum Stillstand.

Deborah: »Wir haben angehalten. Geht es wieder Frica?«

Frica: [schluchzend] »Muss!«

Deborah: »Tja, aber das war es trotzdem. Die schießen uns gleich ab, das Schiff muss schon direkt hinter uns sein und die Antriebssysteme reagieren nicht.« Sie versucht Teile der ausgefallenen Systeme zu überbrücken. »Ich schaffe es so nicht! Ich versuche einen Systemneustart, aber das dauert. Es tut mir Leid!«

Frica: [leise] »Mach dir keine Vorwürfe.«

Deborah: »Wenn wir uns mit den Schleudersitzen raussprengen, gewinnen wir vielleicht einige Minuten ... bevor sie uns ...«

Frica: [leise] »Lassen wir es gut sein. Ich will nicht im kalten Weltraum sterben, nur um eine Minute länger zu leben!

Deborah: »Ach, sag doch sowas nicht! Außerdem haben wir eine ... minimale ... Chance. Ach ... egal ...« Sie streckt

die Hand nach hinten. »... dann schauen wir, ob auf der ›anderen Seite‹ nicht doch noch etwas Besseres auf uns wartet.«

Frica: [leise] »Ja!« Sie schlägt ein und hält die Hand krampfhaft fest. Unendliche Sekunden vergehen, in denen nichts passiert.

Deborah: [laut] »Worauf warten die denn noch?« Gerade als sie mit den frisch reaktivierten Manövrierdüsen das Schiff wieder in Richtung der Andromeda drehen will, sieht sie im Augenwinkel einen grellen Explosionsblitz. Eine Druckwelle rüttelt das Schiff durch. »Sieh dir das an! Die Andromeda ist explodiert.« Plötzlich gehen einige Schiffe vor der Heartseeker in Stellung. Drei Schiffe von Origin und eine Reliant von Misc. Es ist die Verstärkungsflotte. »Wir werden von einem der Schiffe gerufen. Kanal ist offen.«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Deborah, hier ist Radoslav.«

Deborah: »Hi!«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Geht es euch gut? Wir hatten unsere Erkennungscode komplett abgeschaltet, damit man uns nicht kommen sieht ... hat geklappt. Wir haben sie vernichtet!«

Deborah: »Ja, das war ...«

Radoslav Berestov: [über Funk] »... alles wie am Schnürchen. Ich habt ordentlich für Ablenkung gesorgt. Das habt ihr echt super gemacht.«

Deborah: »Ähm, wir ...«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Moment, ich soll euch noch was fragen. Ich stelle kurz auf Konferenzschaltung.«

Lilli: [über Funk] »Hallo zusammen. Erstmal einen herzlichen Glückwunsch an alle Flottenmitglieder für den schnellen und eindeutigen Sieg.«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Danke, Mrs. Bertram«

Devin Fischer: [über Funk] »Nichts zu danken. Meine Raketen hatten leichtes Spiel mit der Conny.«

Dr. Flight: [über Funk] »Genau genommen, waren es meine Gatling-Guns ...«

Arcadia Goldenhain: [über Funk] »Meine Herren, der Erfolg hat viele Väter und Mütter.«

Dr. Flight: [über Funk] »Frau Goldenhain, ich wollte keineswegs die Leistungen der Anderen ... ähm ... verringern.«

Devin Fischer: [über Funk] »Also ich ...«

Arcadia Goldenhain: [über Funk] »... danke. Sind alle unverletzt?«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Der Pilot der Arrow wurde angekratzt, als er mit dem Schleudersitz raus ist. Wir müssen ihn schnellstens einsammeln.«

Dr. Flight: [über Funk] »»Pilot der Arrow?« Hat der auch nen Namen?«

Devin Fischer: [über Funk] »Das sagt der Richtige!« Sein Lachen ist unterbrochen über den Kanal zu hören.

Radoslav Berestov: [über Funk] »Egal, wie er heißt ... er muss gerettet werden. Hab ihn geortet.«

Arcadia Goldenhain: [über Funk] »Ich habe auf meiner ›Arcatana‹ ja einen freien Platz. Habe Kurs angepasst und die Zugangsluke geöffnet. Notfalls zieh ich ihn rein. Bin kurz raus.«

Lilli: [über Funk] »Okay, verstanden. Deborah? Wie ist

euer Status?»

Deborah: »Danke, dass du fragst. Das Schiff zeigt mir eine ganze Menge Warnmeldungen an. Es ist bestenfalls »nur eingeschränkt« diensttauglich. Ein Flügel fehlt zur Hälfte ...«

Lilli: [über Funk] »Das hört sich ja nicht besonders gut an. Könnt ihr selbständig zur Basis nach Euterpe zurückfliegen?«

Deborah: »Ich denke, wir haben keine Wahl ... oder?«

Lilli: [über Funk] »Ich befürchte ... nein!«

Deborah: »Also ... zurück kommen wir irgendwie, aber dann heben wir nicht mehr ab.« Einen Moment ist Stille in der Leitung.

Lilli: [über Funk] »Wir warten auf Arcadia. Sie soll die finale Entscheidung treffen. In der Zwischenzeit bekommen die anderen Piloten ihre Befehle. Die »SSS Halifax« fliegt nach Clio und von da aus, nach MicroTech zurück ...«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Verstanden!«

Lilli: [über Funk] »... »SSS Lunenburg« und »SSS Toronto« begeben sich nach Calliope und treten von da den Rückzug an, aber auf verschiedenen Routen. Ich übertrage die Details.«

Devin Fischer: [über Funk] »Gut, verstanden.«

Dr. Flight: [über Funk] »Bestätige auch.«

Arcadia Goldenhain: [über Funk] »Hab den Piloten an Bord genommen. Er ist in keinem guten Zustand! Wir müssen sofort los.«

Lilli: [über Funk] »Ich werde beim Zentralkrankenhaus von New Babbage Bescheid geben, dass ein »Unfallopper«



eingeliefert wird.«

Arcadia Goldenhain: [über Funk] »Verstanden. Lilli, du übernimmst die weitere Missionseinweisung.«

Lilli: [über Funk] »Mach ich. Der Rest weiß, was er zu tun hat.«

Arcadia Goldenhain: [über Funk] »Bringen wir es zu einem guten Ende. Arcadia out.« Sie schließt den Kanal und Lilli wirft alle, außer der Super-Hornet, aus dem Kanal. Die Schiffe starten in den Quantumkanal. Arcadias »Arcatana« wackelt noch einmal mit dem Flügel und verschwindet anschließend ebenfalls. Die Super-Hornet Heartseeker bleibt neben dem Trümmerfeld der Constellation zurück.

Lilli: [über Funk] »Entschuldigt mich bitte einen Augenblick. Ich muss Arcadia auf den neuesten Stand bringen. Ich melde mich gleich wieder.« Sie stellt die Verbindung auf lautlos.

Deborah: [leise zu Frica] »Ich glaube nicht im Traum daran, dass wir abrechen dürfen.«

Frica: »Schaffen wir es denn überhaupt hier weg?«

Deborah: »Das Haupttriebwerk funktioniert wieder und wir kommen zum Mond zurück ... aber die Landung wird abenteuerlich. Es fehlen nämlich viele der Manövertriebwerke an Backbord.«

Lilli: [über Funk] »So, da bin ich wieder. Eh ich es vergesse ... es ist zwingend erforderlich, dass ihr eure Kommunikationsprotokolle löscht, zumindest die seit dem Start von Euterpe. Falls irgendjemand eure Logbücher durchwühlen will, soll er nichts Verdächtiges vorfinden.«

Deborah: »Ja, verstanden.«

Lilli: [über Funk] »Jetzt zum weiteren Plan. Arcadia ist

der Meinung, dass die defekte Super-Hornet für euch von Vorteil ist. So müsst ihr nämlich nicht mehr abheben und in die Schlacht ziehen.«

Deborah: »Du meinst gegen die Truppen von MicroTech?«

Lilli: [über Funk] »Ja, ihr habt nämlich vom Verräter, den ihr hier getötet habt, die Information bekommen, dass Truppen im Anmarsch sind. Ihr gebt die Info weiter, dass mehrere Valkyries im Anflug sind, um die Basis einzunehmen.«

Deborah: »Was ja auch stimmt, laut dem ursprünglichen Plan.«

Lilli: [über Funk] »Ja, genau! Mehr werde ich nicht sagen, sonst könntet ihr euch vielleicht verraten.«

Deborah: »Aha. Klingt ja sehr beruhigend!«

Lilli: [über Funk] »Wir hoffen ja immer noch, dass die Piraten es gar nicht auf einen Kampf ankommen lassen und die Basis vor dem Eintreffen der Flotte evakuieren. Falls sie die Flotte scannen, wird man bei einem Schiff einen Maschinenschaden feststellen, der das Tempo der ganzen Formation verlangsamt.«

Deborah: »Ein Fake, damit genug Zeit zum Abhauen bleibt, richtig?«

Lilli: [über Funk] »Richtig! Wenn alles nach Plan läuft, nehmen die Truppen eine menschenleere Basis ein, verlustfrei!«

Deborah: »Okay, klingt gut. Wir lassen uns also nach GrimHEX evakuieren und lassen die Super-Hornet einfach stehen?«

Lilli: [über Funk] »Genau! Sie wird dann von den Truppen geborgen und ist nicht mehr euer Problem. Ihr

solltet daher alles mitnehmen, was ihr noch brauchen könnt.«

Deborah: »Sowas wie eine leere Thermoskanne?«

Lilli: [über Funk] »Sorry ... wenn man nicht alles selbst macht ...«

Deborah: »War nur ein dummer Witz.«

Lilli: [über Funk] »Durch die Eigenrotation von Euterpe, kommt ihr langsam in den Scanbereich der Basis. Ihr müsst also los und vergesst nicht die Protokolle unbrauchbar zu machen, okay?«

Deborah: »Wir sind bereit! Stimmt's Frica?«

Frica: »Auf zur ... vorletzten Runde.«

Lilli: [über Funk] »Ich wünsche euch viel Glück. Lilli Ende.« Sie schließt den Kanal und Deborah löscht die Aufzeichnungen der letzten Minuten. Anschließend setzen sie Kurs zur Euterpe-Basis und aktivieren den Quantumantrieb.

# 18

Ort: Piratenbasis auf Euterpe. Deborah schaffte es, mit einer 45 Grad nach oben gedrehten Tragfläche und viel gutem Zureden an Frica, in den bekannten Canyon zu manövrieren, an dessen Ende sich die Piratenbasis befindet. Sie setzt die Super-Hornet, mehr oder weniger sanft, auf einer der Landeflächen auf und fährt erleichtert den Antrieb herunter. Da ihr keine Alternative blieb, musste Frica ihren ›leicht versauten‹ Helm wieder aufsetzen. Sie und Deborah nahmen die Feldkiste und stapften durch eine Luftschleuse in die Basis hinein. Direkt hinter der Schleuse nahmen sie ihre Helme ab und schauten sich um. Obwohl zahlreiche Piraten sich in der Nähe aufhielten, wurden sie zumeist ignoriert. Gelegentlich wurden sie mit einem ›Daumen hoch‹ begrüßt. Eine Piratin mittleren Alters kam auf sie zu und führte sie in ein kleines Quartier mit einem Doppelstockbett, einem Tisch, zwei Stühlen sowie einer Dusch- und Toilettenkombination. Letztere teilt man sich mit dem benachbarten Quartier. Eine der gelblich oder blau leuchtenden Lampen flackert leicht und eine andere gibt ein immerwährendes Summen von sich.

Deborah: »Na, sieht doch ganz nett aus.«

Piratin: »Finde ich auch. Es ist hübscher als meins.«

Frica: [leise] »Auweia!«

Deborah: »Können wir die Feldkiste behalten?«

Piratin: »Ist ja eure Kiste. Eine Bombe scheint nicht drin

zu sein und der Rest ist mir egal.«

Deborah: »Klingt gut.«

Piratin: »Ach so, damit ihr nicht so nackt dastehen müsst.« Sie zeigt auf den Tisch, auf dem Deborahs Pistole und die beiden Kampfmesser liegen. »Wenn ihr sonst nichts braucht, sag ich dem Hauptmann noch Bescheid. Er wird sicherlich auch mit euch reden wollen.«

Frica: »Entschuldigung, aber kann ich mich duschen?«

Piratin: »Die Dusche ist frei, also los ... und Glückwunsch ... zu dieser guten Entscheidung. Wassermangel haben wir übrigens nicht. Es gibt ja hier genug Eis, welches man verflüssigen kann.«

Frica: »Ich hoffe es ist nicht zu kalt.« Sie trappst skeptisch in die kleine Dusche und fängt an sich auszuziehen.

Piratin: Sie schaut grinsend zu Deborah. »Kleines Mimöschen, was?«

Deborah: »Ja, manchmal schon.« Sie kugelt Fricas Helm in die Dusche. »Wasch den bei der Gelegenheit mit aus!«

Frica: »Ja, mache ich.« Sie schließt und verriegelt die Tür. Ein zaghafter Schrei deutet an, dass die Vermutung bezüglich der Wassertemperatur nicht komplett falsch war.

Piratin: »Okay, ich bin mal weg. Falls ihr was braucht ...«

Deborah: »Danke!« Die Piratin nickt und verlässt das Quartier. Deborah geht zum Fenster, wischt mit der Hand etwas von dem schmierigen Schmutz von der Scheibe und schaut heraus. Sie sieht ihre Super-Hornet und einige kleine Merlin-Abfangjäger, um die es ein reges Treiben gibt. Mit einem Surren geht die Quartiertür auf und der Piraten-Hauptmann kommt, zusammen mit Sarah, herein.

»Das ging ja schnell.«

Piratenhauptmann: »Das wollte ich zu eurer Mission auch sagen. Die Sensoren bestätigen die Zerstörung von zwei Schiffen. Ihr habt tatsächlich seine Conny mit hochgejagt. Viel übrig geblieben ist ja nicht gerade. Glückwunsch!«

Deborah: »Ja, aber unser Schiff wurde schwer beschädigt.« Sie zeigt aus dem Fenster auf die Super-Hornet. »War nicht einfach, die Kiste in einem Stück wieder herzubringen.«

Piratenhauptmann: »Wir werden es auf unsere Reparaturliste setzen. In einigen Tagen wird das Teil wie neu sein.«

Deborah: »Darüber wollte ich mit Ihnen reden. Wir haben keine ›Tage‹, fürchte ich.«

Piratenhauptmann: »Wieso denn nicht?«

Deborah: »Der Verräter war wirklich ein Verräter! Er hat die Position der Basis verraten.«

Piratenhauptmann: »Ach was?«

Deborah: »Er hat gesagt, eine Flotte von mindestens sechs Landungsschiffen wäre unterwegs, von MicroTech aus!«

Piratenhauptmann: »Hm, hm.«

Deborah: »Angeblich Schiffe vom Typ ›Valkyrie‹. Ich weiß nicht, wie viele Truppen da an Bord sind ... aber sicher viele.«

Piratenhauptmann: »Das wären mindestens zwanzig pro Schiff, also insgesamt sicher hundertzwanzig Männer und Frauen.«

Deborah: »Wow. Tja, also dann sollten wir doch schleunigst verschwinden!

Piratenhauptmann: »Das wird nicht notwendig sein.«

Deborah: »Ähm, glauben Sie mir nicht, Hauptmann?«

Piratenhauptmann: »Doch!«

Deborah: »Habe ich dann irgendwas verpasst?«

Piratenhauptmann: »Ich danke dir für deine Ehrlichkeit.«  
Er dreht sich zu Sarah um. »Erklär du die Details!«

Sarah: »Mach ich!«

Piratenhauptmann: »Nochmal danke.« Er verlässt recht entspannt den Raum und lässt Deborah ratlos zurück.

Sarah: »Tja.«

Deborah: »Dann erklär mir das mal. Ich verstehe nämlich gerade gar nichts.«

Sarah: »Die Informationen über den Angriff waren uns schon lange vorher zugespielt worden ... so einfach isses!«

Deborah: »Aha? Ja, und weiter?«

Sarah: »Die Basis ist schwer genug bewaffnet, um den Angriff abzuwehren.«

Deborah: »Gegen 120 Angreifer?«

Sarah: »Die kommen doch nie und nimmer am Boden an ... und wenn dann nicht am Stück!«

Deborah: »Wie das?«

Sarah: »Ihr wart doch zur ›Begrüßung‹ von einer Rakete beschossen worden ...«

Deborah: »... ja ...«

Sarah: »... denkst du, dass wo die herkam keine weiteren sind? Im Schneefeld vor der Schlucht sind jede Menge Raketenabschussanlagen im Boden versteckt. Die Transportschiffe fliegen direkt in ihr Verderben.«

Deborah: »Wie und wann sind denn die installiert worden?«

Sarah: »Ist mir eigentlich voll egal. Glaub, die Abschussanlagen wurden gleich als Erstes installiert, nachdem man die Basis hier wiedergefunden hatte. Irgendjemand hat so einem Angriff wohl einkalkuliert.« Sie lacht. »Du solltest jetzt dein Gesicht mal sehen. Hey, wir sind hier sicher!«

Deborah: »Ich hab mal gehört, dass kein Schlachtplan den ersten Feindkontakt überlebt.«

Sarah: »Was ist das für ein Quatsch?« Frica kommt klatschnass und mit einem viel zu kleinen Handtuch ›bekleidet‹ aus der Dusche. »Hey, da ist ja Frica.«

Frica: »Hallo.«

Deborah: »Hier nimm erstmal das Ding.« Sie gibt Frica eine Piraten-Suit.

Frica: »Danke.«

Sarah: »Da mich Debi noch nicht versucht hat umzubringen, hat sie sich wohl etwas beruhigt.« Deborah schaut sie daraufhin verkniffen an. »Hey, bleib ruhig. Ich besorge uns ein paar Energieriegel zum Essen.« Sie verlässt schnell den Raum.

Deborah: »Hast du das mitgehört?«

Frica: »Ne, ich war damit beschäftigt unter der Dusche zu erfrieren.«

Deborah: »Jedenfalls können wir uns die Evakuierung abschminken. Statt dessen erleben wir wahrscheinlich ein größeres Gefecht ... mit zahlreichen Verletzten ... und Toten! Wegen des Störsenders hier, können wir sie nicht mal warnen.«

Frica: »Das klingt nicht gut ... aber ›wir‹ leben!« Sie stupst Deborah lächelnd an. »Irgendwie werden wir es schon schaffen.«



Deborah: »Wo kommt denn deine Zuversicht plötzlich her? Vielleicht sollte ich auch mal eiskalt duschen.« Die Quartiertür öffnet sich wieder und Sarah ist mit einer Packung Energieriegel zurück, aus welcher sie jeweils zwei Stück weiterverteilt.

Sarah: »Guten Appetit, haut rein.« Frica knubbelt eine Verpackung auf, beißt in den Riegel und verzieht das Gesicht. »Was ist denn los?«

Frica: »Thunfisch!«

Deborah: »Das ist ein Scherz oder?«

Sarah: »Nein, es ist wirklich Thunfisch ... also Thunfisch-Geschmack. Magst du das nicht?«

Frica: [mit vollem Mund] »Hast du noch was anderes?«

Sarah: »Auf dem Riegel hier ...« Sie dreht und wendet einen der Riegel in ihrer Hand. »... kann man nichts mehr lesen, aber ›Versuch macht kluch‹.« Sie gibt ihn Frica, welche den ›Versuch‹ sofort startet.

Deborah: »Was hast du denn für mich mitgebracht?«

Sarah: »Hühnchen!« Sie grinst. »Also ›so‹ gut kenne ich dich dann doch.«

Deborah: »Nett von dir.« Sie schaut etwas schief, nimmt den Riegel aber dennoch in die Hand und beißt beherzt hinein. »Hm, echt lecker ... also für einen Energieriegel.«

Sarah: »Frica, was sagst du zum ›Riegel ohne Inhaltsangabe?‹«

Frica: »Es schmeckt ... ich weiß nur nicht, wonach ... aber es schmeckt.«

Sarah: »Als wir mit derselben ›Gruppe‹ umherzogen, waren Debi und ich zuständig für die Versorgung. Ich habe es besorgt und sie kochte daraus spannende

Sachen.«

Deborah: »War eine spannende Zeit ... damals ... bis du mich, uns verraten hast.« Sie dreht Sarah den Rücken zu und geht langsam zu ihrem Bett.

Sarah: »Kannst du mir nicht langsam mal verzeihen? Es war niemals etwas Persönliches.«

Frica: »Wieso hast du es denn dann gemacht?« Sarah schaut sie irritiert an.

Sarah: »Na, für Geld natürlich!«

Frica: »Nur für Geld?«

Sarah: »Prinzesschen ich weiß nicht, wo du herkommst, aber wenn dir jemand mehr anbietet, als du sonst in eineinhalb Jahren zusammen kriegst ... nur für ein paar Koordinaten und eine Uhrzeit ...«

Deborah: »... dann verrätst du, mal eben, deine Freunde ...« Sarah dreht sich zu Deborah um, die sich gerade längs aufs Bett legt. »... und am Ende bin ich schuld ... ich hätte deinen Charakter nämlich besser einschätzen müssen.«

Sarah: »Ja, hättest du.« Sie dreht sich wieder zu Frisca. »Aber verstehst du das? Du hättest das doch genau so gemacht!«

Frica: »Nein, hätte ich nicht und habe ich auch nie gemacht.«

Sarah: »Tja, dann ging es dir wohl zu gut und dein Leben war angenehm genug!«

Frica: [entsetzt] »Was war mein Leben? Ähm ...«

Deborah: »Sarah, was sie dir sagen will ...« Sie nimmt die Hände hinter den Kopf und legt diesen entspannt darauf ab. »... ist, dass es ihr sicher nicht besser ging, als

uns beiden damals.«

Sarah: »Also ist sie genau so ...« Sie zeigt mit beiden Händen sinnbildlich zwei Anführungszeichen. »... ›idealistisch‹, wie du!«

Deborah: »Ich mag Frica, weil sie eben genau so ist.«

Frica: »Danke.« Sie lächelt.

Sarah: »Tja ...« Sie wirbelt mit den Armen und ringt um die passenden Worte. »... dann habt ihr ja was gemeinsam.«

Deborah: »Mit Aufrichtigkeit konnte man dich schon immer in die Ecke treiben. Das ist so, als wenn man mit ...« Sie schaut auf den angebissenen Thunfischriegel. »... mit einem Thunfischriegel über das Weltall spricht.«

Sarah: »Hör besser auf Hühnchen zu essen, sonst redest du noch mehr Blödsinn.« Sie schaut Frica an. »Wenigstens weiß ich jetzt endlich genau, warum Deborah dich dabei hat.«

Frica: »Und warum?«

Sarah: »Na immer noch als Kugelfang! Nur opferst du dich freiwillig auf.« Sie lacht.

Deborah: »Ungeheuer witzig.« Sie dreht sich desinteressiert zur Seite.

Frica: [leise] »Finde ich auch nicht lustig, selbst wenn es stimmt!«

Piratenhauptmann: [über Basis-Lautsprecheranlage] »Hier spricht der Hauptmann. Ich habe eine wichtige Ankündigung an alle Kameradinnen und Kameraden in der Basis. In weniger als zwanzig Minuten steht ein feindlicher Angriff bevor. Anders als prognostiziert, werden die gegnerischen Landungsschiffe von einem Dutzend ›Mustang Deltas‹ begleitet, die uns mit einer großen Zahl

von un gelenkten Raketen attackieren werden. Ich ordne daher an, dass alle Kämpfer sich an die Abwehrgeschütze begeben, die Piloten unverzüglich abheben und das Propaganda- und sonstige Personal sich bereit macht für eine Evakuierung. Die Erhabene wird uns eine Einsatztruppe schicken! Wir werden müssen nur so lange durchhalten.« Er lacht ins Mikrofon. »Es sei denn natürlich, wir schlagen den Feind komplett zurück. Dann sagen wir der Flotte ab! Jeder weiß, was er zu tun hat! Viel Glück uns allen. Auf in die Schlacht!« Die Verbindung wird beendet.

Sarah: »Hm, eine unplanmäßige Evakuierung klingt nicht unbedingt nach einem Sieg.«

Deborah: [lachend] »Angst?«

Sarah: [überheblich] »Nein!«

Frica: »Musst du nicht mitkämpfen?«

Sarah: »Ich bin weder Kämpferin, noch Pilotin.«

Deborah: Sie grinst und wackelt vor Freude mit Füßen hin und her. »Jetzt darf jeder mal raten, ob du für Propaganda zuständig bist oder unter ›Sonstiges‹ fällst.«

Sarah: »Du kannst froh sein, dass du nicht eingezogen wirst. Glücklicherweise trauen sie dir nicht genug.«

Deborah: »Unser Flieger ist eh Schrott ... zumindest derzeit.«

Sarah: »Die Evakuierung wird eh nicht an der Vordertüre stattfinden.«

Deborah: »Jetzt wird es interessant.« Sie springt vom Bett auf, stellt sich hinter Sarah und haucht ihr ins Ohr. »Ich kenn dich nämlich auch gut genug!«

Sarah: »Von was redest du?«

Deborah: [ins Ohr flüsternd] »Wenn die Lage so aussichtslos wäre, wie es den Anschein hat ... dann wärest du als Erste hier abgehauen!«

Sarah: »So ein Blödsinn! Wie hätte ich das denn tun sollen?«

Deborah: »Du hättest schon irgendwen auf irgendeine, nicht näher genannte, Weise bestochen.«

Sarah: »Du fantasierst! Aber um dich nicht dumm sterben zu lassen ... es gibt einen kleinen Tunnel, der auf die Rückseite des Berges oder der Schneeebene, wie man es nennen will, führt. Jedenfalls müssen wir nicht nach vorn raus, wo die Feinde lauern und können unbemerkt entkommen.«

Deborah: »Okay ...« Sie setzt sich auf einen Stuhl und futtert den zweiten Energieriegel. »... dann warten wir mal ab, was passiert.«

Sarah: »Ich hole, nur für alle Fälle, ein paar meiner Sachen. Ich bin gleich zurück.«

Deborah: »Hat keine Eile ...« Sie legt die Füße auf den Tisch. »... wir warten hier auf dich!«

Sarah: [skeptisch] »In Ordnung. Ich vertraue darauf, dass ihr brav hier drin bleibt.« Sie verlässt das Quartier und verriegelt die Tür von außen.

Frica: »Viel Vertrauen hat sie ja nicht gerade!«

Deborah: »Sie ist halt nicht dumm!« Sie nimmt die Füße vom Tisch und steht auf. »So sehr, wie ich sie verabscheue... so sehr brauchen wir sie jetzt!«

Frica: »Können wir >ihr< vertrauen?«

Deborah: [gekünstelt lachend] »Ha, ha! Nie und nimmer. Sie wird uns bei der erstbesten Gelegenheit verraten! Sie wird sich aber selbst retten wollen! Wir helfen ihr und

kommen so auch hier weg!«

Frica: »Okay!«

Deborah: »Ich halte dir den Rücken frei und du versuchst das bei mir bitte auch!«

Frica: »Abgemacht!« Sarah entriegelt die Tür und kommt mit einem metallenen Helm in der Hand herein. »Hey, warum hast du die Tür verriegelt, als du raus bist?« Daraufhin schaut Sarah sie mit großen Augen an und zieht eine Augenbraue hoch.

Deborah: »War ne Fangfrage, glaub ich.«

Sarah: »Wie auch immer. Gleich geht der Rummel los, also geht jeder nochmal brav auf Klo.«

Frica: »Okay, ich zuerst.« Sie stürmt in das Bad und schließt die Tür hinter sich.

Deborah: »Funktioniert doch immer wieder! Also, was wolltest du mit mir privat besprechen?«

Sarah: [lächelnd] »Ich hab den Hauptmann belauscht. Er meinte, die Feindflotte ist schlagkräftiger als unsere Verteidigung vertragen kann. Die Evakuierungsschiffe sind deshalb schon auf dem Weg und werden schon bald eintreffen.«

Deborah: »Warum soll das Frica nicht hören?«

Sarah: [leise] »Weil es nicht genug Platz auf den Schiffen gibt! Es müssen einige zurückbleiben, um die Basis zu verteidigen.«

Deborah: »Du wirst ja wohl für uns drei Leute irgendwelche Plätze auftreiben können, oder?«

Sarah: »Das werden wir sehen. Bereite dich aber vor, dass wir jemanden zurücklassen müssen.«

Deborah: »Kommt nicht in Frage!« Die Badtür geht auf

und Frica kommt wieder heraus.

Frica: »Die Nächste bitte.«

Sarah: »Dann bin ich das wohl.« Sie schaut Deborah ernst an, bevor sie sich ins kleine Bad aufmacht. »Denk an meine Worte!«

Frica: [flüsternd] »Was hat sie gesagt?«

Deborah: »Nichts von Belang! Mach dir keine Sorgen!« In dem Moment gehen im Quartier einige rote Lämpchen an und ein durchdringender Alarmton erschallt.

Frica: »Keine Sorgen machen?« Sie geht zum Fenster und schaut heraus. »Die kleinen Merlin-Flieger heben ab und fliegen los. Unser Schiff steht aber noch da.«

Deborah: »Dann geht es nun echt los.« Sie steht auf und schaut am Fenster mit. »Unser Schiff ist wohl doch zu schwer beschädigt.« Sarah stellt sich hinter sie.

Sarah: »Debi, jetzt du. Ich pass auf Frica auf, in der Zwischenzeit.« Sie grinst Deborah an, die mit einem drohenden Gesicht zurückschaut. Plötzlich wird der Himmel von roten und gelben Blitzen durchzuckt.

Deborah: »Was ist denn jetzt los?«

Sarah: »Unsere Abwehrraketen haben wohl die ersten Ziele gefunden. Letzte Chance Debi!« Sie lacht, während Deborah sich in der Toilette einschließt.

Frica: »Das sind aber viele Raketen und das Licht wird immer heller.«

Während Frica das Lichtspiel konzentriert weiter verfolgt, tritt Sarah einen Schritt vom Fenster zurück und legt die Hand an ihr Holster, bereit die Waffe zu ziehen. Plötzlich fängt Frica an laut zu schreien. Eine Sekunde später, sind

mehrere Explosionswellen zu spüren und die Beleuchtung geht aus. Deborah stürmt aus dem Bad.

Deborah: [panisch] »Was ist denn los? Ich hab gedacht, das Klo explodiert ... mit mir darauf!«

Frica: [panisch] »Unser Schiff ist explodiert! Ein anderes Schiff kam angeflogen und hat mit vielen kleinen Raketen darauf geschossen ... und dann explodierte es!«

Deborah: [panisch] »Okay, keine Panik!« Sie schaut sich hektisch um. »Warum ist eigentlich das Licht aus?«

Sarah: Sie nimmt die Hand unbemerkt vom Holster und atmet einige Male tief ein und aus. Dann nimmt sie den mitgebrachten Helm, setzt ihn auf und aktiviert mit einem Zischen die Sauerstoffversorgung ihres Anzuges. »Helme auf! Hier tritt irgendwo Sauerstoff aus.« Hektisch zieht Frisca ihre Rüstung und Deborah die Flightsuit an. »Die Basis hat wohl einiges abgekriegt. Nicht mal die Notsysteme sind in dem Sektor hier angesprungen!« Sie drückt den Türöffner mehrfach, aber vergebens. »Helft mir die Tür aufzuschieben!« Zu dritt konnten sie die Metalltür ausreichend zur Seite schieben, um sich hindurch quetschen zu können. »Wir sollten von hier verschwinden!«



# 19

Ort: Piratenbasis auf Euterpe. Frica und Deborah folgen Sarah durch die zahlreichen Gänge der Basis zwischen den einzelnen Modulgebäuden. Durch Oberlichte und Fenster kann man immer wieder helle Lichtblitze und Schatten von schnell überfliegenden Raumschiffen sehen. Die meisten Gänge wirken menschenleer. Nur gelegentlich hört man Schritte oder trifft einen entgegenkommenden Piraten.

Deborah: [außer Atem] »Weißt du überhaupt, wo wir hin müssen?«

Sarah: [außer Atem] »Was denkst du denn?«

Deborah: [außer Atem] »Ich denke, ich bleibe erstmal stehen!« Sie packt Sarah an der Schulter und signalisiert ihr und Frica, dies ebenfalls zu tun. »Laufen wir nicht im Kreis? Das kommt mir hier alles irgendwie bekannt vor.«

Sarah: »Unsinn!« Sie schaut sich verunsichert um. »Hier müssen wir lang!« Sie geht weiter. »Kommt schon!« Sie laufen weiter durch die Anlage.

Piratenoffizier: [über Basis-Lautsprecheranlage] »An alle. Die Einsatzflotte ist eingetroffen! Begeben Sie sich schnellstmöglich zum Extraktionspunkt! Letzte Meldung!«

Sarah: »Das hört sich gar nicht gut an.«

Deborah: »Wegen ›letzte Meldung?‹«

Sarah: »Hmhm! Wir haben keine halbe Stunde mehr, bevor hier alles hochgeht!«

Frica: »Alles hochgeht?«

Sarah: »Die lassen hier nichts dem Feind in die Hände fallen!«

Deborah: »Dann sehen wir zu, dass wir vorher den Ausgang doch noch finden.«

Frica: »Warum laufen wir nicht einfach den Anderen hinterher?«

Sarah: »Siehst du hier jemanden?«

Deborah: »Ja, aber warum sehen wir hier niemanden? Wir müssten doch Leute an die Front rennen oder fliehen sehen.«

Sarah: »Wahrscheinlich sind wir auf der falschen Ebene ... oder sind irgendwo falsch abgelenkt und die Räume hier sind ... ich weiß es nicht!«

Frica: »Ja, so groß ist doch das Gelände gar nicht!«

Sarah: »Hast du eine Ahnung! Die alte Basis geht ewig weit unter der Erde weiter, aber die meisten Gänge sind gesperrt.«

Deborah: »Also wohin jetzt?«

Sarah: »Wenn wir da lang gehen ...« Sie zeigt in Richtung eines schummrig beleuchteten Ganges. »... dann kommen wir am Zentralmodul vorbei. Von da aus ist es nicht weit zum Rettungsgang. Der selber ist noch drei- bis vierhundert Meter lang.«

Deborah: »Bist du dir sicher?«

Sarah: »Ja!«

Deborah: »Dann los!«

Sie tasten sich den Gang entlang und gelangen in die Nähe der Kommandozentrale, die aber bereits geräumt zu sein scheint. In einem daneben liegenden

Bereitschaftsraum machen sie kurz halt zum Verschnaufen. Auch hier sind die Spuren einer überhasteten Flucht unübersehbar. Viele der Spinte sind offen und nur halb ausgeräumt. Auf dem Boden liegen zahlreiche Gegenstände des täglichen Bedarfs. Auch liegen verschiedene Rüstungsteile und Helme herum.

Frica: »Wieso tragen wir eigentlich immer die Helme?«

Sarah: »Blöde Frage! Weil hier kein Sauerstoff ist!«  
Deborah öffnet daraufhin ihr MobiGlas und checkt die Angaben zur Raumluf.

Deborah: »Genau genommen ...« Sie öffnet ihren Helm. »... ist der Bereich nicht beschädigt und es gibt noch genug Sauerstoff.«

Frica: »Super.« Sie öffnet auch den Helm und atmet mehrfach tief durch.

Sarah: »Das Risiko gehe ich nicht ein! Wer weiß, ob die Giftgas einleiten!«

Frica: »Giftgas?«

Deborah: »Ach, lass dir nichts erzählen! Aber sobald wir hier weitergehen, bin ich auch dafür den Helm geschlossen zu halten.« Sie wirft einen Blick in die Kommandozentrale. »Die lassen alles offen und frei zugänglich zurück?«

Sarah: »Wir sollten die Gelegenheit nutzen und reinschauen.« Sie schaut sich beim Hineingehen sorgfältig um.

Deborah: »Suchst du Sprengfallen?«

Sarah: »Ich hätte eine installiert ...« Sie geht vorsichtig weiter bis zu einem großen Kommandopult vor einer Panoramascheibe. »... aber wahrscheinlich hatten sie wohl

keine Zeit dafür.«

Deborah: »Apropos Zeit ... wie lange noch?«

Sarah: »Deswegen wollte ich ja rein. Laut Anzeige ... 22 Minuten.«

Deborah: »Schön, dass du mitdenkst, aber du hast mal wieder übertrieben mit deiner ›knappen halben Stunde‹ vorhin. Sonst hätten wir wahrscheinlich rennen müssen.«

Sarah: »Der Countdown müsste also locker 45 bis 50 Minuten lang gewesen sein ... mehr als ungewöhnlich!«

Frica: »Könnten wir hier bitte langsam abhauen?«

Deborah: »Ja ...« Sie sieht ein Fernglas auf einem Tisch liegen, greift es sich und geht ans Fenster. »... wenn ich das richtig sehe, dann wird die Basis bald überrannt. Die Piraten lassen sich zurückfallen.« Sie schaut schräg herunter. »Da, wo die hinrennen, muss unser Rettungsweg sein.«

Sarah: »Hey, ich weiß nun genau, wo es lang geht ...« Frica nimmt von Deborah das Fernglas und schwenkt beim Durchschauen mehrfach von links nach rechts und wieder zurück. »... es sind keine fünf Minuten bis zum Tunnel und dann 400 Meter, fast geradeaus.«

Deborah: »Ist ja gut! Lasst uns gehen.«

Frica: »Oh, oh, oh!«

Deborah: »Was ist?«

Frica: »Ich glaube ... ich erkenne die eine Frau da ...«

Sarah: »Falls ja, kannst du das Wiedersehen alleine feiern!« Sie stapft aus der Kommandozentrale heraus auf den Gang.

Frica: »... die mit den goldgelben Abzeichen! Die sieht aus, wie Lena Simon!«

Deborah: »Bist du dir sicher?«

Frica: »Ziemlich! Die arbeitet auch für die Firma ...« Sie setzt das Fernglas ab und blickt zu Deborah. »... aber für den ›sehr‹ militanten Teil!«

Deborah: »Woher kennst du Sie? Oh, lass mich raten! Sie hat dich mal mit einem Gewehr bedroht!«

Frica: »Nein!« Sie dreht sich wieder zum Fenster, nimmt das Fernglas hoch und schaut hindurch. »Sie hatte vier Marines dabei, von denen mich ›jeder‹ mit einem Gewehr bedroht hat!«

Deborah: »Also ...« Sie kratzt sich an Kopf. »... irgendwie ... !«

Frica: »Ja, es lief nicht so doll in letzter Zeit.«

Sarah: [schreiend vom Gang] »... und dieser Negativtrend wird nicht abreißen, wenn ihr hier noch ewig rumhängt.«

Frica: »Oh, oh ... ich glaube sie haben uns entdeckt. Sie zeigen hier hoch.«

Deborah: »Was?« Sie nimmt Frica das Fernglas ab und schaut hindurch. Sie ergreift Fricas Hand und stürmt aus der Kommandozentrale. »Weg hier!«

Sarah: [lachend] »Plötzlich so eilig?«

Deborah: [schreiend] »Rakete ... !« In dieser Sekunde, schlägt diese mit einer grellen und ohrenbetäubenden Explosion ein. Alle drei schmeißen sich hin oder werden von der Druckwelle zu Boden gerissen. Als Deborah wieder aufschaut, sieht sie, dass die Kommandozentrale vollständig zerstört wurde und die Explosion die angrenzenden Betonwände in Richtung des Ganges zum Einsturz gebracht hat. »Das war knapp!« Sie schaut an sich herunter und scheint unverletzt zu sein. »Sind alle in

Ordnung?«

Sarah: »Ja! Aber das verdanke ich nicht eurem Getrödel!«

Deborah: »Ja, mach ruhig uns verantwortlich. Schließlich haben wir uns ja auch verlaufen, richtig?«

Sarah: »Ja, ja!« Sie stellt sich wieder hin. »Wo ist deine Freundin hin?«

Deborah: »Die ist doch direkt neben ...« Sie schaut neben sich, wo sie Frica vermutet. Da ist aber nur ein großer Trümmerhaufen. »Frica!« Sie fängt an mit beiden Händen die Mauerbrocken von ihr wegzuschaukeln, bis sie etwas von Fricas rosafarbener Rüstung durchblitzen sieht. »Jetzt steh nicht so blöd rum! Hilf mir gefälligst!« Sarah atmet, spürbar genervt, einmal tief durch und kniet sich dann hin, um ebenfalls Mauerwerk beiseite zu schieben. Nach einigen Minuten ist Frica weit genug freigelegt, um sie aus den Trümmern ziehen zu können. »Frica, hörst du mich?« Sie schüttelt sie etwas, aber ohne Reaktion, und aktiviert das MobiGlas an Fricas Handgelenk. »Laut diesen Anzeigen ist sie am Leben.«

Sarah: »Und nun?«

Deborah: »Ich rechts, du links und wir tragen sie.«

Sarah: »Wie, was? Tragen?«

Deborah: »Denkst du, sie schwebt uns hinterher?«

Sarah: »Etwa in ihrer Rüstung? Die wiegt doch bestimmt...«

Deborah: »Wer weiß, wo sie überall eingedrückt und gequetscht ist. Wenn wir sie ausziehen, dann wird es erst recht gefährlich für sie.«

Sarah: »Und wenn schon! Was hab ich denn vorhin gesagt? Vielleicht kommen wir eh nicht alle mit!«

Deborah: »Denkst du, wenn die keinen Platz für >drei< Leute haben, dann auf jeden Fall für >zwei<? Schwachsinn! Jetzt nimm ihren linken Arm und los gehts!«

Mit einem angewiderten Blick nimmt Sarah den Arm über ihre Schulter. Durch ein Treppenhaus und einige Gänge gelangen sie zum Fluchttunnel, der mitten in einen Felsen gehauen wurde. Immer wieder stürmen vereinzelte Piraten an ihnen vorüber, die wenigsten bewaffnet. Alle Versuche diese auf Hilfe anzusprechen, scheiterten. Als der Tunnel zu circa zwei Dritteln durchquert ist, fällt zunehmend eine größere Menge von Sprengladungen auf, die rundum platziert sind. Sarah signalisiert, dass sie hier stoppen will.

Deborah: »Hier willst du Halt machen?«

Sarah: »Ja!« Sie setzen Frica ab und lehnen sie an eine der Felsenwände. »Wir schaffen es nicht rechtzeitig mit dem Tragen. Wir müssen ohne sie weiter!«

Deborah: »Warum halten wir dann, wenn es so knapp ist?«

Sarah: »Weil ich echt nicht mehr kann. Ich weiß nimmer, ob die Schulter noch schmerzt oder ich sie nicht mehr spüre!«

Deborah: »Denkst du, dass es mir besser geht? Jammer doch jetzt nicht rum! Wir müssen schnell weiter!«

Sarah: »Sorry, aber entweder du kommst jetzt mit oder ich gehe allein weiter!«

Deborah: »Ich kann Frica nicht allein tragen! Das ist dir doch klar, oder?«

Sarah: »Ja, das ist mir klar!«

Deborah: »Willst du sie zum Tode verurteilen?«

Sarah: »Willst du ›mich‹ zum Tode verurteilen? Und dich selber?«

Deborah: »Nach all dem, lass ich Frica nicht hier zurück!«

Sarah: »Deine Entscheidung!« Sie dreht sich um und geht los. »Mach die Taschenlampe an ihrer Rüstung an, sonst sitzt du im Dunkeln!«

Deborah: [hinterherrufend] »Danke für deine Besorgnis!« Sarah entfernt sich mit zunehmendem Tempo. »Tue einmal das Richtige! Du schuldest mir was!« Sarahs Lichtkegel wird immer kleiner und verschwindet als kleiner Punkt. Deborah sinkt in sich zusammen und redet nur noch leise vor sich hin. »Komm zurück!« Sie schließt die Augen. »Ach Scheiße!« Einige Minuten sitzt sie still neben Frica. Nur ein leises Grollen ist von irgendwo zu hören.

Frica: [leise] »Was ist los? Wo sind wir?«

Deborah: »Hey, du bist wieder wach? Ja, offensichtlich ... dumme Frage.«

Frica: [leise] »Was ist passiert?«

Deborah: »Du wurdest von einer Wand verschüttet, die auf dich stürzte. Dann warst du ohnmächtig und Sarah und ich haben dich bis hier her getragen.«

Frica: [leise] »Wo ist Sarah?«

Deborah: »Die ist weg.«

Frica: [leise] »Was blinkt denn da die ganze Zeit?«

Deborah: »Sprengladungen!«

Frica: [nervös] »Was? Dann müssen wir doch schnell weg hier!«

Deborah: »Kannst du stehen?« Sie richtet sich auf und



hilft Frica auch auf die Beine zu kommen. »Wackelige Angelegenheit, aber versuch mal zu laufen.« Sie macht einige unbeholfene Schritte und stolpert zu Boden. »Okay, nicht schlecht für den Anfang. Nochmal das Ganze.« Auch der zweite Versuch scheitert nach zwei Metern erneut.

Frica: [schmerzverzerrt] »Es klappt nicht. Ich spüre mein rechtes Bein irgendwie fast gar nicht ... und nur auf dem linken ›hüpfen‹ klappt auch nicht!«

Deborah: »Ach verdammt!« Sie lehnen sich wieder an die Felsenwand.

Frica: [leise] »Debi, du solltest allein weiter gehen.«

Deborah: »Ne, ne ... ich bleib bei dir.«

Frica: [leise] »Ich bin dir nicht böse. Du musst nicht hier bleiben.«

Deborah: »Vergiss es!« Sie hält Frica umklammernd fest. »Wir waren in den letzten Tagen schon öfter für tot erklärt worden.«

Frica: »Ja, das stimmt. Tod durch Thunfisch, den Weltraum und eine eingestürzte Mauer.«

Deborah: »Ja! Dagegen ist das hier gar nichts!«

Frica: [leise] »Stimmt!« Sie schaut Deborah an, die mit verschlossenen Augen vor sich hinsummt. »Danke.«

Deborah: [leise summend] »Wofür denn?«

Frica: [leise] »Dass du geblieben bist ... auch wenn das total dumm ist.«

Deborah: [leise summend] »Alles okay! Hab einfach keine Angst vor dem, was kommt.«

Frica: [leise] »Ich habe keine Angst!«

Deborah: [leise] »Und wenn, wäre es auch okay!«

Frica: [leise] »Was ist das für ein Licht?«

Deborah: [leise] »Na die Sprengladungen blinken die ganze Zeit wie verrückt.«

Frica: »Ne, die blinken doch rot. Ich mein das weiße Licht.« Deborah macht die Augen auf und sieht aus Richtung des Tunnelausgangs mehrere weiße Lichtkegel näher kommen.

Deborah: »Das kann doch nicht wahr sein!« Eine halbe Minute später stehen drei Männer mittleren Alters vor den beiden.

Niklas: »Hey, mein Name ist Niklas, Niklas Kristiansen. Ich bin Arzt. Wer ist hier die Verletzte?

Deborah: »Sie ist schwer verletzt ...« Sie deutet auf Frica. »... mir selbst gehts gut!«

Niklas: »Okay Jungs, dann nehmt sie auf die Trage und los!«

Sani-Helfer: »Ja, Sir.« Zusammen mit seinem Kollegen hieven sie Frica auf die Trage und laufen mit ihr in Richtung Tunnelausgang.

Deborah: »Die Frage ist vielleicht blöd, aber haben Sie nach uns gesucht? Woher wussten Sie denn, dass wir hier drin sind?«

Niklas: »Eine junge Frau kam aus dem Tunnel direkt auf mich zu und sagte, hier wären Verletzte drin.«

Deborah: »Wo ist sie?«

Niklas: »Wahrscheinlich schon ausgeflogen. Das klären wir später!« Er nimmt Deborah an der Hand und läuft mit ihr hinter den Sanitätern mit der Trage her.

Deborah: [leicht außer Atem] »Ich mag mich nicht beschweren ... aber .. ich dachte ... hier explodiert gleich alles?«

Niklas: [außer Atem] »Meines Wissens ... erfolgt die Sprengung nicht zeitgesteuert, ... sondern nach Abschluss der ... Evakuierung. Ansonsten ... wären Sie ... wahrscheinlich ... schon lange ... tot.«

Der lange Höhlengang endet in einer Art Krater, der von schneebedeckten Felsen und Eiswänden umgeben ist. Das Eis am Boden wurde durch die, nach unten gerichteten VTOL-Triebwerke, von mindestens acht Raumschiffen vom Typ »Cutlass Black« und »Red« weggeschmolzen. Letztere verfügen, im Gegensatz zu den »Black« über die Möglichkeit, bis zu zwei Personen medizinisch in einer Sauerstoff-Atmosphäre behandeln zu können. Als Deborah nach oben schaut, sieht sie, dass am Himmel ein Kampf zwischen einigen der Piraten-Schiffe und den Mustang Deltas im Gange ist. Die Schiffe am Boden nutzen ihre Geschütztürme als »Flak«, um die Landung der Feinde und zielgerichtete Angriffsflüge zu verhindern.

Deborah: »Wir müssen unbedingt ins gleiche Schiff!« Zusammen mit Niklas rennt sie zu einer der »Reds«, in die Frica gerade verfrachtet wurde. Ein Mann an der offenen Luke des Schiffe macht eine abweisende Geste.

Piraten-Crewmitglied: [schreiend aus der Ferne] »Stopp! Wir sind voll. Versucht in das Schiff weiter hinten zu kommen. Wir müssen weg!«

Deborah: [schreiend aus der Ferne; außer Puste] »Meine Freundin ... ist da drin ... !«

Piraten-Crewmitglied: [schreiend aus der Ferne] »Hab ich mich nicht klar ausgedrückt? Wir heben gleich ab!«

Niklas: [außer Atem] »Ohne mich hebt hier niemand ab!«

Deborah und er sind beim Schiff angekommen und laufen die, noch immer offene, Luken-Rampe hinauf.

Piraten-Crewmitglied: [leise] »Na schön!« Als alle im Schiff sind, schließt er die Luke und öffnet einen Kanal zum Cockpit. »Starten!« Das Schiff hebt rumpelnd ab.

Niklas: »Das war knapp.« Er drückt an einem Pult neben der Innentür eine Taste. »Helm kann abgesetzt werden.«

Piraten-Crewmitglied: »Ich würde ihn aber aufbehalten, zumindest tue ich das so.«

Deborah: »Okay, danke für den Hinweis.« Sie nimmt den Helm ab und folgt dem Doktor in den Hauptraum der Cutlass Red.

Niklas: »Wie geht es dem Neuzugang?«

Sani-Helfer: »Sie ist ohnmächtig, Dok.« Er funzelt mit der Taschenlampe in Fricas Auge. »Irgendwie gibt es keine Reaktion mehr.«

Deborah: [panisch] »Was habt ihr gemacht? Sie war doch gerade noch bei Sinnen!«

Niklas: »Ruhe bewahren!« Er benutzt ein Pult am elektronischen Krankenbett. »Sie ist am Leben und manchmal ist es besser, wenn man von der stressigen Umgebung nicht mehr alles mitkriegt.«

Deborah: [panisch] »Ja, und nun? Was machen wir jetzt mit ihr?«

Niklas: »>Wir< gar nicht, wenn dann >ich<!« Er schaut zum zweiten Sani-Helfer. »Bringen sie bitte ... ähm ...«

Deborah: »Deborah!«

Niklas: »... Deborah in den Cockpit-Bereich.«

Sani-Helfer2: »Okay, wird gemacht. Kommen Sie bitte mit.«

Deborah: [leise] »Tun Sie bitte, was Sie können.«

Niklas: »Versprochen, aber wir müssen Sie schnellstmöglich auf eine voll ausgestattete Krankenstation bringen.« Deborah wird mehr oder minder sanft aus dem Behandlungsraum geschoben.

Sani-Helfer2: »Wird schon werden. Der Dok ist kein Pirat mit Knochensäge, sondern hat echt Ahnung.«

Deborah: »Was macht der denn sonst, wenn er keine Leute auf Monden evakuiert?«

Sani-Helfer2: »Der ist Schiffsarzt auf einem großen Luxuskahn, der ...«

Cutlass-Pilot: [laut] »Klappe da hinten!«

Sani-Helfer2: [laut] »Was regst du dich auf, Mann?«

Cutlass-Pilot: [laut] »Uns hängt eine Valkyrie am Arsch.«

Sani-Helfer2: [laut] »Dann laber nicht und häng sie ab!«

Cutlass-Pilot: [laut] »Da wär ich nie drauf gekommen! Denkst du, dass ich mit dem Krankenwagen hier irgendwas reiße?« Der Sani-Helfer springt auf den leeren Co-Pilotensitz.

Sani-Helfer2: [laut] »Ich versuche ein verbündetes Schiff anzufunken, vielleicht können die unseren Verfolger abfangen.«

Cutlass-Pilot: [laut] »Die Valkyrie kommt näher. Verdammter Dreck nochmal! Konntest du jemanden erreichen?«

Sani-Helfer2: [laut] »Sie sagen, sie sind alle voller Flüchtlinge aus der Basis und sind nicht wirklich kampffähig. Alle halten Kurs auf GrimHEX und keiner wird umdrehen!«

Cutlass-Pilot: »Wahrscheinlich die klügste Entscheidung,

die man treffen kann.« Eine der Konsolen macht ein piepsendes Geräusch. »Sie sind schneller als wir und kommen jetzt in Waffenreichweite.«

Sani-Helfer2: »Haben wir Waffen nach hinten?«

Cutlass-Pilot: »Keine einzige Kanone! Wir können nur Raketen abwehren und das wars.«

Sani-Helfer2: »Wieviel Raketen haben wir selber noch?«

Cutlass-Pilot: »Wir hatten keine geladen und es kam auch keine dazu.« Die Konsole macht ein weiteres unsympathisches Geräusch. »Eine Rakete ist aufgeschaltet.«

Sani-Helfer2: [laut] »Scheiße!«

Cutlass-Pilot: [laut über Bordsprechanlage] »Alle festhalten! Wir werden gleich beschossen!«

Deborah: [leise] »Das war klar! Das war alles so klar!« Sie platziert sich auf einem der Klappsitze und schnallt sich an!«

Cutlass-Pilot: »Ähm.«

Deborah: [laut] »Was denn ›ähm‹?«

Cutlass-Pilot: [leise] »Das Schiff deaktiviert die Waffen und dreht ab.« Er weitet den Scanradius aus. »Es gibt auch kein anderes Feindschiff in der Nähe.«

Sani-Helfer2: »Glück gehabt!«

Cutlass-Pilot: [laut über Bordsprechanlage] »Entwarnung!«

In der Cutlass sorgt die abgebrochene Verfolgungsaktion noch für einigen Gesprächsstoff. Auf einem sicheren Kurs, außerhalb der gängigen Schiffsrouten und Sensorenetze, gelangt das Schiff zur Piratenstation GrimHEX. Deborah

wird in einem Raum mit vielen Betten, in der Nähe der Krankenstation, untergebracht und fällt dort erschöpft auf eine Liege. Frica wird in der Krankenstation versorgt und der Doktor verspricht Deborah zu unterrichten, falls es etwas Wichtiges gibt.

# 20

Ort: GrimHEX, ein großer, rot und weiß beleuchteter, Raum mit vielen Betten. An einem der Ausgänge scheint sich eine Art ›Kiosk‹ mit Snacks und Wasserflaschen zu befinden. Deborah erwacht aus ihrem Schlaf auf ihrer Liege und stößt einen verstörten Schrei aus. Dem Mann auf der benachbarten Pritsche entgeht dies nicht und er spricht sie vorsichtig an.

Unbekannter Mann: »Alles in Ordnung mit dir?«

Deborah: »Oh, ja. Danke der Nachfrage. Ich war nur einen Moment am Zweifeln, wo ich bin.«

Unbekannter Mann: [lachend] »Ging mir beim Aufwachen auch erst so. Gestern waren wir noch in der Eiswüste und heute mitten in einem Asteroiden! Ganz schön unheimlich. Wo und seid wann warst du denn in der Basis beschäftigt? Ich kenn dich gar nicht.«

Deborah: »Ähm, na ja ... meine Freundin und ich waren erst nen halben Tag da, als plötzlich das Chaos ausbrach. Wo warst du denn?«

Unbekannter Mann: »Dann hattet ihr ja richtig ins ... na ja, du weißt wo rein ... gelangt!«

Deborah: »Sozusagen.«

Unbekannter Mann: »Ich bin Ingenieur. Wasser und Heizung waren mein Geschäft.«

Deborah: »Also deinetwegen war die Dusche kalt?«

Unbekannter Mann: [lachend] »Kann ich nicht leugnen.«



Deborah: »Einer der Ärzte auf den Schiffen, die uns her gebracht haben, hat sich um meine Freundin gekümmert. Eigentlich wollte er zu mir kommen, sobald er etwas weiß.«

Unbekannter Mann: »Ich bin schon seit Stunden wach und hier war keiner, der nach dir gesucht hat. Wie hieß denn der Mann?«

Deborah: »Kristiansen, Niklas mit Vornamen.«

Unbekannter Mann: »Nie gehört. Andererseits war ich vorher auch nie auf GrimHEX. Wahrscheinlich ist er hier Stationsarzt.«

Deborah: »Angeblich Schiffsarzt, sagte einer der Sani-Leute.«

Unbekannter Mann: »Passe! Es gibt auch bestimmt kein Register hier, wo sich Leute eintragen. Liegt in der Natur der Sache.«

Deborah: »Damit wäre auch die Frage überflüssig, wie ich meine Freundin wiederfinde.«

Unbekannter Mann: »Ich würde mich einfach durchfragen, bis ich sie gefunden hätte. Im Zweifelsfall treffen sich eh immer alle am Ende in irgendeiner Bar.«

Deborah: »Du hast Recht! Wenn ich hier bleibe, kommt sie bestimmt nicht von selber.« Sie steht auf und deutet zur Ausgangstür. »Danke, für das nette Gespräch und den Rat. Ich werde jetzt abhauen.«

Unbekannter Mann: »Ja, bitte. Ähm, dein Kissen brauchst du doch nicht mehr?« Sie nimmt es in die Hand und wirft es lässig zu ihm herüber. »Danke. Und viel Glück bei der Suche.«

Sie winkt zurück und geht in Richtung des Ausgangs.

Dort angekommen, winkt eine Frau vom danebenliegenden Kiosk sie heran.

Kioskdame: »Hi, du hattest noch kein Essen, oder?«

Deborah: »Nein. Wieviel ... « Sie schaut an ihrem Arm herunter und stellt mit Erschrecken fest, dass ihr MobiGlas nicht mehr an ihrem Handgelenk befestigt ist. »Na toll! Hat sich gerade erledigt! Ich habe keinen Zugriff auf meine Credits.«

Kioskdame: »Normalerweise, bliebe die Küche kalt ... aber ... die »Erhabene« hat allen Flüchtlingen von Euterpe eine warme Mahlzeit und eine große Wasserflasche zugesagt.«

Deborah: »Das heißt, ich bekomme ein Essen für umsonst?«

Kioskdame: »Schlicht ausgedrückt ... ja!« Sie präsentiert drei Fertigessen zur Auswahl. »Was soll's denn sein? Ist abgepackt aber echt lecker. Versprochen!«

Deborah: »Was gibt es denn Schönes?«

Kioskdame: »Ich hätte gedämpftes Gemüse, irgendeinen Braten ... aber ohne echtes Fleisch und Hühnersuppe ... aber auch ohne Huhn.«

Deborah: »Dann nehme ich die Suppe bitte.«

Kioskdame: »Gute Wahl!«

Deborah: [lacht] »Das hätten Sie auch gesagt, wenn ich die anderen Sachen genommen hätte oder?«

Kioskdame: »Na sicher! Jedes der drei Essen, ist eine gute Wahl!«

Deborah: »Ich bedanke mich.« Die Dame vom Kiosk klemmt ihr noch eine Ein-Liter-Wasserflasche unter den

Arm und steckt einen großen Löffel in eine Hosentasche.  
»Vielen Dank.«

Kioskdame: »Nichts zu danken.« Sie dreht sich zum Nächsten »Du hattest noch kein Essen, oder?«

Deborah balanciert ihre abgepackte Suppe einen längeren Gang entlang. Um die Ecke sieht sie einen kleinen Bistrotisch mit einem recht schäbigen Stuhl. Da sie niemanden in der Umgebung wahrnimmt, setzt sie sich hin, öffnet die Aluverpackung ihrer Suppe und probiert einen Löffel voll.

Mann in der Dunkelheit: [laut] »Hey!« Deborah lässt vor Schreck den Löffel fallen. »Das ist mein Tisch ... und mein Stuhl!«

Deborah: [erschrocken] »Entschuldigung, ich wusste nicht ...«

Mann in der Dunkelheit: [laut] »Ich wusste nicht, ich wusste nicht!«

Deborah: [erschrocken] »Ja, ich bin schon weg...«

Mann in der Dunkelheit: »Na, warte! Bleib sitzen!«

Deborah: »Sicher?«

Mann in der Dunkelheit: »Ja, ich sitz ja jetzt in meiner Ecke.«

Deborah: »Danke!«

Mann in der Dunkelheit: »Gibst du mir was von deinem Wasser ab?«

Deborah: »Klar! Fang!« Sie deutet erst einen Wurf an und katapultiert dann die Wasserflasche in die dunkle Ecke, aus der die Stimme kommt. Der Geräuschkulisse

nach, scheint die Flasche gefangen und geöffnet worden sein. »Prost!« Sie hört Trinkgeräusche.

Mann in der Dunkelheit: »Danke! Magst du auch was?«

Deborah: »Ne, lass gut sein. Ich habe ja hier meine Suppe ... und die teile ich auch nicht, klar?«

Mann in der Dunkelheit: »Is klar Lady! Kommste von Euterpe?«

Deborah: »Hat mich das Fertigessen verraten?«

Mann in der Dunkelheit: »Bingo!«

Deborah: »Darf ich dich was fragen?«

Mann in der Dunkelheit: »Hab gerade nichts anderes vor.«

Deborah: »Kennst du einen Doktor Kristiansen?«

Mann in der Dunkelheit: »Nie gehört! Soll der von hier sein?«

Deborah: »Der hat mich von Euterpe gerettet.«

Mann in der Dunkelheit: »Und jetzt willst du ihm, vor lauter Dank, nochmal die Hand schütteln?«

Deborah: »Eine Freundin von mir ist bei ihm gewesen, als Patientin.«

Mann in der Dunkelheit: »Trotzdem nie gehört!«

Deborah: »Tja, dann nicht. Angeblich war er eh Schiffsarzt auf irgendeinem großen Pott. Aber hier gibt es sowas wohl nicht.«

Mann in der Dunkelheit: »Wer sagt das denn?«

Deborah: »Jetzt bin ich aber neugierig!«

Mann in der Dunkelheit: »Das war früher eine Bergbaustation und natürlich konnten hier auch große Pötte andocken.«

Deborah: »Das ist aber schon bisschen her, oder?«

Mann in der Dunkelheit: »Die Hangars gibts trotzdem noch. Die sind auf der Rückseite des Asteroiden ...«

Deborah: »... und die sind noch in Betrieb?«

Mann in der Dunkelheit: »Ist das meine Geschichte oder deine?«

Deborah: »Tschuldigung!«

Mann in der Dunkelheit: »Die sind natürlich ›nicht‹ in Betrieb ... bis auf zwei!«

Deborah: »Ich höre zu.«

Mann in der Dunkelheit: »Da ist zunächst ein ›etwas‹ größerer Hangar für besondere Ladungen. Der wechselt immer mal wieder den Besitzer. Einmal gehörte er so einem miesen Schlägertypen, dann einem einem Drogenhändler, der die Station mit ›WiDow‹ überschwemmt hat ...« Deborah räuspert sich demonstrativ. »... is ja gut! Es gibt noch einen riesigen Hangar, wo Schiffe der ›Capital-Klasse‹ reinpassen!«

Deborah: »Ich nehme an, dass ein solch riesiges Schiff da festgemacht hat?«

Mann in der Dunkelheit: »Erraten. Ich war auf der Suche nach bisschen Elektroschrott mal da vorbei geschlichen. Das Schiff passt hier kein bisschen her. Eine 890Jump von Origin! Ein Luxusschiffchen und allein der Name ist total ›adelig‹.«

Deborah: »Aber nicht ›Viktoria Luise‹ oder?«

Mann in der Dunkelheit: »Hä? Nein! Es heißt ›Magna Ducissa‹ ... wenn die Datenbank nicht lügt, heißt es sowas wie ›Großherzogin‹. Der Name ist so beeindruckend, wie das Schiff. Allerdings wurde es gut bewacht. Ich konnte nur einige Blick schmeißen, bevor die mich bemerkt haben.«

Deborah: »Klingt wirklich interessant!«

Mann in der Dunkelheit: »Wenn es hier irgendwo einen Schiffsarzt namens Kristiansen gibt, dann dort.«

Deborah: »Guter Tipp, danke.«

Mann in der Dunkelheit: »Ist da nicht eine kleine Belohnung drin?«

Deborah: »Normalerweise ja ...«

Mann in der Dunkelheit: »Verstehe schon ... wenn man nicht gleich abkassiert, geht man leer aus.« Man hört noch eine Vielzahl von unverständlichen Wortfetzen. Es handelt sich allem Anschein nach, nicht um Komplimente.

Deborah: »Ich gehe jetzt. Tut mir Leid, dass ich dir momentan nichts geben kann.«

Sie verlässt den Bereich und irrt stundenlang durch die ganze Station. Entgeistert setzt sie sich auf den Boden und stößt einen Schrei aus. Einige Leute hören dies, wenden sich aber nach einem kurzen, prüfenden Blick wieder ihren eigenen Aktivitäten zu. Dann bemerkt sie eine Menschengruppe, bei denen zwei der Mitglieder einen frischen Verband tragen. Sie springt auf und stürmt auf sie zu.

Deborah: »Entschuldigung, ihr kommt auch von Euterpe?«

Verletzter: »Auch? Warst du auch da?«

Deborah: »Ich war in einem der letzten Schiffe. Eine Freundin von mir wurde schwer verletzt.«

Verletzter: »Zwei meiner Freunde haben da ins Gras gebissen.« Er fasst ihr an die Schulter. »Wir werden

zurückschlagen! Das ist nur eine Frage der Zeit!« Er schaut sich um und schreit laut. »Stimmts Jungs?«

Andere Gruppenmitglieder: [schreiend] »Ho!«

Deborah: »Wisst ihr, wo die anderen, verletzten Euterpe-Flüchtlinge sind?«

Verletzter: »Da hinten ...« Er zeigt in die Richtung, aus der er gerade gekommen ist. »... haben die eine provisorische Krankenstation eingerichtet.«

Deborah: »Super, danke!«

Sie zeigt einen ›Daumen hoch‹ und läuft schnell zum gezeigten Areal. Als sie eine offene Tür bemerkt, die mit einem roten Kreuz gekennzeichnet ist, geht sie hinein. Hier liegen überall Menschen auf Tragen oder medizinischen Betten. Als sie sich in diesem trostlosen Raum umschaute, vernimmt sie plötzlich eine energische Stimme.

Ältere Sanitäterin: »Hey, Moment mal!« Deborah dreht sich um und bemerkt, neben der Tür sitzend, eine Frau, vielleicht 60 Jahre alt. »Sie können hier nicht einfach reinlaufen. Das ist ein medizinischer Bereich. Haben Sie das Schild nicht gelesen?«

Deborah: »Entschuldigung. Ich suche nur meine Freundin. Können Sie mir sagen, ob sie hier ist?«

Ältere Sanitäterin: »Kommen Sie mal her.« Sie winkt Deborah heran. »Wie heißt denn Ihre Freundin?«

Deborah: »Frica, mit ›c‹ geschrieben.« Sie stellt sich an eine Konsole und durchsucht die Datenbanken.

Ältere Sanitäterin: »Bedaure, hier gibt es keine Person

mit diesem Namen.« Sie probiert mehrere Kombinationen durch. »Auch mit >k< ist nichts im System.« Deborah schüttelt verwundert den Kopf. »Ich ... ähm ... schau mal die Liste der Toten durch.«

Deborah: »Der Toten?«

Ältere Sanitäterin: »Na ja, die sind gesondert aufgeführt, weil sie ja >ausgecheckt< haben.«

Deborah: »Ich hoffe Sie finden sie nicht.«

Ältere Sanitäterin: »Nichts!« Deborah schließt die Augen und atmet tief durch. »Sie ist weder lebend noch tot. Sind Sie sicher, dass sie überhaupt hier ist?«

Deborah: »Ich bin mit ihr angekommen und dann wurden wir getrennt. Wo sie danach hinkam, ist mir folglich nicht bekannt!«

Ältere Sanitäterin: »Tja, dann kann ich nichts für Sie tun.« Sie deaktiviert die Konsole und setzt sich wieder auf ihren Platz.

Deborah: »Aber ich kenne den Namen des behandelnden Arztes. Er heißt >Niklas Kristiansen<.«

Ältere Sanitäterin: »Der hilft hier aus.«

Deborah: »Wo ist er? Ich muss zu ihm.«

Ältere Sanitäterin: »Wahrscheinlich ein Zimmer weiter.« Sie steht auf und deutet auf eine geschlossene Doppeltür. »Ich geh kurz fragen, wann ... und ob überhaupt ... er Zeit hat.«

Deborah: »Nicht nötig, ich geh schon.« Sie rennt schnell zur gezeigten Tür und öffnet sie über die Türkonsole.

Ältere Sanitäterin: [laut] »Denken Sie, Sie sind die Einzige, die den Dok sprechen will? Kommen Sie zurück!«



Deborah steht im Nebenzimmer plötzlich vor einer Art ›Wand‹ aus vielen breiten, halb transparenten Plastikstreifen, die von der Decke hängen. Von dahinter scheinen Geräusche zu kommen. Als sie näher kommt, kann sie auch einige schemenhafte Gestalten erkennen. Sie schiebt die Plastikstreifen zur Seite und steht nichtsahnend vor einem Operationstisch, auf welchem gerade eine Person behandelt wird. Die ›Gestalten‹ sind Ärzte und Krankenpfleger, die gerade sehr beschäftigt scheinen. Einer der Pfleger bemerkt sie jedoch und ruft nach dem Sicherheitsdienst. Aus dem Nichts erscheint ein bewaffneter Sicherheitsmann, der sie unsanft in ein anderes Zimmer führt, wo sie sich hinsetzen und warten soll. Nachdem sie versicherte, dort sitzen zu bleiben, ließ sie der Mann allein im Zimmer zurück. Mindestens eine Stunde in vollkommener Stille verging und Deborah nickte ein bisschen weg. Als sich die Zimmertür wieder öffnete, schreckte sie auf und erblickte Niklas Kristiansen.

Niklas: [leise] »Hey!« Sie schreckt aus ihrem Tagtraum auf.

Deborah: »Ich hab überall nach Ihnen gesucht. Was ist mit Frica?«

Niklas: »Ihre Freundin aus dem Tunnel, oder?«

Deborah: [aufgeregt] »Ja! Was ist mit ihr passiert? Sie steht nicht auf den Patientenlisten!«

Niklas: »Sie steht als ›Jane Doe 24‹ im Verzeichnis.«

Deborah: »Wieso denn das?«

Niklas: »Ich wusste den Namen nicht und als wir, für die Untersuchung und mögliche Operationen, ihr MobiGlas entfernt hatten, war und blieb es gesperrt.«

Deborah: »Operationen?«

Niklas: »Sie hatte einige Quetschungen, Brüche ...«

Deborah: »Wie geht es ihr?«

Niklas: »Den Umständen entsprechend. Sie ist seit Euterpe nicht mehr zu Bewusstsein gekommen.« Deborah schaut ihn schockiert an. »Das ist aber weniger schlimm, als es sich anhört. Wir hätten sie ohnehin in ein künstliches Koma versetzt, um die Genesung zu fördern. Seien Sie ganz beruhigt. Sie wird wieder ganz gesund.«

Deborah: »Kann ich Sie sehen?«

Niklas: »Ich fürchte, dass das nicht geht.«

Deborah: »Warum nicht?«

Niklas: »Sie kann Sie ohnehin nicht wahrnehmen und Sie stören vielleicht andere Patienten und ...«

Deborah: »Dann zeigen Sie mir ein aktuelles Holo von ihr.«

Niklas: »Das ist nicht möglich. Es tut mir wirklich leid.«

Deborah: »Ist sie vielleicht gar nicht auf der Station?«

Niklas holt Luft, um etwas zu sagen. Statt einer Antwort wendet er kurz den Blick von ihr ab. »Sie ist auf Ihrem Schiff, richtig?«

Niklas: »Wie kommen Sie denn darauf?«

Deborah: »Sie sagten, dass Sie ein Schiffsarzt sind.«

Niklas: [verunsichert] »Das habe ich nie gesagt!«

Deborah: »Aber einige Andere haben es!«

Niklas: »Okay, zugegeben.«

Deborah: »Können wir zum Hangar gehen und ...«

Niklas: »Hangar? Es gibt keine funktionstüchtigen Hangars auf GrimHEX.«

Deborah: »Das stimmt nicht und wir beide wissen das!«

Niklas: »Mrs. oder Miss ... ähm wie war Ihr Name noch gleich?«

Deborah: »Fox, Deborah.«

Niklas: »Ah ja, stimmt! Woher wissen Sie das alles eigentlich, Deborah?« Er schaut Sie ernst an, bevor er seinen Blick abwendet und durch den Raum streifen lässt. »Sind Sie Agentin irgendeiner Behörde oder sowas?« Er lacht etwas gekünstelt.

Deborah: »Ähm, na ja ... also.« Er schaut entsetzt in ihre Richtung.

Niklas: [aufgeregt] »Wie, was? Wirklich? Hätten Sie das nicht mal abstreiten können!«

Deborah: »Also ganz so ...« Niklas schließt kurz die Augen, geht anschließend zielstrebig zu einem Sideboard mit vielen Schubladen und lehnt sich mit dem Rücken dagegen.

Niklas: [ruhig] »Es tut mir wirklich Leid, Deborah ...« Er öffnet eine der Schubladen, holt eine Pistole hervor und zielt auf sie. »... aber Sie zwingen mich dazu!«

Deborah: [ruhig] »Es waren schon einige Waffen auf mich gerichtet! Ich versuche es nicht persönlich zu nehmen!«

Niklas: »Sie wissen auffällig viel und haben zugegeben eine Agentin für irgendeine Fraktion zu sein. Das kann ich keinesfalls ignorieren!«

Deborah: [ruhig] »Darf ich was fragen?«

Niklas: »Normalerweise ist der mit der Waffe derjenige, der die Fragen stellt!«

Deborah: »Ja, ich weiß.«

Niklas: »Was ist denn so wichtig?«

Deborah: »Ich möchte nur genau wissen, wie der Sachstand ist! Meine Freundin befindet sich auf einem scheinbar streng geheimen Schiff, was sich in einem ebenfalls streng geheimen Hangar befindet. Korrekt? Warum ist denn ausgerechnet da hingebraucht worden?«

Niklas: »Es war medizinisch notwendig ... !«

Deborah: [laut] » ... genau so medizinisch notwendig, wie das künstliche Koma?« Sie fixiert ihn mit einem durchdringenden Blick. Er bewegt den Kopf zurück und schaut mit aufgeregten Augen zurück. »Ist meine Freundin im Koma, weil es so >gesund< für sie ist oder weil Sie Angst hatten, Sie könnte etwas ausplaudern, wenn sie wach wäre?«

Niklas: [laut] »Beides!« Er wendet den Blick wieder von Deborah ab und versucht sich zu beruhigen. »Beides, okay? Aber ich hätte es auch gemacht, wenn sie auf der Station geblieben wäre! Ich schwöre es!«

Deborah: [laut] »Soso! Und, dass Fricas und mein MobiGlas nicht mehr da sind ... hat auch nichts damit zu tun, oder?«

Niklas: [schreiend] »Ich hab es entfernt, damit sie nicht an Bord angepeilt werden kann. Der Hangar hat zwar eine Sensorabschirmung aber vielleicht könnte ein Signal da durchkommen und ... ich hatte genug Diskussionen, weil ich sie an Bord des Flaggschiffes genommen hab! Wie kommen Sie dazu, mir irgendwelche unlauteren Sachen zu unterstellen?«

Deborah: »Na schön beruhigen Sie sich wieder! Wenn Sie sagen, dass Sie alles für Frica machen, was möglich ist ... dann akzeptiere ich das, für den Moment.«

Niklas: »Schön! Jetzt stelle ich die Fragen ...« Er geht zu

einer Konsole und lädt sich die Akte ›Deborah Fox‹ herunter. In der wenig ausführlichen Akte scrollt er hin und her. »... und möchte die auch wahrheitsgemäß beantwortet haben!«

Deborah: »Okay, abgemacht!«

Niklas: »Hier steht, dass Sie, bis vor kurzem, für die ›Schlesische-Sternen-Schiffe AG‹ gearbeitet haben und jetzt eine Abtrünnige und Piratin sind. Das passt ja nicht so ganz zu der Person, die hier vor mir sitzt, oder? Wie ist Ihr richtiger Name?«

Deborah: »Mein Name ist wirklich Deborah Fox und das war schon immer so! Der Lebenslauf ist nur umgedreht. Ich war mal Piraten-Handlangerin und bin jetzt bei den Sternenschiffen angestellt!«

Niklas: »Und was hat es nun mit der Agentinnensache auf sich?«

Deborah: »Ich soll für die Sternenschiffe eine Information kaufen ... bei einem Info-Broker hier vor Ort. Das ist alles!«

Niklas: »Okay, und was wollen Sie dann von mir?«

Deborah: »Ursprünglich nur meine Freundin Frica besuchen, ... aber jetzt wo ich weiß, ... dass Sie unsere MobiGlases haben ...«

Niklas: »Wieso ›unsere‹?« Deborah hält den Arm hoch und zeigt auf die freie Stelle an ihrem Handgelenk. »Was soll ich damit zu tun haben?«

Deborah: [laut] »Na, wenn es mir nicht im Schlafsaal gestohlen wurde, müssen Sie es ja wohl haben!«

Niklas: [laut] »Nein! Sie hatten doch die ganze Zeit keines bei sich.«

Deborah: [laut] »Kennen Sie jemanden, der kein

MobiGlas hat? Natürlich hatte ich auch eins!«

Niklas: [laut] »In meiner Gegenwart aber nicht!« Er grübelt vor sich hin. »Ich bin mir relativ sicher, dass wir nur ein Abstandssignal im Tunnel geortet hatten und das Gerät Ihrer Freundin war da noch aktiv. Das heißt, im Tunnel hatten Sie es schon nicht mehr!«

Deborah: »Na toll!« Sie versucht vergebens nachzuvollziehen, wann sie es zuletzt genutzt hatte. »Hm!«

Niklas: »Tja, ich bin nicht an allem schuld!«

Deborah: »Dann brauche ich Fricas Gerät.«

Niklas: »Wie ich vorhin schon erwähnte, hat es sich abgeschaltet. Wenn Sie sich nicht gerade rein hacken wollen, müssen Sie warten, bis es Frica wieder aktiviert.« Deborah verdreht den Kopf und beißt sich auf die Lippe. »Außerdem haben wir zwei ja noch ein grundsätzliches Problem.« Er zuckt und wackelt mit der Hand, in der er die Pistole hält.

Deborah: »Sie wollen mich eh nicht töten.«

Niklas: »Wie war das?«

Deborah: »Sie wollen mich nicht töten! Hören Sie Doktor ... ich brauche Ihre Hilfe!«

Niklas: »Ich soll Sie nicht erschießen ... oder an jemanden ausliefern, der es für mich tut ... und statt dessen ... soll ich Ihnen helfen? Warum sollte ich?«

Deborah: »Es gibt keinen Grund, warum Sie das tun sollten! Ich kann nur versprechen, dass ich niemandem etwas sage. Außerdem werde ich irgendwie versuchen eine Belohnung für Sie herauszuschlagen ... oder ich gebe Ihnen etwas von meiner Bezahlung. Ich weiß aber nicht, wieviel das ist.«

Niklas: »Wenn ... also ›falls‹ ... ich Sie gehen lasse ... können Sie sich nicht selber kümmern?«

Deborah: »Ja, wie denn? Ohne MobiGlas keine Credits ... ohne Credits keine Info vom Broker ... ohne Info vom Broker ... bin ich erledigt!«

Niklas: »Ich werde ganz sicher nicht mitgehen und die Infos mit meinem MobiGlas bezahlen oder irgendwo Creditchips besorgen. Sowas würde totsicher auffallen und dann bin ›ich‹ erledigt ... und das richtig!«

Deborah: »Und was soll ich dann tun? Ich kann mir doch nirgendwo Geld leihen.«

Niklas: »Warum fragen Sie nicht einfach Ihre andere Freundin?«

Deborah: »Welche andere Freundin?«

Niklas: »Na die, die uns entgegenkam und in den Tunnel geschickt hat.«

Deborah: »Sarah? Die ist nicht meine Freundin!«

Niklas: »Dann ist es eben eine Bekannte! Ich kann Sie aufspüren lassen!« Deborah schaut ihn skeptisch an. »Also, wenn ich in Ihrer Lage wäre ...«

Deborah: »Sie haben Recht!«

Niklas: »Gut!« Er legt die Waffe hin und tippt eine Weile auf seiner Konsole herum. »Ich hab sie!«

Deborah: »Was nun?«

Niklas: »Ich sende eine anonymisierte Textnachricht an ihr MobiGlas. Ich schreibe einfach, sie soll sich für eine Lieferaufgabe mit jemandem ... an den folgenden Koordinaten ...« Er tippt eine Zahlenkombination ein. »... treffen.«

Deborah: »Okay. Erwähnen Sie irgendwo die ›gute

Bezahlung«, damit sie auch anbeißt.«

Niklas: »Gute Idee ... Nachricht ist raus!« Er geht zum Sideboard, legt die Pistole wieder in die Schublade, aus der er sie entnahm, entnimmt ein Stück Papier und zeichnet eine grobe Skizze darauf. »Hier!« Er gibt Deborah den Papierschnipsel. »Das ist, zumindest grob umrissen, der Weg zum Treffpunkt. Sie sollten jetzt gehen.«

Deborah: »Danke. Ich schulde Ihnen was.«

Niklas: »Und nicht zu wenig! In der Zwischenzeit werde ich sehen, dass ich Ihre Frica wieder soweit herstelle und zurück auf die Station verlege. Kommen Sie morgen um dieselbe Zeit wieder vorbei. Vielleicht weiß ich dann schon mehr.«

Deborah: »Mach ich.«

Niklas: »Dann bis morgen und viel Erfolg!«

Sie verlassen zusammen das Zimmer, Niklas zeigt Deborah noch anhand der ersten Meter, wie seine improvisierte Karte zu lesen ist und beide gehen in unterschiedliche Richtungen davon.



# 21

Ort: GrimHEX, tief in den Eingeweiden der Station befindet sich ein 10x10 m großer Platz. Es ist Knotenpunkt von mehreren Gängen. Einige führen in unzugängliche Teile der Stationen herunter oder zu Sektoren, die der Leere des Weltalls ausgesetzt sind. In dieser Zone befinden sich einige Bänke und Stühle, die zumeist als Sitzgruppe um einen niedrigen Tisch angeordnet sind. Als Deborah den Ort erreicht, ist weit und breit niemand zu sehen. In einer schwach ausgeleuchteten Nische wartet sie auf Sarahs Ankunft. Nachdem zwanzig Minuten vergingen, ohne dass jemand vorbeikam, sind näherkommende Schritte zu hören – es ist Sarah. Sie blickt sich um und schaut in jeden der Gänge hinein, bevor sie sich auf eine der gepolsterten Bänke setzt.

Deborah: [leise] »Nicht erschrecken, ich bin's.« Sie verlässt das Dunkel und stellt sich neben die Bank, auf der Sarah sitzt.

Sarah: »Oh, sie haben dich aus dem Tunnel geholt. Wie geht's Frica?«

Deborah: [leise] »Sie wird es überleben, danke der Nachfrage.«

Sarah: »Schön.« Sie lümmelt sich auf der Bank herum. »Und du kommst rein zufällig hier vorbei?«

Deborah: »Nicht ganz ... wie du dir vielleicht denken kann.«

Sarah: »Verstehe, die merkwürdige Nachricht kam also von dir! Also? Was willst du?«

Deborah: »Ich brauche deine Hilfe!«

Sarah: »Damit habe ich nicht unbedingt gerechnet. Ich vermutete, dass du mich entweder niederstrecken oder bei mir bedanken willst.«

Deborah: »Dann hast du dich wohl geirrt.«

Sarah: »Ich merke schon ...« Sie deutet mit einer Handbewegung an, Deborah soll schräg gegenüber Platz nehmen. »... du bist noch spaßbefreiter als sonst. Also, was brauchst du?«

Deborah: »Ich muss bei einem bestimmten Infobroker eine Information kaufen.«

Sarah: »Was für eine Information denn?«

Deborah: »Das muss dich nicht interessieren.«

Sarah: »Au, schau. Welcher Broker ist es?«

Deborah: »Das weiß ich nicht.«

Sarah: »Soll ich dir etwa sagen, bei welchem Broker du eine, mir unbekannte, Information kaufen sollst?«

Deborah: »Ja und anschließend sollst du mich zu ihm begleiten!«

Sarah: »Was? So ein Schwachsinn!« Sie lacht gekünstelt. »Sorry!«

Deborah: »Der Broker muss in den letzten Wochen jemanden auf dem Planeten MicroTech kontaktiert haben ... ein bis zwei Mal.«

Sarah: »Das soll es eingrenzen?«

Deborah: »So viele Broker wird es hier nicht geben, oder doch? Die Kommunikation anzuzapfen ist auch ein alter Hut für dich und ...«

Sarah: »Momentchen! Sagen wir mal, ich hätte die Möglichkeiten dazu ... was habe ich davon?«

Deborah: »Wir wären für alle Zeiten quitt!«

Sarah: [murrend] »Das soll alles sein? Wie wär es denn mit ein paar Credits?«

Deborah: »Das ist die andere Sache ... ich muss mir welche von dir leihen!«

Sarah: [laut] »Was ist los?«

Deborah: »Mein MobiGlas ist verschwunden, das heißt ich kann den Broker nicht bezahlen. Das Geld bekommst du aber bis auf den letzten Cent zurück! Versprochen!«

Sarah: »Ich habe schon bessere Angebote bekommen!«

Deborah: [laut] »Hey, nach allem, was geschehen ist ...«

Sarah: [laut] »Bla bla bla! Schon sind wir wieder in der Vergangenheit? Das war ein anderes Leben!«

Deborah: [laut] »Für mich schon, für dich nicht!«

Sarah: »Wenn ich den Broker ausfindig machen soll, brauche ich trotzdem Credits. Bestechungsgelder werden nicht in reuigen Erinnerungen bezahlt!«

Deborah: »Na schön! Du bekommst alle Auslagen hinterher erstattet!«

Sarah: »Woher soll ich wissen, dass du mich nicht auf den Kosten sitzen lässt?«

Deborah: »Im Gegensatz zu dir, habe ich dich niemals belogen!«

Sarah: »Ist ja gut, hör auf zu flennen. Jedes Mal, wenn wir uns treffen machst du erstmal eine Szene!«

Deborah: »Und was machst du? Du tust so, als wäre ich eine Bittstellerin.«

Sarah: »Diesmal bist du tatsächlich eine ... aber gut! Ich

helfe dir!«

Deborah: »Gut!«

Sarah: »Ich muss Kontakt zu einem befreundeten Broker aufnehmen. Wenn er nicht zufällig selbst der gesuchte Mann ist, dann kann er herausfinden, >wer< es ist!«

Sarah springt auf, gewinnt etwas Abstand zu Deborah und kontaktiert ihren Brokerfreund. Nachdem sie abwechselnd mit Engelszungen, fluchend und flehend in ihr MobiGlas hauchte, ging sie anschließend einige Minuten in völliger Stille auf und ab. Als ihr Gegenüber kurz darauf die angeforderte Info bereitstellte, stößt sie einen dezenten Freudenschrei aus und geht zurück zur wartenden Deborah.

Sarah: »... danke, bist ein Schatz!« Sie beendet die Verbindung und schaut freudig zu Deborah. »Max Graves ist der Einzige, der in Frage kommt und ich weiß, wo wir ihn finden!«

Deborah: »Ist das sein echter oder ein Künstlername? Friedhofs-Flair pur!«

Sarah: »Wen juckt das? Hauptsache, der hat ... was auch immer du einkaufen willst.«

Deborah: »Hast Recht! Gehen wir!« Sie springt auf und wartet darauf, dass Sarah voraus geht.

Sarah: »Ich warte noch auf ein >Danke<, dass ich überhaupt mit dabei bin und es auch noch so schnell ging mit dem Broker!« Deborah schaut sie genervt an, während sie verschmitzt zurück grinst.

Deborah: »Das bekommst du, wenn wir das haben, wofür ich hier bin!« Sie fixiert Sarah mit einem toderntesten

Blick. »Geh voran! Wir haben keine Zeit zu verlieren!«

Sarah: »Du nervst! Hier lang!«

Bei ihrem Streifzug durch die Station, kommen sie an geschäftigen Bereichen vorbei, die sie aber schnell wieder hinter sich lassen. Ebenso, bzw. noch schneller, durchschreiten sie die Ebenen, die von sehr zweifelhaft anmutenden Gestalten bewohnt werden. Sie quetschen sich durch stillgelegte, nur halb geöffnete, Türen und halbdunkle Gänge, die wenig besucht zu sein scheinen. Vor einer eingebeulten Metalltür, im Schein einer flackernden rötlichen Lampe, signalisiert Sarah zu stoppen.

Deborah: »Bist du sicher, dass der Typ sich hier aufhält?«

Sarah: »Denkst du, der wohnt in einem Blumen Pavillon?«

Deborah: »Okay.« Sie atmet tief durch. »Gehen wir rein.«

Sarah: »Bevor wir das tun, noch eine Warnung! Da ich nicht wusste, wieviel diese, ach so wichtige, Information kostet, hab ich mir eine größere Menge Geld geliehen und auf mein MobiGlas geladen.«

Deborah: »Das ist super!« Sie will zum Broker hinein, wird aber von Sarah festgehalten.

Sarah: »Ich sag dir eins ... wenn ich die ›Zinsen‹ dafür selbst ›abzahlen‹ muss, dann bist du fällig!«

Deborah: »Sei unbesorgt. Ich habe mal gehört, Vertrauen wäre der Anfang von allem!« Sie öffnet die Tür und geht hinein.

Sarah: »Was ist das denn für ein Unsinn schon wieder?«  
Sie folgt ihr.

# 22

Ort: GrimHEX, die Geschäftsräume des Informationshändlers/ Infobrokers ›Max Graves‹. Neben dem schummrigen Licht der Lampen in dem Zimmer, strahlen nur die Monitore ein hell-grelles Licht ab. Im Zimmer ist zur Linken eine Sitzgruppe mit einer durchgesessenen Couch und zwei Stühlen, in einem noch schlechteren Zustand. Zur Rechten gibt es einen Infotresen, in den einige der besagten Monitore eingearbeitet sind. An der genau gegenüberliegenden Wand des Raumes befinden sich zwei verschlossene Türen. Neben dem Geräusch von einigen Lüftern der, bestenfalls mäßig funktionalen, Klimaanlage ist es ›totenstill‹.

Deborah: [leise] »Unheimlich ist es ja so gar nicht hier, oder?«

Sarah: »Kundschaft!«

Deborah: [leise] »Psst... was wenn uns jemand hört!«

Sarah: [leise] »Ich dachte darum geht es hier oder wie wolltest du ihn ansprechen?«

Deborah: [leise] »Na gut.« Sie schaut und horcht sich noch einmal um. »Hier scheint überhaupt niemand zu sein.«

Sarah: [laut] »Hallo? Ist hier jemand?« Es sind weiterhin nur die Lüftergeräusche wahrzunehmen.

Deborah: »Ist das bei dem so üblich? Weißt du was von ›Schatz‹?«

Sarah: »Nein, ›Schatz‹ hat nichts geäußert. Der Typ sollte hier auf uns warten und gut.«

Deborah: »Dann müssen wir wohl auf ›ihn‹ warten.« Sie schaut sich nach passenden Sitzgelegenheiten um und entscheidet sich dann für einen der Stühle, um es sich bequem zu machen.

Sarah: »Wenn er nicht in der Lage ist die Bude abzuschließen, muss er damit rechnen, dass irgendwas fehlt.« Sie geht zu den verschlossenen Türen an der gegenüberliegenden Wand und öffnet vorsichtig die linke. Es befindet sich dahinter eine kleine Besenkammer mit Reinigungsutensilien. »Nur Krempel. Dann muss der Hauptgewinn wohl hinter der anderen Tür sein.« Sie macht einen Schritt nach rechts und öffnet die zweite Tür. Dahinter scheint sich ein längerer Raum zu befinden, der beiderseitig mit hohen Regalen ausgestattet ist, offensichtlich ein Lager. Neben der Tür ist ein kleines Notlicht, das den Raum nur bedingt ausleuchtet. Auch die Helligkeit aus dem Vorraum vermag nur die Hälfte des Lagers zu erleuchten.

Deborah: »Vielleicht solltest du das lassen! Wenn du auf den Besitzer triffst, wird er vielleicht ›merkwürdig‹ reagieren.«

Sarah: »Wie recht du hast.« Sie dreht sich um und motiviert sie mit einigen Handbewegungen zu ihr herüber zu kommen und selbst zu schauen. »Wenn ich die nach oben ausgerichteten Schuhsohlen richtig deute, dann hat er schon ›merkwürdig‹ reagiert.«

Deborah: »Ist er tot?« Sie stürmt an Sarah vorbei.

Sarah: »Ich wollte dir nicht vorgreifen.« Deborah kniet sich vor ihm hin und untersucht ihn. »Und?«



Deborah: »Der ist noch total warm, aber ich fühle keinen Puls ... und das unnatürliche Loch in seinem Kopf dürfte auch nicht gesund sein!«

Sarah: »Wir haben aber keinen Schuss gehört.« Sie sucht einen Lichtschalter und betätigt ihn, aber ohne Zugewinn an Licht. »Wie lange braucht eine Leiche denn um kalt zu werden?«

Deborah: »Keine Ahnung! Ob das überhaupt unser Mann ist? Vielleicht war er auch nur zu neugierig und ...«

In diesem Moment ist ein lauter metallischer Knall zu hören und es wird dunkel. Sarah greift an ihr Pistolenholster und Deborah springt nervös auf. Beim Blick auf die Tür des Lagers ist zu sehen, dass diese zugefallen war und mit einem Quietschen fortwährend auf und zu geht. Als die Tür halb geöffnet ist, gelangt auch wieder genug Licht in das Lager und beide beruhigen sich.

Deborah: »Nur die blöde Tür!«

Sarah: »Vielleicht hat sich der Kollege hier auch zu Tode erschrocken?« Sie greift an seinen Arm und aktiviert sein MobiGlas. »Es ist Graves. Also nichts mit unliebsamem Besucher.« Sie nimmt seine Hand und tippt auf dem MobiGlas herum.

Deborah: »Hey, kannst du es aktivieren?«

Sarah: »Ich hatte die Hoffnung, dass das Gerät ihn noch als lebend erkennt und uns was zeigt, ... aber es ist Kennwort gesichert! Wäre auch zu einfach gewesen.«

Deborah: »Vielleicht finden wir irgendwo eine Notiz, wo es drauf steht?«

Sarah: »So blöd ist doch keiner.«

Deborah: »Sag das mal nicht!«

Sarah: »Selbst wenn, reagiert es nur auf seine Stimme. Um die nachzuahmen brauchen wir eine umfangreiche Sprachdatei. Ich denke die Kiste knacken wir nicht mal so eben.«

Deborah: »Müssen wir aber! Ich nehm ihm das MobiGlas erstmal ab und dann suchen wir hier nochmal nach Hinweisen auf das Passwort.«

Sarah: »Na schön, dann übernehm ich den Eingangsbereich.« Sie öffnet die Lagertür einen Spalt und bemerkt, dass sich jemand von außen nähert. »Gesellschaft!« Sie zieht ihre Waffe und lehnt sich an die Regalwand.

Deborah: »Was? Wer?« Sie steht auf und stellt sich nehmen Sarah. »Oh!«

Sarah signalisiert Deborah, sie solle auf die ungewöhnlichen Klick-Geräusche achten. Als sie aufhörten, beginnt sich zaghaft die Eingangstür zu öffnen und eine Art Minisonde lugt kurz hinein und verschwindet wieder. Nach weiteren Sekunden Stille, fliegt die Tür mit Wucht auf. Zwei verummte Männer stürmen in den Raum und suchen beiderseitig Deckung hinter dem Mobilar. Ein Dritter sichert von hinter der Tür aus.

Angreifer: [laut] »Hey, Graves ... und wer immer noch bei dir ist ... sofort rauskommen!«

Deborah: [flüsternd] »Was sind das nun wieder für Typen?« Sarah versucht durch den Lichtschlitz der angelehnten Tür den Vorraum sondieren. »Erkennst du was?«

Sarah: [flüsternd] »Nicht wirklich!«

Deborah: [flüsternd] »Und wir sind in die Falle getappt. Ich glaub wir werden alt.«

Sarah: [flüsternd] »Wenn die Typen davon ausgehen, dass Graves noch lebt, war die Falle vielleicht gar nicht unbedingt für uns.«

Angreifer: [laut] »Was ist jetzt da hinten? Rede ich undeutlich?«

Sarah: [laut] »Wer seid ihr eigentlich und was wollt ihr? Vielleicht können wir uns einigen!«

Angreifer aka Loois: [laut] »Sarah? Sarah, bist du das?«

Sarah: [laut] »Wer will das wissen?«

Loois: [laut] »Loois!«

Deborah: [flüsternd] »Woher kennt der dich?«

Sarah: [flüsternd] »Ehrlich? Ich hab keinen Dunst!«

Loois: [laut] »Erinnerst du dich nicht? Wir waren mal zusammen für ne ... kurze ... Weile.«

Sarah: [flüsternd] »Oh no! Hey, ich hab ne Idee ... wir schießen uns den Weg nach draußen frei, okay?«

Deborah: [flüsternd] »Red doch keinen Quatsch! Jetzt sei nett zu deinem Ex und hol uns hier raus!«

Sarah: [flüsternd] »Aber der Typ ist die größte Langweiler-Niete im ganzen Stanton-System!«

Deborah: [laut] »Hey Loois, Sarah ist so überrascht und aufgeregt dich wiederzusehen ...« Sarah schaut mit feurigen Augen zu Deborah und zielt mit der Waffe auf ihren Kopf. Diese schmunzelt aber nur zurück.

Loois: [laut] »Ja, geht mir auch so!« Während von seinen Kämpferkollegen ein genervtes Grummel zu vernehmen ist, nimmt Sarah die Waffe und steckt sie sich in den

Mund. Deborah schaut sie mit einer Mischung aus Flehen und Grinsen an, bis sie die Waffe fluchend aus dem Mund nimmt und in ihr Holster steckt.

Sarah: [laut] »Na schön! Wir kommen raus ... aber Lois ... versuch keine krumme Tour, sonst reiße ich dir alles ab, was da noch ist!« Nachdem sie das ängstliche Durchschnaufen von drei Männern aus dem Vorraum vernahm, öffnete sie die Tür und ging einige Schritte auf die drei zu.

Deborah: »Siehst du? Mit Nettigkeiten kommt man eben doch weiter.« Die Männer kommen alle aus ihrer Deckung und nehmen die Waffen runter.

Sarah: »So Jungs, wer ich bin ist klar ... das hier ...« Sie deutet auf Deborah. »... ist Debi und meine Frage von vorhin hätte ich gerne beantwortet.«

Lois: »Schön dich zu sehen, Sarah. Die beiden netten Jungs an meiner Seite sind Ilir und Veli. Wo ist Graves?«

Sarah: »Im Lager ... leider tot. Nicht unser Werk!« Ilir stürmt nach unten und beginnt die Leiche zu untersuchen. »Krieg ich nun bald eine Antwort?«

Lois: »Wir sollten den Broker überwachen. Angeblich würden ihn zwei Verräterinnen aufsuchen. Also haben wir abgewartet. Als ihr reingegangen seid, dann sollten wir euch folgen, verhören und ...«

Sarah: »Verstehe!«

Deborah: »Ich hoffe, wir können insbesondere den letzten Teil weglassen?«

Lois: »Kommt auf die Erklärung an, was ihr hier wolltet.« Er schaut Deborah an. »Welcher Fraktion bist du eigentlich verpflichtet?«

Deborah: »Gar keiner, klar? Ich bin keine Piratin mehr!«

Sie schaut zwischen Sarah und Loois hin und her. »Und ihr beide spielt im selben Team ... nehm ich an?«

Sarah: »Ja tun wir.« Sie erntet einen skeptischen Blick von Loois. »Allerdings kann ich nicht als eine der Verräterinnen gemeint sein. Normalerweise wär nicht mal hier, wenn Debi mich nicht dazu genötigt hätte!«

Deborah: »Das stimmt! Also selbst, wenn ihr Verrat nicht unbedingt fremd ist ... diesmal kann sie es nicht gewesen sein!«

Loois: »Alles sehr merkwürdig!«

Iilir: »Boss, der ist noch nicht lange tot!« Er geht zurück und stellt sich neben seinen Veli.

Deborah: »War auch meine These. Wer auch immer ihn getötet hat, kann nicht lange weg sein.«

Veli: »Tja!« Er nimmt sein Gewehr wieder hoch und zielt auf Sarah.

Sarah: »Was soll das?«

Loois: »Ihr habt ihn umgelegt!«

Deborah: »Das Thema hatten wir doch gerade. Wir haben ihn tot aufgefunden!«

Loois: »Wir haben den Eingang die letzten zehn Stunden überwacht! Vor acht Stunden ist Graves reingegangen und vorhin ihr ... und sonst niemand! Nichtmal die Tür ging während der ganzen Zeit auf.«

Deborah: »Keine Ahnung, aber ich wozu sollte ich ihn erschießen? Ich bin nur hier, weil ich ihm eine Information abkaufen will.«

Sarah: »Sie hat nicht mal eine Waffe!«

Loois: »Aber du Darling!« Sarah schaut ihn genervt an, zieht vorsichtig ihre Waffe, hält sie für Iilir und Veli gut

sichtbar hoch und drückt sie Loois in die Hand.

Sarah: »Spürst du was, ›Darling‹?«

Loois: »Nein!«

Sarah: »Und mir geht's auch so! Wie immer!«

Deborah: »Verstehe ich gerade was nicht?«

Loois: »Ihre Energiewaffe wird nach dem Abfeuern immer sehr schnell heiß. Diese Waffe ist aber kalt.«

Sarah: »Und hat ein volles Magazin, ganz nebenbei!«

Loois gibt Sarah die Pistole zurück und signalisiert Veli Entwarnung, der daraufhin die Waffe wieder runter nimmt. »Idioten!«

Iliir: »Wir haben den Eingang lückenlos überwacht. Hier konnte sich niemand unbemerkt einschleichen und danach wieder entkommen!«

Deborah: »Gibt es hier keinen zweiten Ein- oder Ausgang? Wenn ich hier mein Büro hätte, dann...«

Loois: »Laut den Lageplänen, gibt es nur diesen einen Zugang.«

Veli: »Vielleicht war es Selbstmord?«

Sarah: »Depp! Keine Waffe in der Hand und auch sonst nirgendwo.«

Veli: »Na gut. Aber hätten wir eine Waffe in seiner Nähe gefunden, wäre der Gedanke gar nicht mal so schlecht gewesen ... finde ich.«

Sarah: »Überlass das Denken mal lieber den Anderen!«

Iliir: »Getötet hat ihn jedenfalls ein Schuss aus nächster Nähe. Einen Distanzschuss sehe ich als unwahrscheinlich an, zumal ich auf den ersten Blick nirgends einen Einschusskanal gefunden habe. Ich sage, er ist von einer ungefähr gleich großen Person aus nächster Nähe

erschossen worden.«

Sarah: »Oh, endlich mal einer mit Ahnung.« Sie lächelt ihn zwinkernd an und er zurück.

Lois: »Bleibt die Tatsache, dass hier die letzten zehn Stunden keiner rein oder raus ist!«

Deborah: »Vielleicht war er schon im Gebäude, bevor die Überwachung begann und ist danach gar nicht wieder raus?«

Lois: »Unsinn! Dann müsste der Mörder ja noch hier ...« Einen Moment ist völlige Stille und alle schauen sich um. Dann reißen alle ihre Waffen hoch und sichern in alle Richtungen. »Alles checken! Boden- und Deckenplatten, falsche Wände ...«

Deborah: »Luftschächte!«

Lois: »Ebenfalls! Veli sichert, der Rest sucht!« Ilir öffnet die Putzmittelkammer und filzt die darin befindlichen Regale, während Veli versucht alle Personen inklusive der Umgebung im Auge zu behalten.

Sarah: »Okay, wir checken den Lüfter.«

Lois: »Wir machen Räuberleiter, Sarah kletter an mir hoch und ...«

Sarah: »Ne, ne! Du hast kein Stehvermögen! Debi, heb du mich hoch!« Deborah stützt sie ab, während sie das Gitter der Lüftungsschächte inspiziert.

Deborah: »Sag mal, hast du etwas zugelegt seit früher?«

Sarah: »Das ist der schwere Designergürtel, wenn dann!«

Lois: »Und?«

Sarah: »Der Luftschacht ist zu klein.« Sie rüttelt im Gitter. »Da passt bestenfalls ein Kind durch und die

Schrauben hat sicher keiner in letzter Zeit bewegt.« Sie hüpfte von Deborahs Schultern herunter. »Kein Treffer!« Sie schreit in Richtung der Anderen. »Was ist Boys?«

Ilir: »Die Staubschicht sagt, dass hier keiner in letzter Zeit etwas bewegt hat.« Sie schlagen die Tür zum Abstellraum wieder zu.

Louis: »Weitersuchen! Ich klopfe die Decke ab und ihr nehmt euch nochmal das Lager vor!«

Ilir: »Das krepeln wir auf Links! Irgendwo muss hier etwas sein!«

Während Ilir, Sarah und Deborah sich vorsichtig im Lager vortasten, sucht Louis nach einer Möglichkeit die Deckenplatten schnell durchzutesten. Als er an eine Wand gelehnt einen länglichen Metallstab sieht, nimmt er ihn und klopft damit die einzelnen Deckenelemente ab. Nach zwei stabilen, erwischt er eine Platte, die sich ausgesprochen leicht heben lässt. Er stupst Veli an und deutet nach oben, worauf dieser mit seiner Waffe in Richtung der Deckenplatte zielt. Er signalisiert den dreien im Lager kurz still zu sein, stößt mit dem Metallstab die lose Deckenplatte noch oben weg und wartet auf eine mögliche Reaktion aus der Zwischendecke. Fast zehn Sekunden verharren alle lautlos auf ihrer Position. Louis fordert durch Handzeichen den Einsatz der Sensorsonde an und lässt sie durch die offene Luke manövrieren. Nach einem erfolglosen 360-Grad-Rundum-Scan fällt die Anspannung bei allen erst einmal wieder ab.

Louis: »Ach verdammt. In der blöden Zwischendecke hat sich nicht mal eine Ratte eingenistet.«



Sarah: [aus dem Lager rufend] »Loois, vergiss nicht den Tresen!«

Loois: [laut] »Gute Idee!« Während Veli weiterhin sichert, durchstöbert Loois alle Fächer des Infotresens.

Iilir: »Ich will nicht wieder mit ›Staubschichten‹ kommen, aber ob Regale verschoben wurden oder Platten bewegt wurden, kann man so oft recht leicht feststellen.«

Deborah: »Ist mir schon klar, aber so richtig sehe ich nichts.« Sie legt sich auf den Boden und schaut unter das Regal. »Ähm, buchstäblich nichts. Hat jemand eine Lampe?« Sarah hält ihr eine Taschenlampe hin, die sie wohl aus einem der Lagerschränke entnommen hat und nachdem Deborah den Einschalter gefunden hat, bestrahlt sie großflächig den Bodenbelag der Schrankwand.

Sarah: »Irgendwas auffälliges?«

Deborah: »Ganz schön dreckig hier unten. Also hier war definitiv lange nichts sauber gemacht worden.«

Iilir: »Ich schaue auf der anderen Seite.« Er kniet sich hin und legt sich lang. »Gib mir bitte die Lampe rüber« Deborah rollt sie rüber und er kriegt sie zu fassen und prüft auch bei sich. »Ich seh was ... ganz hinten.«

Deborah: »Warte ...« Sie kriecht zu ihm herüber. »... ja, da ist was.«

Sarah: »Geht das nicht etwas genauer?«

Deborah: »Dann schau es dir selber an!« Sarah legt sich ebenfalls hin und schaut auf die von Deborah gezeigte Stelle.

Sarah: »Was ist das? Ist das eine Spinne?«

Deborah: »Was Spinne?« Sie schaudert sich. »Ich hasse Spinnen! Dann lassen wir das Vieh da, wo es ist.«

Sarah: »Geht das auch noch los. Hättest du das nicht mal irgendwann überwinden können?«

Iilir: »Wenn es eine Spinne ist, dann irgendwas ganz Spezielles.« Er schwenkt die Lampe hin und her. »Das Licht scheint sich auf der Haut teilweise zu spiegeln.«

Deborah: »Igitt ... mir reicht's!« Sie steht auf und geht einen Schritt zurück. »Habt ihr gesehen wie groß das Vieh ist? Außerdem dachte ich wir suchen einen Tunnel und keine Insekten oder sowas.« Iilir schwenkt von der Spinne nach links weg, um neue Spuren zu finden.

Iilir: »Dasselbe, wie bei dir vorhin. Dreck ohne Ende und sonst nichts.« Er schwenkt wieder auf die bisherige Position zurück. »Hm!« Er schwenkt weiter nach rechts und wieder zurück. »Die Spinne ist weg.«

Deborah: »... und kommt hoffentlich auch nicht mehr wieder.«

Sarah: »Wohin ist das große Vieh so schnell hin verschwunden?«

Iilir: »Keine Ahnung! Vielleicht an der Wand hoch.« Er steht auf und versucht zwischen einigen Kisten auf die Wand zu leuchten.

Deborah: »Könnt ihr das Tier jetzt mal in Ruhe lassen?«

Sarah: »Sonst wird es sauer und frisst dich?«

Deborah: »Wisst ihr was? Macht was ihr wollt, aber ich geh zu Loois in den Vorraum. Vielleicht ist es da weniger unheimlich.«

Sarah schüttelt den Kopf und sucht mit Iilir weiter. Deborah trifft im Vorraum auf einen genervten Loois, der sich daran versucht den Zugangscod von Graves zu knacken.

Deborah: »Hi ... wie geht es voran?«

Loois: »Gar nicht. Das ist verdammt gut verschlüsselt. Hier muss ein Profi-Hacker ran, sonst wird das nie und nimmer was.«

Deborah: »Ich wüsste jemanden, der bzw. >die< das kann ... aber sie wird wohl leider nicht kommen können.«

Loois: »So ein Mist! Ich lass das Teil ausbauen und zu uns bringen ... oder die sollen es so anzapfen ... egal.« Er dreht sich weg und stellt mit seinem MobiGlas die Verbindung zu jemandem her, der ihm bei seinem Computerproblem behilflich sein soll.

Veli: »Was tut sich im Lager?«

Deborah: »Keine Spur von irgendwas, aber eine riesige Spinne ist da drin!«

Veli: »Ich hasse Spinnen!«

Deborah: »So langsam wirst du mir sympatisch!«

Loois: »So ...« Er schließt sein MobiGlas wieder. »... unser bester Hacker wird sich die Konsole hier näher anschauen.« Er nimmt den Metallstab von vorhin wieder auf und drückt ihn Veli in die freie Hand. »Klopf mal damit die Deckenplatten im Lager ab. Nicht, dass sich da doch irgendwo was auftut.«

Veli: »Auf dem Weg. Kann ich die Sonde kriegen?«

Loois: »Sicher doch.« Veli drückt Deborah sein Gewehr in die Hand und geht mit der Sensor-Sonde und der Stange ins Lager zu den Anderen. »Sag mal, redet Sarah manchmal über mich?«

Deborah: »Wie kommst du denn jetzt gerade darauf?«

Loois: »Ach nur so.« Beide starren zwei Minuten

teilnahmslos im Zimmer herum, als die Lagertür plötzlich wieder aufgeht.

Iilir: »Nichts gefunden, Boss! Ich hab keine Ahnung, wie der Täter hier rein und wieder rauskommen konnte.«

Veli: »Darf ich?« Er schaut auf sein Gewehr.

Deborah: »Oh, natürlich. Hier bitte sehr!« Sie händigt es ihm wieder aus.

Sarah: »Tja, dann hat sich die Sache hier wohl erstmal erledigt!«

Deborah: »Ich brauche aber immer noch die Informationen, die Graves irgendwo gespeichert hat.«

Loois: »An seinen Informationen sind wir wohl alle interessiert.«

Deborah: »Meine Auftraggeber zahlen einen guten Preis für einige der Daten!« Loois schaut Sarah zweifelnd an.

Sarah: »Ich rechne damit, dass Sie zahlen kann. Sonst wäre ich auch nicht mitgekommen.«

Loois: »Okay, dann gehen wir. Iilir, Veli, ihr bleibt hier und sichert, bis das angeforderte Team eingetroffen ist. Die kümmern sich um die Hardware und transportieren den Leichnam ab. Wir drei gehen schon mal voraus.«

Deborah folgte Sarah und Loois in einen anderen Bereich von GrimHEX, wo sich offiziell eine ›Im- und Exportfirma‹ niedergelassen hat.

# 23

Ort: GrimHEX, Besucherbereich der von ›GrimHEX Im- und Export‹. In der Mitte des Raumes befindet sich ein Service- und Anmeldeschalter, der von einem unfreundlich drein schauenden, stämmigen Mann besetzt ist. Der in klassischem ›GrimHEX-Rot‹ gehaltene Raum ist weitgehend leer, wenn man von einigen Bänken und Hockern absieht, die vom Schalter gut sichtbar platziert worden sind. Am Ende des Raumes führt eine Treppe zu mehreren Türen auf der oberen Ebene. Hier stehen drei bewaffnete Männer mit verdunkelten Helmen. Loois und Sarah gehen selbstsicher auf den Tresen zu und halten jeweils ihr MobiGlas an einen Sensor.

Rezeptionist: [mürrisch] »Identifikation!« Sarah tritt einen Schritt zur Seite, so dass der Blick auf Deborah frei ist.

Deborah: »Oh Sie meinen mich. Deborah Fox.«

Rezeptionist: [mürrisch] »MobiGlas!«

Deborah: »Hab ich keines, ...« Sie zeigt ihren Arm hoch.  
»... aber die beiden können bezeugen, dass ich es bin.«

Rezeptionist: [mürrisch] »Also?«

Sarah: »Ja, sie ist Deborah Fox. Wurde mit mir zusammen von Euterpe evakuiert. Alles okay!«

Rezeptionist: [mürrisch] »Ungenügend!«

Loois: »Bürgst du für sie?«

Deborah: »Klar macht sie das!« Sie stupst Sarah dezent an. »Das machst du doch!«

Sarah: »Na schön, ich bürge für sie!«

Rezeptionist: [mürrisch] »Willkommen!« Er deutet mit einer Kopfbewegung auf die obere Ebene und öffnet per Knopfdruck eine der Türen. Die drei gehen die Treppe zur oberen Ebene hinauf und Loois hält sein MobiGlas in die Nähe einer der Wachen. Erst als diese nickt, betreten sie den schmalen Gang hinter der geöffneten Tür. Als sie drin sind, schließt sie sich wieder und alle drei bleiben zunächst auf der Stelle stehen.

Deborah: »Worauf warten wir?« Eine Sekunde später öffnet sich die Tür am anderen Gangende.

Loois: »Darauf!« Sie gehen hindurch.

In diesem deutlich größeren Raum, der von einer Vielzahl von Lampen in ein zart rotes Licht gehüllt wird, herrscht eine fast wohnliche Atmosphäre. Mittig gibt es mehrere bequem aussehende Couchgarnituren, die in einem Quadrat um einen übergroßen Couchtisch arrangiert sind. In dessen Mitte befindet sich ein großer kreisförmiger Tischspringbrunnen, der geruhsam vor sich hin plätschert. Auf der linken Seite des Raumes sticht ein riesiger roter Teppich ins Auge. Auf ihm stehen einige Stühle, die zu einem hölzernen Schreibtisch hin ausgerichtet sind. An diesem steht ein Stuhl mit einer sehr hohen, sattroten Lehne. Einige Meter dahinter befinden sich auf der mit Ornamenten reich verzierten Wand, die den ganzen Raum umfasst, zwei ebenfalls sehr aufwändig gestaltete Doppeltüren aus Holz. An den Seiten stehen bewaffnete Sicherheitsleute in glänzend schwarzer Rüstung. Zwischen ihnen befindet sich, auf zwei Metern Höhe, ein Ölgemälde mit einem prunkvollen goldenen Rahmen. Es zeigt einige

Raumschiffe, die an einer größeren Weltraumschlacht teilzunehmen scheinen. In der entgegengesetzten rechten Raumhälfte wiederum ist eine kleine Bar mit einer Reihe von Hockern vor dem zugehörigen Tresen eingerichtet. Dahinter ist ein Barkeeper gerade dabei einige Gläser zu polieren.

Barmann: »Hey, Loois. Was darf es für dich und deine Freunde sein?«

Loois: »Hey Lu, drei Whisky-Cola ... wir sind schließlich im Dienst.«

Barmann: »Kommt sofort.« Er stellt drei Gläser vor sich und beginnt unverzüglich mit dem Mixen.

Sarah: »Lu, du bist unsere Rettung.«

Barmann: »Willst du mir euren Neuzugang nicht vorstellen?«

Sarah: »Du lässt wohl nie was anbrennen, oder? Lu das ist Debi. Debi das ist Lu.« Sarah und Loois nehmen ihre Drinks und gehen zur Sitzgruppe am Tischspringbrunnen.

Barmann: »Hi Debi. Hier dein Whisky-Cola.« Er schiebt ihr das Glas sacht hin und sie nimmt es sogleich und hält es hoch.

Deborah: »Freut mich auch Lu.« Sie trinkt einen Schluck. »Oh, so ganz mein Geschmack ist es nicht.«

Barmann: »Ich kann dir was anderes zaubern.«

Deborah: »Was trinken denn die Damen hier auf GrimHEX gern?«

Barmann: »Wenn sie die Wahl haben, dann ›Kir Royal‹. Das ist Champagner und ...«

Deborah: »Ja, ich weiß. Den mag ich sehr gern.«

Barmann: »Na dann ...« Er schmunzelt sie an. »... hast du einen ähnlichen Geschmack, wie die Erhabene. Sie trinkt als Aperitif nie etwas anderes!«

Deborah: »Die Erhabene? Wer ist das?«

Barmann: »Du bist wohl nicht nur neu im Unternehmen, sondern auch auf GrimHEX. Sie ist es, die hier das Sagen hat und nebenbei gesagt ... über unglaubliche Mittel verfügt ... in jeder Hinsicht.«

Deborah: »Na ja, so richtig im ›Unternehmen‹ bin ich auch nicht.«

Barmann: [leise] »Lass dir einen gut gemeinten Rat geben, okay?« Er stellt das Glas mit Kir Royal vor sie. »Egal, was passiert ... beleidige niemals die Erhabene! Sie mag zwar gelegentlich Kühnheit, aber absolut keine öffentliche Kränkung! Vergiss das auf gar keinen Fall!«

Deborah: »Danke für den Hinweis. Ich mein das wirklich.« Sie schlürft etwas Kir. »Köstlich!«

Barmann: »So soll es sein!«

Sicherheitsmann: [laut] »Achtung, Achtung! Die Erhabene betritt den Raum.«

Lois und Sarah springen auf und schauen in Richtung der Wache und Lu beginnt hektisch damit einen weiteren Drink zu mixen. Eine große, schlanke, komplett in schwarz gekleidete Frau betritt den Raum, eskortiert von vier ebenfalls schwarz gekleideten Wachen. Sie begibt sich zu ihrem Schreibtisch und setzt sich hin. Die Eskorte stellt sich im Halbkreis hinter sie. Lois und Sarah winken Deborah heran, gehen geschlossen an einen Punkt circa fünf Meter von der Erhabenen entfernt und deuten eine Verneigung an. Lu stürmt mit einem Tablett an ihnen



vorbei und verneigt sich unmittelbar vor dem Schreibtisch.

Barmann: »Ihr Kir Royal, Erhabene.«

Mysteriöse Frau: »Danke Lu.« Sie trinkt einen Schluck und stellt dann das Glas ab. »Loois, Bericht!«

Loois: »Erhabene ...« Er verneigt sich tief. »... wir haben die gestellte Aufgabe ... nur teilweise ... erfüllt.«

Mysteriöse Frau: »Weiter!«

Loois: »Wir haben das Objekt observiert und, nach Eintreffen von potentiellen Zielen, auch gestürmt. Leider trafen wir nicht auf die avisierten Zielpersonen und der Infobroker war bereits lange vorher erschossen worden. Eine Obduktion ist angeordnet und wir versuchen gerade die Datenbanken des Brokers zu hacken.«

Mysteriöse Frau: »Interessant.« Sie zeigt mit zwei Handbewegungen auf Deborah und Sarah.

Loois: »Ah natürlich, das waren die Damen, die wir beim Infobroker aufgegriffen haben. Sie hatten aber nichts mit dem Tod des Brokers oder irgendeinem Geheimnisverrat zu tun.« Er zeigt auf Sarah. »Das ist Sarah Hammond, sie arbeitet für uns und war zuletzt auf Euterpe stationiert.« Er dreht sich auf die andere Seite und weist auf Deborah. »Und das ist ...«

Mysteriöse Frau: »Deborah Fox!«

Loois: »Ja.«

Mysteriöse Frau: »Die Damen Hammond und Fox heiße ich in meiner bescheidenen Behausung herzlich willkommen.«

Sarah: »Vielen Dank, Erhabene.«

Deborah: »Danke.«

Mysteriöse Frau: »Mrs. Fox, zwei meiner reizenden Sicherheitsleute werden Sie in eines der Gästeapartments begleiten. Ich werde Sie dort aufsuchen, sobald ich kann.« Wortlos verlässt Deborah mit dem Sicherheitspersonal den Raum.

# 24

Ort: GrimHEX, ein luxuriöses Besucherapartment im ›Firmengelände‹ der Erhabenen. Der Wohnbereich hat eine Küchenzeile, neben welcher ein Esstisch mit sechs Stühlen steht. Außerdem gibt es noch eine Couch und einige Sideboards, die sich von der Wand aus sich kreisförmig zu einem Tisch umformen. Deborah sitzt zunächst wortlos auf der Couch und beobachtet die zwei Wachposten, die wiederum sie überwachen.

Deborah: »Wollt ihr euch nicht auch hinsetzen?«  
Nachdem auch nach einer halben Minute keine Reaktion kam, dreht sie sich weg und legt sich auf der Couch lang. Nach etwa fünf Minuten, in der man bestenfalls Atemgeräusche, der anwesenden Personen vernehmen konnte, geht die Apartmenttür mit einem surrenden Geräusch auf und wieder zu. »Schichtwechsel?«

Frica: »Debi?«

Deborah: »Frica?« Beide laufen aufeinander zu und umarmen sich herzlich. »Wo kommst du denn her? Wie geht es dir?«

Frica: »Mir geht es gut.«

Deborah: »Was ist passiert? Erzähl mir, woran du dich erinnerst!«

Frica: »Ich weiß nur, dass wir im Tunnel auf Euterpe waren und jemand auf uns zulief.«

Deborah: »Und dann?«

Frica: »Dann wache ich auf einer Liege auf und ein

Doktor untersucht mich. Dann sagte er, dass ›alles in Ordnung‹ ist und dann hat er mich hier her geführt und gesagt, ich solle hineingehen.«

Deborah: »Ist das alles? An mehr erinnerst du dich nicht? Weißt du, wo du hier bist?«

Frica: »Ja, auf GrimHEX. Das sagte der Doktor zu mir, aber sonst hab ich wirklich keine Ahnung, was los ist. Muss ich irgendwas wissen?«

Deborah: »Wo soll ich da anfangen?« Surrend geht die Tür wieder auf und zwei weitere schwarz Uniformierte treten herein.

Sicherheitsmann: [laut] »Achtung, die Erhabene!« Die Sicherheitsleute im Raum schlagen abrupt die Hacken zusammen.

Mysteriöse Frau: »Verzeihung, ich wollte das herzige Wiedersehen nicht unterbrechen.« Deborah und Frica bleiben wortlos auf der Stelle stehen, während die Erhabene bis einen Meter an sie heran schreitet. Die insgesamt vier Wachen, arrangieren sich im Halbkreis hinter ihr. »Kommen wir gleich zur Sache, wenn es für Sie beide in Ordnung ist.« Deborah nickt vorsichtig. »Sehr schön! Frica war so freundlich, schon einige Informationen preiszugeben, aber ...«

Frica: »Ich? Was soll ich denn gesagt haben?«

Mysteriöse Frau: »So ziemlich alles, was es über eure Mission zu wissen gibt. Seien Sie versichert, unsere Verhörmethoden sind äußerst wirksam!«

Deborah: »Was haben Sie mit ihr gemacht?«

Mysteriöse Frau: »Es gibt Situationen, in denen der Einsatz chemischer Hilfsmittel vonnöten ist ...«

Frica: »Sie haben mich unter Drogen gesetzt?«

Mysteriöse Frau: »Wie gesagt, es war notwendig. Wir haben eine komplette Einsatzbasis verloren.«

Deborah: »... die Sie bewusst riskiert haben.«

Mysteriöse Frau: »Wie meinen Sie das?«

Deborah: »Das Ganze war eine Falle! Die ganzen versteckten Verteidigungsmaßnahmen ließen die Basis schwächer aussehen, als sie wirklich war.«

Mysteriöse Frau: »Genau das ist der Grund, weshalb ich zusätzlich auch mit Ihnen reden wollte.«

Deborah: »Sie wissen doch schon alles.«

Mysteriöse Frau: »Vielleicht, aber ich möchte ganz sicher sein, dass mir nichts entgangen ist. Wir werden jetzt zusammen ein amüsanter Frage-und-Antwortspiel spielen. Was haltet ihr davon?« Deborah und Frica schauen sich verwundert an. »Ah, der Einsatz fehlt natürlich noch.« Sie schnippt mit dem Finger und einer der Sicherheitsleute gibt ihr eine Pistole in die Hand. Sie entschert sie und zielt auf Fricas Kopf, die in eine Art ›Schockstarre‹ verfällt und sich nicht mehr rührt. »Liebe Debi, ich darf doch Debi sagen?«

Deborah: »Sie dürfen mich nennen, wie Sie wollen ... aber wenn, dann zielen Sie auf mich und nicht auf sie!«

Mysteriöse Frau: »Sarah hatte Recht! Du bist ein bisschen lebensmüde!«

Deborah: »Ich kann nur mit solchen Situationen besser umgehen!«

Mysteriöse Frau: »Ich verspreche, dass Frica nichts zustoßen wird ... so lange du wahrheitsgemäß antwortest. Andernfalls jedoch ...«

Deborah: »Ich kenne dieses Spiel! Fangen wir an.«

Frica: [leise wimmernd] »Debi?«

Deborah: [leise] »Bleib ganz ruhig, dir passiert nichts.«

Mysteriöse Frau: »Fangen wir mit etwas einfachem an. Wer hat euch geschickt?«

Deborah: »Stephan Goldenhain, der Chef der SSS AG.«  
Die Erhabene schmunzelt in sich hinein.

Mysteriöse Frau: »Kommen wir zur Kernfrage: Was wollt ihr hier auf GrimHEX?

Deborah: »Wir sollten hier Informationen kaufen.«

Mysteriöse Frau: »Details!«

Deborah: »Goldenhain sprach von einem ›Störfall‹ und man wollte die Schuldigen verfolgen.«

Mysteriöse Frau: »Verstehe und welche Informationen sollten da genau weiterhelfen?«

Deborah: »Die Flugroute der Flüchtigen. Die Details wusste nur der Infobroker, der die Daten verkaufen wollte.«

Mysteriöse Frau: »Ist das alles?«

Deborah: »So lautete der Auftrag.«

Mysteriöse Frau: [laut] »Lüge!«

Deborah: [laut] »Ist es nicht! Frica hat sicherlich dasselbe gesagt.«

Mysteriöse Frau: »Du spielst mir ihrem Leben!« Sie deutet mit einer Kopfbewegung auf die zitternde Frica.

Deborah: [schreiend] »Es ist die Wahrheit, was soll ich denn sonst sagen?«

Mysteriöse Frau: »Frica stirbt in fünf Sekunden.«

Deborah: [laut] »Wieso glauben Sie mir nicht?«

Mysteriöse Frau: »Drei!«

Deborah: [hysterisch schreiend] »Erschießen Sie doch

mich, wenn Sie mir nicht glauben!«

Mysteriöse Frau: »Eins!«

Frica schließt die Augen, als Deborah den Arm der Erhabene ergreift und versucht den Pistolenlauf von Frica wegzudrehen. Die Wachen reagieren sofort und zielen mit ihren Maschinenpistolen auf Deborah. Die Erhabene drückt ab. Ein leises »Klicken« ist zu hören, aber es löst sich kein Schuss. Sie übergibt die Waffe einer der Wachen, während die anderen drei weiterhin auf ein Zeichen für den Tötungsbefehl warten. Doch dieser bleibt aus.

Mysteriöse Frau: »Debi, bitte sei so nett und lass meinen Arm los.« Deborah schaut sie noch zwei nicht enden wollende Sekunden an, bevor sie den Griff lockert und die Wachen wieder ihre vorherige Position einnehmen. »Danke! Wir sollten uns alle ein wenig entspannen. Setzt euch bitte.« Frica nimmt Deborah bei der Hand und lässt sich zusammen mit ihr auf die Couch fallen. »Sehr gut.« Sie setzt sich halb angelehnt auf den hölzernen Couchtisch. »Ich habe ein Angebot für euch, welches ihr nicht ablehnen ... solltet.«

Deborah: »Welches?«

Mysteriöse Frau: »Ich gebe euch die Information, die ihr sucht.«

Deborah: »Für einen hohen Preis?«

Mysteriöse Frau: »Er ist so günstig, dass man es nicht glauben sollte!« Sie erntet einen skeptischen Blick von Deborah. »Ihr arbeitet für mich ... inoffiziell natürlich! Ihr werdet mir Informationen zukommen lassen, die für mich

von Interesse sind und andere für euch behalten, die für Andere von Interesse sind.«

Deborah: »Was für Informationen?«

Mysteriöse Frau: »Ich weiß noch nicht. Das werde ich euch mitteilen, worauf ihr achten sollt.«

Frica: [leise] »Für wie lange soll das gehen?«

Mysteriöse Frau: »Natürlich für ›immer‹, süße Frica.«

Frica: [leise] »oh, Mann.«

Deborah: »Und was, wenn wir uns nicht daran halten oder jemandem darüber berichten?«

Mysteriöse Frau: »Beides würde ich recht schnell registrieren und dann seid ihr des Todes. Verrat verdient nichts anderes, als das.«

Deborah: »Dann bringen wir es doch gleich hinter uns! Ich bin keine Sklavin!«

Mysteriöse Frau: »Diese Situation voraussehend, muss ich dir leider mitteilen, dass bei Verfehlungen von dir ... Frica leiden wird und nicht du!«

Frica: [leise] »Ich will auch keine Sklavin sein!«

Mysteriöse Frau: »Oh!« Sie klatscht in die Hände. »Eine solche Kühnheit mag ich. Nichtsdestotrotz brauche ich euch und ihr mich ebenfalls.« Deborah schaut ernst in Richtung Frica und diese zögerlich zustimmend zurück. »Ihr braucht ›diese‹ Informationen und ich brauche ›andere‹. Es ist ein fairer Handel.«

Deborah: »Selbst wenn wir wollten ... wie sollten wir denn ›unauffällig‹ kommunizieren?«

Mysteriöse Frau: »Oh, darum werde ich mich ›persönlich‹ kümmern!«

Deborah: »Na schön, aber wir werden nichts tun, was



anderen Menschen schadet.«

Mysteriöse Frau: »Sonst noch etwas?«

Deborah: »Ja! Wenn Sie oder jemand von Ihren Leute ... Frica etwas antut, dann sollte er mich besser auch umlegen, denn ich würde ihn überall finden!«

Mysteriöse Frau: »Ich wäre auch enttäuscht, wenn es anders wäre. Also gut ... einverstanden! Eine kleine Bedingung hätte ich natürlich im Gegenzug ... wenn wir uns demnächst treffen, dann haben wir uns noch nie vorher persönlich getroffen, klar?«

Deborah: »Einverstanden!« Die Erhabene greift in eine Tasche und holt einen kleinen Datenspeicher hervor. »Ist das ...«

Mysteriöse Frau: »Ist es! Die Flugroute, die Stephan Goldenhain so dringend benötigt!«

Deborah: »Danke.« Sie nimmt den Speicher entgegen und verstaut ihn, in ihrer Kleidung.

Mysteriöse Frau: »Jetzt müsst ihr nur noch unauffällig von hier verschwinden und ihn überbringen.«

Deborah: »Ich glaube, ich habe sogar schon eine Idee ... aber dazu brauchen wir Fricas MobiGlas zurück ...«

# 25

Ort: GrimHEX, Deborah und Frica stehen allein in einem völlig verwaisten Gang mit einer ebenfalls wenig besuchten Luftschleuse.

Frica: »Wieso hast du eigentlich einen neuen Raumanzug bekommen und ich wieder das rosane Ding?«

Deborah: [lachend] »Deine Rüstung wollte eben keiner klauen.«

Frica: »Na toll!« Sie tappt von einem Bein aufs andere. »Bist du eigentlich sicher, dass Lilli deine Botschaft verstanden hat?«

Deborah: »Wenn es jemand verstanden hat, dann Lilli.«

Frica: »Sag mal, warum hast du dich auf ArcCorp so gestresst mit dem Schiff, wenn es angeblich so einen supercoolen Autopiloten hat?«

Deborah: »Weil ich es da noch nicht gewusst hab. Lilli hat mir erst an meinen Geburtstag davon erzählt. Was tanzt du eigentlich so auf der Stelle? Beruhige dich mal. Immerhin haben wir es zu 99% geschafft.«

Frica: »Irgendwie ist das alles, wie ein böser Traum! Ich möchte hier einfach nur noch weg, bevor mir wieder jemand eine Waffe an den Kopf hält ... und abdrückt!«

Deborah: »Kann ich verstehen. Obwohl du noch Glück hattest, die Hälfte gar nicht mitzubekommen.«

Frica: »Übrigens... wie so oft... >danke< ... für alles! Ohne dich hätten wir es niemals geschafft.«

Deborah: »Aber wir waren mutig ... besonders du!«

Frica: »Danke, aber du warst die Mutigere.«

Deborah: [schmunzelnd] »Sollte eigentlich kein Wettbewerb werden.«

Frica: »Meinst du, wir ...«

Deborah: »Achtung, dein MobiGlas leuchtet!« Frica wirft einen Blick in die Nachrichten-App.

Frica: »Ähm, die >SSS Halifax< hat mir eine Nachricht geschickt. Sie ist in Position.«

Deborah: »Dann geht es los.«

Die beiden gingen in die Luftschleuse und ließen sich ins Weltall hinaus treiben. Nach einem nur wenige Hundert Meter kurzen Flug im All kletterten sie durch die geöffnete Luke ins Schiffsinere und befahlen dem Autopiloten, auf direktem Wege zurück nach MicroTech zu fliegen. Während dieser Heimreise geschahen keine besonderen Vorkommnisse – ganz nach Plan.

Deborah: »Wolltest du mich vorhin nicht was fragen?«

Frica: »Ja! Meinst du, wir haben das Richtige getan?«

Deborah: »Wir haben getan, was nötig war.«

Frica: »Ein Pakt mit dem Teufel?«

Deborah: »Ich habe mal gehört, man könne schon mit dem Teufel paktieren ... man soll sich nur nicht von ihm fangen lassen.«

Frica: »Ich hoffe es sehr ... aber ich fürchte ... er wird uns holen kommen!«

Deborah: »Aber nicht heute! Heute standen wir ihm gegenüber und er hat uns nicht geholt!«

Frica: »Aber irgendwann wird er es wohl!«

Deborah: »Vielleicht hast du Recht ... vielleicht hast du  
Recht!«

Ende

\* \* \*